Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land".
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.
Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.) — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.)
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitlant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehjsch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hasenpoth: Wilh. Altberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Allunan; in Moskau: L. Schabert, Patrowka, L. u. E. Metzl & Co.; in Odessa: Annoncen-Exped. „Veritas"; in Pernau: E. Treufeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold", L. u. E. Metzl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Koncewicz; in Tuckum: Bally Kreytenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudolff; in Wenden: A. Plamsch; in Werro: W. v. Goffron; in Windau: Th. Animann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trey. — **Abonnements-Annahme im Auslande: Deutschland:** bei den Kaiserl. Postanstalten.
Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 161 — **Sonnabend, den 14. (27.) Juli** — **1907**

Fachkundige Bedienung. **Arved Allunan,** Fachkundige Bedienung.
Optisches Magazin
17, Scheunenstrasse 17,
empfiehlt
Pince-nez u. Brillen
in jeglicher Ausführung.

Etwas über nationale Ehre.

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr alles freudig setzt an ihre Ehre."

Das Zeitalter der „Jungfrau von Orleans" kannte den Begriff der Nationalität nicht, und Schiller, der nur wenige Jahrzehnte nach der ersten Teilung Polens diese Verse schrieb, würde von nationalen Fragen im heutigen Sinne des Wortes nicht viel verstanden haben. Schiller lebte im Zeitalter der Emanzipation der politischen Persönlichkeit (Luther hat nur die religiöse befreit) und erst nachdem man so weit gelangt war, im einzelnen Menschen sein Recht auf selbständige Entwicklung anzuerkennen, konnte man dahin kommen einzusehen, daß ein Stück dieser Persönlichkeit in seiner Abstammung liegt und daß alle Stammesangehörigen ein Recht auf die Erhaltung und Entwicklung dieser ihrer gemeinsamen nationalen Persönlichkeit haben. Was sich durch Jahrhunderte als etwas Selbstverständliches unangefochten erhalten hatte, wurde erst jetzt als ein hohes Gut erkannt, dessen Pflege und Wahrung die Ehrenpflicht eines jeden sein mußte. Denn in dem Augenblick, wo die Bedeutung der nationalen Eigenart erkannt wurde, begannen auch die Angriffe auf sie.

Auch in früheren Zeiten ist entnationalisiert worden, aber beiläufiger, ohne das rechte Bewußtsein dafür, was man einem Volke raubte. Mehr aus Bequemlichkeit, weil es praktischer ist, wenn der Unterworfene die gleiche Sprache spricht, die gleichen Gebräuche hält, wie der Herr.

Die Pflege und Wahrung der Nationalität also wurde zur Ehrenpflicht. Wie die Entdeckung der Persönlichkeit dem einzelnen Menschen den Begriff der persönlichen Ehre erst schuf und ihn lehrte, jeden Angriff auf seine Individualrechte als einen Angriff auf seine Ehre zurückzuweisen, so schuf die Entdeckung der nationalen Persönlichkeitsrechte den Begriff der nationalen Ehre.

Diese nationale Ehre haben wir deutschen Balten trotz mancher trauriger Entgleisungen Einzelner auch in den schwersten Zeiten hoch zu halten gewußt, und als seiner Zeit jene die eigensten Interessen des Staates am schlechtesten begreifenden leitenden Persönlichkeiten die uns angeborenen Rechte der nationalpersönlichen Entwicklung zu rauben suchten, sind wir geblieben, was uns unsere nationale Ehre zu bleiben vorschrieb — wahre Deutsche. Und dabei treue Bürger des russischen Reiches.

Die Zeiten sind anders geworden. Auch in Rußland ist die Anerkennung der Persönlichkeitsrechte erfolgt und mit dieser Anerkennung haben auch wir eine gesetzliche (keine privilegierte mehr) Grundlage für die Erhaltung unserer nationalen Eigenart gewonnen. Damit ist der Kampf noch nicht beendet; von dieser und jener Seite haben wir Angriffe zu gewärtigen, werden wir uns verteidigen müssen. Aber gerade in dem Augenblick, in dem wir einen festen gesetzlichen Boden gewonnen haben, dürfte es wohl geboten erscheinen, in unseren eigenen Reihen Musterung zu halten und den Wahrspruch zu prüfen, unter dem wir kämpfen. Den Wahrspruch unserer nationalen Ehre.

Unsere Ehre beruht auf unserem Recht. Und ein Recht schließt immer Pflichten in sich. Unsere nationale Ehre gebietet uns nicht nur, unsere nationalen Güter zu verteidigen, sondern auch diese Güter zu pflegen, sie auszubauen und zu verbessern. Wir sollen nicht nur diejenigen Eigenschaften pflegen, die unserer spezifisch deutschen Eigenart entsprechen, wir sollen als ganze Menschen makellos dastehen, wir sollen in dem edlen Ehrgeiz jeder Nation, die beste der Welt zu sein, den Namen des Deutschen geachtet machen in unserer engeren und weiteren Heimat.

Wir sollen deutsch bleiben. Ein Lump, der seine Nationalität preisgibt, aus welchen Gründen es nur immer sei. Ein Lump und ein Tor zugleich, er zerstört selbst den Boden, auf dem der Baum seiner Persönlichkeit allein gedeihen kann. Wir sollen nicht nur deutsch bleiben, wir sollen immer wieder deutsch werden, indem wir mit leben und mitarbeiten an der Entwicklung unseres Volkstums. Wir sollen deutsches Wesen und deutsche Kultur hoch halten, denn für uns Deutsche ist es das beste Wesen und die höchste Kultur. Dieses Selbstbewußtsein ist die Voraussetzung einer nationalen Gesinnung. Wir sollen untereinander Achtung haben vor dem deutschen Namen. Die Zugehörigkeit zu einer Nationalität ist wie die Zugehörigkeit zu einer Familie. Wenn mir jemand sagt, dein Bruder, oder dein Vater ist ein Lump, so rufe ich ihm zu, du lügst! So soll es auch in nationaler Beziehung sein. Wir aber sind nur zu leicht geneigt, im Stammesangehörigen den Verräter zu wittern. Warum soll unter zwei vortrefflichen Brüdern nicht der eine frommer Theologe, der andere Atheist sein? Keiner von beiden braucht ein Schuft, keiner ein Dummkopf zu sein. Es ist ein schönes Ruhmeswort, das ein großer Mann den Deutschen gespendet hat, sie seien die toleranteste Nation. Es sei hier nicht untersucht, wie weit diese Behauptung berechtigt ist, aber der deutsche Balte kann leider auf dieses Lob keinen Anspruch machen. Unduldsamkeit und Gehässigkeit unter einander haben gerade in letzter Zeit nur zu oft den deutschen Namen in breiter Oeffentlichkeit geschädigt.

Nicht, daß man zögern sollte, was wirklich schlecht und krank und faul ist, auch schlecht und krank und faul zu nennen. Aber es genügt nicht, daß jemand anders ist als wir, daß wir ihn schlecht nennen. Gerade diejenigen Kreise, die sich mit besonderer Vorliebe als national bezeichnen, richten in dieser Beziehung viel Unheil an und schädigen so die nationale Sache.

Das Volk, aus dem der Dichter der Gedankenfreiheit hervorgegangen ist, soll nicht die Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität zu einer Gedankenfessel schmieden wollen. Wir können und werden keinen päpstlichen Stuhl anerkennen, von dem aus entschieden werden kann, so oder so hat der Deutsche über diese und jene Frage zu denken. Eine derartige Anmaßung ist nicht nur unberechtigt, sondern auch töricht, denn sie schließt eine geistige Verödung in sich, die uns in wenigen Jahren zum Bankerott führen muß.

Das gilt nicht nur in politischen und sittlichen Fragen. Auch in nationaler Beziehung gibt es keine unbedingt unfehlbare Instanz. Nehmen wir die Frage der Veräußerung deutschen Grundbesitzes an Nichtdeutsche. Jeder Deutsche wird ohne weiteres zugeben, daß die Erhaltung des nationalen Besitzstandes eine nationale Pflicht ist, daß derjenige, der ohne Not sein Grundstück in nicht deutsche Hände gibt, sich gegen seine Nation vergeht, daß eine solche Handlung öffentlich und laut gemißbilligt werden soll. Deshalb kann über die Form dieser Mißbilligung doch immer noch gestritten werden. Der eine meint, der Name eines jeden Verkäufers muß öffentlich in der Zeitung genannt werden. Der andere sagt, die Sache läßt sich in der Oeffentlichkeit nicht behandeln, man kann in einer Zeitungspolemik nicht nachweisen, ob ein Zwang zu einem Gutsverkauf vorlag oder nicht. Durch unnütze Anschuldigungen würde der Sache des Deutschtums mehr geschadet, während eine private Auseinandersetzung schneller Klarheit schaffen könne. Wer darf behaupten, daß der zweite weniger national gesinnt sei, als der erste? Wer darf, ohne seiner nationalen Würde zu nahe zu treten, dem ruhig wägenden Stammes-

Weltberühmtes Zahnwasser.

Dank seiner antiseptischen und aromatischen Eigenschaften, welche es den zu seiner Herstellung dienenden, vegetabilischen Substanzen verdankt.

Morgen, Rennen.

Atelier für Damengarderobe.
Spezialität Reitkleider.
Hermann Behring,
Grosse Sandstrasse Nr. 15. Telephon Nr. 3745.
Ermässigte Preise bis 1. September.

„Acidi lactici"
Engelhardshof Litteratur kostenfrei.

An der **Roten-Düna**, an der Brückenstr. 5, steht ein
Grundstück
mit einem **Hause** vorteilhaft zum **Verkauf.** Käufer haben sich in diesen Tagen Suworowstraße 2, Qu. 5, von 10—12 zu melden.

Eine freimütige Selbstkritik entwaffnet jede fremde.

Bernays.

Die Post im Svortingsund.*)

Einmal in der Woche kam das Dampfschiff aus der Stadt und lag einen Augenblick ruhig im Svortingsund, während die Post expediert wurde.

Es konnte nicht besonders viel Verkehr stattfinden, wenigstens nach dem Postsack zu urteilen, den der Postmeister unter dem Arme hatte und mit beiden Händen festhielt, während er vom alten Anders im Lastboot hinausgerudert wurde, um dem Schiff entgegenzufahren.

Aber es nahm doch Zeit, jedenfalls schwur der Kapitän jedesmal, es sei das schlimmste Loch, an dem er anlege.

Zwei Matrosen mußten den Postmeister an Bord ziehen, denn er war alt und gab den Sack nicht aus der Hand. Einmal war er aus dem Boot gefallen und Anders hatte ihn fast als Leiche wieder heraufgezogen, aber den Sack hielt er mit beiden Händen unter dem Arme.

Während er in der kleinen Postkajüte drin war, die er mit seinen großen Stiefeln und dem ungeheuren Mantel und all den vielen Schals und Tüchern, in die er eingehüllt war, beinahe ausfüllte, pflegte der Kapitän immer wütender zu werden, bis er rief, es müsse einer hineingehen und zusehen, was aus dem alten Gespenst geworden sei, denn jetzt wolle er abfahren.

Aber der Postmeister lag seinen Geschäften mit einer Feierlichkeit ob, die sich nicht stören ließ; und als er endlich wieder mit Vorsicht ins Lastboot heruntergebracht worden war, hob er regelmäßig einen dicken, großen Fischerhandschuh mit einem Daumen an jeder Seite an den Schirm des Südwesters und rief zur Kommandobrücke hinauf: Gute Fahrt! Kapitän! Und der Kapitän führte die Hand an die Mütze und lächelte und sagte zu seinem und des Steuermanns Vergnügen: Danke, gleichfalls, alter Stockfisch!

Dann ging das kleine Dampfschiff weiter, und Anders und der Postmeister blieben im Lastboot sitzen und blickten dem Schiffe nach, bis es hinter dem großen Svorting verschwand. Erst dann begann Anders mit langen, besonnenen Schlägen nach dem Hafen zu rudern, während der Postmeister am Achterende saß, seinen Sack festhielt und an die Verantwortlichkeit dachte, die auf ihm ruhte, und wie es wohl gehen würde, wenn wirklich aus dem Plan, von dem jetzt mehrere Jahre die Rede gewesen war, etwas würde, daß das Postschiff zweimal die Woche kommen sollte.

Aber oben am Posthause stand eine geduldige Menge und wartete — es mochte Sonnenschein oder Regen, Winter oder Sommer sein. Die Wenigen, die Zeitungen hielten, hatten die Kinder hingesandt, um „die Post zu holen," aber außerdem waren immer eine Anzahl Erwachsene da, die in der schwachen Hoffnung, daß sich etwas ereignen sollte, dabei sein wollten, wenn die Post geöffnet wurde.

Denn so sicher wie überhaupt gar nichts an den anderen sechs Tagen der Woche passieren konnte, so sicher war es, daß der Posttag sogar mehrere Male denen, die am wenigsten daran dachten, große Ueberraschungen gebracht hatte, — freudige wie traurige.

An die freudigen erinnerte man sich besonders gut; — es war damals vor vier Jahren, als der alte Lotse Palle im selben Jahre, als er starb, die Verdienstmedaille des Königs in Silber bekam, und damals, wo Per Gonnarsen 400 Kronen von einem Verwandten in Amerika bekam, der gestorben war, und dessen Namen er nicht einmal wußte.

Darum konnte man ebenso gut die Zeit vor dem Posthaus warten für den Fall, daß etwas da sein sollte; und wenn der alte Postmeister endlich in seinen dicken Regenkleidern von der Landungsbrücke heraufgestolpert kam, sah er aus, als ob er mit Geheimnissen und Ueberraschungen ganz vollgepfropft wäre, und es entstand jedesmal eine große Stille, wenn er hineinging und die Tür wohl hinter sich verschloß, um die Post in Ruhe ordnen zu können. — —

Gerade heute dauerte es ungemein lange, bis der Postmeister mit dem Sortieren fertig wurde, — nicht weil die Post viel umfangreicher als sonst war, sondern weil zufällig vier Postkarten da waren, die gelesen werden mußten, und das nahm Zeit. Besonders die eine an den Feuerwächter, die in deutscher Sprache geschrieben war.

Endlich wurde die Tür von innen unter viel Rasseln und Klirren mit Schlüsseln und Schlössern geöffnet, und die Leute durften in den Gang hineinkommen, wo gerade für zwei Menschen Platz war.

Hinter einer sehr kleinen Luke saß der Postmeister und musterte die Besuchenden mit Hilfe einer großen Brille.

Er lieferte nie etwas an jemanden aus, ohne daß die Identität des Betreffenden und seine Berechtigung, den angekommenen Gegenstand in Empfang zu nehmen, aufs klarste bewiesen war; und da die allermeisten seiner Kunden entweder sein täglicher Umgang oder seine Verwandten waren, oder zu ihm in die Schule gegangen waren, damals als er Schullehrer war, fiel es hin und wieder ein wenig schwer, den rechten Abstand zwischen dem Diener des Staates und dem Volke aufrecht zu erhalten. Aber es ging doch. —

Hier sind Postsachen für Nils Julius Kartevold! sagte der Postmeister und sah über die Brille die beiden, die im Gange Platz bekommen hatten, an. Ist er hier?

Nils Julius Kartevolds Name wurde in den Nordwind hinausgesandt, wo er zwischen den Anwesenden umherflog, bis er mit dem Bescheid zum Postmeister zurückgeschickt wurde, daß der Eigentümer nicht zugegen sei.

Ist jemand von Nils Julius Kartevolds Haus hier? fragte der Postmeister in einem Ton, als ob die Sache jetzt anfinge ernst zu werden. Es währte lange, bis man mit Sicherheit konstatieren konnte, daß niemand aus diesem Hause erschienen sei. Nachdem er nachgedacht und seinen Entschluß gefaßt hatte, legte der Postmeister die Zeitung beiseite und sagte — Gut! dann muß sie liegen bleiben.

Langsam und behutsam wurde die Post verteilt; wer etwas bekam, bedankte sich und beeilte sich, nach Hause und unter Dach zu kommen, die anderen warteten, solange Hoffnung war und die Luke offen stand.

Martin und Tollus hatten im Grunde nichts auf der Post zu tun.

Der Vater hielt nur eine Zeitung, nämlich die „Westlandspost", und die hielt er zusammen mit Per Gonnarsen, der sie zuerst haben sollte. Briefe kamen fast nie.

Als die Schar sich verminderte und die Sonne immer tiefer sank, bekamen sie es mehr und mehr

*) Wir entnehmen dieses hübsche Stimmungsbild einem kürzlich im Verlage von Georg Merseburger, Leipzig, erschienenen Romane „Zwei Brüder" von Jens Z. Kielland, dem Sohne Alexander Ks.

bruder Feigheit oder ähnliche Schimpfworte ins Gesicht schleudern?

Und wie im Verhältnis untereinander, so steht es auch im nationalen Streite, der in unserer Heimat entbrannt ist. Weil die Rig. Rdsch. nach einem Ausgleich der aufeinander angewiesenen Nationen im Baltikum hinstrebt, ist ihr zum so und so vielsten Male Feigheit, Liebedienerei und Würdelosigkeit vorgeworfen worden.

Was in aller Welt gehört wohl für ein Mut dazu, bei jeder Gelegenheit den lettischen Zeitungen, auch wenn sie uns unbequem und mehr oder weniger schädlich dünkten, möglichst grobe Schimpfwörter an den Kopf zu werfen. Welche persönlichen Vorteile sollte sich die Rig. Rdsch. wohl davon versprechen, daß sie den Aeußerungen der anderssämmigen Heimatgenossen, soweit sie nicht radikale Hetzpolitik treiben, mit Verständnis entgegenzukommen sucht, Anknüpfungspunkte nicht vorübergehen läßt, Hindernisse zu beseitigen bemüht ist. Heißt es von einer Nation nicht klein gedacht, wenn man glaubt, durch solch eine Politik das eigene Volkstum zu gefährden? Heißt es nicht der Würde der eigenen Nation zu nahe treten, wenn man dem ehrlich auf diesem Wege arbeitenden Stammesgenossen unlautere Motive zu unterstellen sucht?

Und da schon einmal von nationaler Würde die Rede ist, so sei auch noch auf eins hingewiesen:

Wir baltischen Deutschen haben bisher als Nationalität nur einen Feind gehabt, nur einen, der an all der traurigen Unterdrückung langer Jahrzehnte schuldig war. Das war der Panslavismus. Daß er, in Gestalt des russischen Volksverbandes, noch heute unser Feind ist, beweist die in der Zeitung Slowo veröffentlichte Wahlplatform. Entspricht es der Würde unserer Nationalität, daß wir diesem unserem Erzfeinde, in dem Augenblicke, wo er mit anderen Gegnern zu sehr beschäftigt ist, die Freundschaftshand entgegenstrecken, daß wir uns als Verteidiger seiner nationalen und patriotischen Gefühle aufwerfen? Und warum? Weil er unser bischen Gut und Eigentum gegen die Revolutionäre schützen kann? Wahrlich, wenn uns unsere nationale Würde nicht mehr wert ist —! Möglich, daß unser Feind uns dieses Mal, wie Polyphem den Odysseus bis zuletzt zurückstellen, und erst die übrigen „Fremdstämmigen" fressen will. Aber fressen will er uns. Und da scheint es uns würdiger zu sein, uns gleich zu den Schicksalsgenossen zu schlagen, als bei dem Cyklopen um eine Frist zu betteln . . .

Die Ehre steht im engsten Zusammenhange mit der Persönlichkeit und wer seiner Persönlichkeit treu bleibt, der wahrt auch seine Ehre. Freilich, es gibt auch eine andere Ehre. Das ist die Ehre der Uniform und äußerlicher Abzeichen, die von der Persönlichkeit losgelöst wird. Die da sagt, das und das darf ich nicht tun, nicht weil es meine Ehre mir verbietet, sondern weil ich in Uniform bin, die nach Satisfaktion ruft, nicht weil ich beleidigt bin, sondern weil ich Reserveoffizier bin. Auch diese Ehre kann man ins Nationale übersetzen. Sie bildet eine Gefahr, weil sie nur allzuleicht den Gehalt über dem Aeußeren vergessen läßt. Weil sie an bunten Bändern, und Abzeichen und Hurra und Liedern bald mehr Freude hat als an ruhiger zielbewußter Arbeit.

Für große und seltene Momente wollen wir uns das große Wort und die große Begeisterung aufsparen, die dann auch in ein würdiges Gewand gekleidet sein soll. Im Alltag aber wollen wir bescheidener unseres Weges ziehen und nur im Herzen die großen Ziele tragen, zu deren Erfüllung uns unwandelbar berufen hat — unsere nationale Ehre.

Dr. P. S.

Die sozialen Utopien.

III.

Wir haben im Vorhergehenden die beiden Arten Utopien, die archistischen und die anarchistischen, vor unserm Auge vorbeiziehen lassen. Jedem drängt sich nun die Frage auf: Wer hat recht von den beiden Parteien? Die Antwort darauf, die jedem Einsichtigen von selbst kommen muß, möchte ich mit Voigt's eignen Worten geben: „Die Antwort kann nur lauten: Keine von beiden. Wir werden uns weder für die absolute Freiheit noch für den absoluten Zwang entscheiden, sondern müssen hier wie in fast allen ähnlichen Prinzipienfragen für einen Kompromiß plädieren.

Diese Entscheidung für die goldene Mitte wird manchem vielleicht auch sehr mittelmäßig und unbefriedigend erscheinen. Wo bleibt dann die gerechte Wirtschaftsordnung? werden die einen fragen. Ich habe darauf allerdings keine Antwort als die: Eine gerechte Wirtschaftsordnung gibt es nicht und wird es nie geben. Es ist auch garnicht die Aufgabe der Wirtschaftsordnung, gerecht zu sein, sondern sie soll nur zweckmäßig, vor allem wirtschaftlich sein, d. h. sie soll das wirtschaftliche Problem lösen, die Menschen mit der ihnen verfügbaren Kraft möglichst vollkommen mit Gütern zu versorgen. Gerecht zu sein ist nicht Sache der Wirtschaftsordnung, sondern des Menschen. Dessen Gerechtigkeit hängt aber nicht von der Wirtschaftsordnung ab; unter jeder Wirtschaftsordnung kann er gerecht sein. Sind alle Menschen unter einer Wirtschaftsordnung gerecht, dann ist es auch diese selbst. Will dagegen jemand die Wirtschaftsordnung als solche gerecht machen, dann wird er unfehlbar deren Wirtschaftlichkeit zerstören, ohne doch die Ungerechtigkeit aus der Welt zu schaffen, denn diese liegt in den Menschen, nicht in den Institutionen. Er würde daher mehr schaden als nützen. In diesem Dilemma befindet sich jeder Utopist. Das beste ist daher, die Wirtschaftsordnung in ihren Grundlagen bestehen zu lassen und sie, wie die äußere Natur, die auch ihre Gaben nicht nach den Begriffen menschlicher Gerechtigkeit verteilt, sondern ihre Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, als eine unübersteigliche Schranke des Gerechtigkeitsstrebens anzusehen.

Und die andern werden fragen: Wo bleibt da die wirtschaftliche Freiheit? Sollen wir wirklich für immer der Herrschaft der wirtschaftlich Starken, der Herrschaft des Geldes, des Kapitals unterworfen bleiben? — Meine Antwort darauf ist genau dieselbe wie vorher: Die Freiheit des Menschen hängt so wenig wie seine Gerechtigkeit von der Wirtschaftsordnung, sondern von ihm selber ab. Nicht die Wirtschaftsordnung soll und kann absolut frei sein, sondern der Mensch soll es sein. Solange er allerdings die wirtschaftliche Welt für die einzige hält, wird er der Unfreiheit, in die sie ihn schlägt, nicht entrinnen. Aber es ist nur eine große Täuschung, eine Augenverblendung, wenn wir die wirtschaftliche Welt, die allerdings immer mächtiger, immer imposanter wird, für die Welt, für die einzige Welt halten. Wir sind, wie wir schon wissen, zweier Welten Bürger. Und wenn wir nun die wirtschaftliche Welt vom Standpunkt der zweiten Welt aus betrachten, der wir auch angehören, dann erscheint uns die wirtschaftliche Welt in einem ganz anderen Lichte als vorher. Sie imponiert uns nicht mehr trotz ihrer Größe und Macht, denn wir sehen, daß ihre Macht nicht über die Grenzen ihrer eigenen Welt hinausreicht. Ihre Unfreiheit berührt den innerlich Freien gar nicht, denn er steht außerhalb ihrer Grenzen und über ihr. Und von diesem Standpunkt aus sieht er klar und deutlich. Das geliebte und verwünschte, das begehrte und gefürchtete Kapital, es hat gar nicht die universelle Bedeutung, die eine materialistische Weltauffassung ihm zuschreibt. — Es ist nicht Zweck, sondern nur Mittel. — Es herrscht nicht, sondern es dient!"

Die Ueberzeugung, daß eine solche ruhigere, resignierte Auffassung von der Gestaltung unsrer wirtschaftlichen Zukunft die einzig richtige ist, scheint sich allmählich einbürgern zu wollen. Als bezeichnend dafür möchte ich zwei „Utopien" (wenn ich sie noch so nennen kann) ansehen, die vor kurzem erschienen sind. Die eine*) rührt an den bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zuständen überhaupt nicht, sondern macht nur den Vorschlag, daß die Erde in der Weise aufgeteilt werde, daß jeder Kulturstaat resp. jede Gruppe von solchen ein ganzes Gebiet der Erde als ausschließlich von ihm wirtschaftlich zu bearbeitende Interessensphäre zugeteilt bekommt, unter voller Wahrung aller dabei schon vorhandenen politischen Rechte. Der Gedanke ist ja sehr schön, aber praktisch wohl aussichtslos. Wer könnte glauben, daß z. B. England es sich je gefallen lassen würde, wenn, wie es Barolin will, Kapland, überhaupt ganz Süd- und Ostafrika wirtschaftlich Deutschland überlassen würde? Die Marokko-Affaire hat ja nur zu deutlich gezeigt, wie selbst bei verhältnismäßig kleinen Wirtschaftsgebieten der politische und kommerzielle Neid der verschiedenen Nationen die schönsten Absichten vereitelt. Es ist auch noch die Frage, ob ein solches Festlegen der einzelnen Wirtschaftsgebiete überhaupt segensreich sein würde. Das Hauptagens für den Fortschritt des Wirtschaftslebens der einzelnen Völker, der Wettkampf, die Konkurrenz, würde einfach lahmgelegt werden.

Die andere Schrift[1]) wäre wieder eine typische Utopie, insofern sie wieder jeden Privatbesitz abschafft, das Anrecht auf den Gemeinbesitz proportional der Anzahl Jahre im Gemeininteresse geleisteter Arbeit verteilt und nach gleichem Maßstabe vermittelst Ausgabe von Bons die Befriedigung der Lebensbedürfnisse (Nahrung, Wohnung, Vergnügen, Ehren 2c.) regelt. Indessen nimmt der Verfasser seiner Schrift von vornherein den Charakter der Utopie, indem er in der Vorrede erklärt, daß er keine Utopie im Auge habe, weil er weiß, daß die Menschheit auf ihre Realisierung noch nicht genug vorbereitet ist, sondern daß er nur hofft, sie möge durch weitere friedliche Entwickelung der jetzigen gesellschaftlichen Organisation schließlich von selber zur Verwirklichung gelangen. Das ist ein Wunsch, den gewiß jeder von Herzen teilt. Ob er sich je erfüllt, wer weiß es? Vielleicht ist der Gedanke, daß der Mensch jemals für die Erfüllung irgend einer Form von Utopie reif wird, die allergrößte Utopie.

W. Gallenkamp.

*) Barolin, die Teilung der Erde. Dresden, Pierson. 216 S.

---

satt, so herum zu stehen, und sie hatten schon längst vergessen, warum sie überhaupt da standen, als der Postmeister rief: Ein Brief für den Lotsen Rasman Torgersen.

Ein alter, griesgrämlicher Zollbeamter, der einen Geldbrief erwartet, aber nicht bekommen hatte, gab Tollus eineu Klapps auf den Kopf, als er ging:

Kannst Du nicht hören, Du Döskopf! Ein Brief für Deinen Vater ist da!

Es kam plötzlich Leben in die beiden Jungen. Wie zwei Torpedos bohrten sie sich einen Weg zwischen den Röcken der Frauen und den Beinen der Männer hindurch und tauchten gleichzeitig vor der Lucke auf, außer Atem und erwartungsvoll.

Der Postmeister sah sie streng an und grübelte einen Augenblick darüber nach, ob sich nicht aus ihrer sichtlich fehlenden Großjährigkeit etwas machen ließe, aber da der Brief nicht eingeschrieben war, übergab er ihn endlich an Tollus, als den Aeltesten.

Die Torpedos tauchten wieder unter, verursachten einige Unruhe und Flüche in der Schar vor der Tür und kamen draußen auf dem Felde wieder zum Vorschein, wo der Brief von vorn und hinten und auf allen Seiten aufs genaueste studiert wurde, während sie nach dem Hause hinunterliefen.

Mit großem Gepolter kamen Tollus und Martin die Gasse heruntergestürzt, so daß man schon von fern ihre eisenbeschlagenen Absätze gegen die Steine schlagen hörte, sie warfen sich gegen die Tür, noch ehe sie die Klinken aufbekommen hatten, und kamen wie zwei Lawinen zur Tür herein.

Vater, Vater, hier ist ein Brief! — — —

Inland.

Riga, den 14. Juli.

Ueber die Verschwörung gegen das Leben Allerhöchster und höchster Personen

bringt das Oktobristenblatt Golos Moskwy aus angeblich authentischen Quellen nachstehende von der St. Pet. Ztg. referierte Enthüllungen: Eine Gruppe der Sozialrevolutionäre, die den Kern der Petersburger revolutionären Militärorganisationen bildete und an deren Spitze der „Genosse Nina" und der Vereidigte Rechtsanwalt M. J. Feodossjew standen, hatte sich eine Reihe politischer Morde zur Aufgabe gesetzt. So wurden zum Tode verurteilt: der Ober-Militärprokureur Pawlow, der St. Petersburger Stadthauptmann v. d. Launitz, der ehemalige Minister des Innern P. N. Durnowo, der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Diese Verbrechen sollten durch die Ermordung Seiner Majestät des Kaisers zum Abschluß gebracht werden.

Alle vorbemerkten Verbrechen konnten jedoch nicht zur Ausführung gelangen. Die Polizei kam bald nach der Ermordung des Generals Pawlow auf die Spuren der verbrecherischen Organisation. Hierbei stellte es sich heraus, daß als Leiter der Organisation eine Persönlichkeit, unter dem Namen „Genosse Nina" zu betrachten war. Dieser Persönlichkeit gelang es jedoch, sich der Verhaftung zu entziehen und, wahrscheinlich nach Moskau, zu entfliehen. Gleich nach der Ermordung des Stadthauptmanns v. d. Launitz bestand kein Zweifel daran, daß an diesem Verbrechen der „Genosse Nina" beteiligt ist. Weitere Nachforschungen führten zur Entdeckung eines Laboratoriums zur Anfertigung von Bomben und einer Waffenniederlage. Leider gelang es der Polizei nicht, bei diesen Entdeckungen des Hauptschuldigen habhaft zu werden, da der „Genosse Nina" vorher offenbar gewarnt worden war und unter Mitnahme der wichtigsten Dokumente die Flucht ergriffen hatte.

Ferner ist gegenwärtig festgestellt worden, daß die Anschläge auf den Zug des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und des Ministerpräsidenten Stolypin von derselben Person und Organisation verübt worden waren, auf deren „Urteil" hin die Generale Launitz und Pawlow ermordet wurden. Nach den Anschlägen auf die Eisenbahnzüge gelangten die Fäden der Verschwörung in die Hände der Behörden.

Bei einem älteren Beamten des St. Petersburger Postkontors lebte dessen stellenloser Sohn. Der junge Mann hielt sich oft bei seinem Vater im Kontor auf und bemühte sich dabei mit den Postillionen sowie den Untermilitärs des kombinierten Gardebataillons und den Kosaken, die im Postkontor den Sicherheitsdienst ausübten, bekannt zu werden. Im Gespräch mit diesen Untermilitärs suchte der junge Mann Details über das Leben bei Hofe zu erfahren, wobei er darauf bedacht war, die Soldaten mit umstürzlerischen Ideen zu infizieren und dabei ihnen Broschüren revolutionären Inhalts über die Niederwerfung der Staatsordnung mit Hilfe des Militärs in die Hände zu spielen. Während auf diese Weise unter den Soldaten Propaganda gemacht wurde, erschienen von Zeit zu Zeit in Zarskoje Sselo, Peterhof, Strelna, Oranienbaum und Gatschina intelligente Herren und Damen, die dadurch auffielen, daß sie sich bemühten, mit den Schutzwachen und Angestellten der Palais in nähere Berührung zu treten.

Die größte Aufmerksamkeit richteten jedoch die Verschwörer auf Zarskoje Sselo, den Aufenthaltsort Ihrer Majestäten und der Kaiserlichen Familie. Gleichfalls versuchten die Verschwörer die Termine des Eintreffens der Minister auszukundschaften. So z. B. bot ein Verschwörer einer Charge der Palaiswache eine große Summe für nähere Mitteilungen über das Eintreffen des Ministerpräsidenten an. Andere Verschwörer suchten sich genauestens mit dem Zarskoje Sseloschen Park bekannt zu machen, auf dessen Wegen fast täglich die Kaiserliche Familie Spazierfahrten machte. Sogar die Milchverkäuferinnen, denen das Passieren des Parks gestattet war, erfreuten sich der besonderen Aufmerksamkeit der Verschwörer. Vor allen Dingen wollten die Revolutionäre erfahren, ob die Milchverkäuferinnen vor dem Betreten des Parks visitiert würden.

Der Polizei waren diese Spionagen bekannt, doch sah sie anfangs von einer Verhaftung der Verdächtigen ab, behielt sie aber ununterbrochen im Auge und wartete auf den Moment, der ihr Belastungsmaterial in die Hände spielen könnte. Infolge der scheinbaren Untätigkeit der Polizei wurden die Verschwörer und deren Spione immer kühner; sie wandten sich sogar an Agenten der politischen Polizei und suchten durch harmlose Fragen zu erfahren, ob es für Privatpersonen gar nicht möglich sei, in den abgesperrten Teil des Parks und in das kaiserliche Palais zu gelangen. Schließlich nahmen noch die Verschwörer Zuflucht zu einer anderen List. Der Sohn des obengenannten Postbeamten suchte eine Anstellung im Palais zu erlangen und suchte darum nach, in die Hofsängerkapelle aufgenommen zu werden. Dieser Versuch verlief jedoch resultatlos.

Welche andere Schritte die Verschwörer zur Erreichung ihrer verbrecherischen Absicht getan haben, ist noch nicht genau festgestellt worden. Soviel steht schon jetzt fest, daß sie auch in Peterhof herumspionierten. Zum aktiven Einschreiten sah sich die Polizei nach folgendem Vorfall genötigt: Wie erinnerlich sein dürfte, machte die im Botkinschen Baracken-Hospital als Barmherzige Schwester dienende Subowa einen Selbstmordversuch. Bei der in der Wohnung der Subowa vorgenommenen Haussuchung fand die Polizei neben revolutionären Broschüren, Waffen und Explosivgeschossen auch detaillierte Pläne von Peterhof, Gatschina und Zarskoje Sselo mit genauer Bezeichnung der Wege die von der kaiserlichen Familie auf Spazierfahrten bevorzugt wurden. Weiter konnte festgestellt werden, daß die Subowa zu der verbrecherischen Militärorganisation gehört, die sich die Ermordung Seiner Majestät des Kaisers zum Endziel gestellt hat. Aus den bei der Subowa gefundenen Papieren konnte ersehen werden, daß zu der verbrecherischen Organisation u. a. auch der frühere Beamte des Ministeriums des Innern, Eume, und die Rechtsanwälte Tarassow und Tschiabrow gehören. Insgesamt wurden 23 Personen verhaftet; zweien gelang es, ins Ausland zu entfliehen. Der Prozeß gegen die Verschwörer wird Anfang August zur Verhandlung gelangen.

Hoffentlich wird durch die strenge Strafe, die der Verschwörer harrt, das sinnlose Treiben ähnlicher blutgieriger Terroristenbanden wirksam eingedämmt.

Vom „Verbande des russischen Volkes."

Wie wir in Ergänzung unserer vorgestrigen Petersburger Spezialdepesche der Sslowo entnehmen, hat das Zentralkomitee des „Verbandes des russischen Volkes" den Entwurf eines Wahlprogramms für die monarchistischen Organisationen im Zentrum Polen, und die Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Mohilew, Witebsk, Livland, Kurland und Estland ausgearbeitet.

Laut diesem Entwurf sollen die Kandidaten der monarchistischen Organisationen in den Grenzgebieten mit folgenden Forderungen auftreten:

1) Rußland ist einig und unteilbar; keinerlei Autonomie ist zulässig.

2) An der Spitze der Verwaltung der Grenzgebiete müssen orthodoxe von russischem Geist durchdrungene Personen stehen.

3) Nur die russische Sprache darf Staatssprache, Sprache der Autoritäten, Administrativbeamten, der Truppen, der Gerichte und Schulen sein.

4) Die Schule in den Grenzgebieten muß so gestaltet werden, daß unter ihrem Einfluß die Fremdstämmigen von den Ideen und Tendenzen des russischen Volkes durchdrungen werden.

5) Das Gerichtswesen muß russisch sein.

6) Die Gesetze, die Armee, die Polizei und das Münzsystem müssen in allen Grenzgebieten (Finnland nicht ausgenommen) dieselben, wie in Rußland sein.

7) Die orthodoxe Kirche in den Grenzgebieten muß eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Autoritäten genießen.

8) In allen Grenzgebieten müssen unter dem Protektorat der orthodoxen Kirchen besondere kirchliche Brüderschaften als religiös-staatliche Körperschaften organisiert werden.

9) Es müssen Maßregeln zur Festigung des russischen Grundbesitzes in den Grenzgebieten getroffen werden.

10) Die Beamten in den Grenzgebieten müssen besondere Dienstprivilegien genießen; bei der Einstellung von Beamten zum Staats- und Kommunaldienst in den Grenzgebieten muß acht darauf gegeben werden, in wieweit sie geeignet sind, die russische Sache unter Fremdstämmigen einzupflanzen.

11) Es muß eine besondere Regierungsinstitution geschaffen werden, welche den russischen Staatsgedanken, treue Diener des Staates und überhaupt die russische Bevölkerung in den Grenzgebieten beschützen soll.

Die Organisationen in der Provinz haben laut diesem Entwurf das Recht, durch örtliche Verhältnisse bedingte Forderungen ihrerseits hinzuzufügen — jedoch nur in den Grenzen der Direktiven des Zentralkomitees.

□ **An den Sitzungen des Konseils bei dem Baltischen Generalgouverneur** als Vertreter und Sachverständige mit beratender Stimme teilzunehmen, sind folgende Personen aufgefordert worden: Der Protohierei der Alexander Newski-Kirche zu Riga Wassili Beresski — von dem griechisch-orthodoxen geistlichen Ressort; der weltliche Beisitzer des Livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums Baron E. Hoyningen-Huene — von dem evangelisch-lutherischen Geistlichen Ressort; der Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung Geheimrat Fürst N. W. Meschtscherski (oder sein Gehilfe Staatsrat G. A. Dawydow) — von der genannten Verwaltung; der Direktor der Volksschulen im Gouvernement Livland Wirklicher Staatsrat A. W. Biljew — vom Unterrichtsressort; W. A. Dreyersdorff und A. F. Blumberg — von der Stadt Libau; P. W. Tusch und P. H. Schultz — von der Stadt Windau; J. J. Wissotzki — von der Rigaer Abteilung des Russisch-Baltischen Verbandes vom 17. Oktober; J. J. Dolgow — von der Rigaer altgläubigen Gemeinde; P. M. Ssemenow — vom Rigaer russischen kaufmännischen Nikolai-Hilfsverein — im ganzen also 11 Personen. Diese bilden zusammen mit den 22 ordentlichen Mitgliedern des Konseils den gesamten Personalbestand des letzteren (abgesehen vom Vorsitzenden und dem Sekretär).

Außerdem sind vom Minister des Innern zur Teilnahme an den Sitzungen des Konseils abkommandiert worden: die Beamten zu besonderen Aufträgen beim Minister des Innern, Staatsrat N. J. Pawlow und Gouvernementssekretär W. A. Tschumikow, sowie der Geschäftsführer der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten Hofrat A. A. Burow.

Als gewählte ordentliche Glieder des Konseils werden an den Sitzungen teilnehmen:

für die Livländische Ritterschaft: Landmarschall Baron Meyendorff und Residierender Landrat Baron Pilar (resp. die Landräte Baron Tiesenhausen oder M. v. Sivers);

(Fortsetzung auf Seite 5)

Empfehlenswerte
BÄDER · HOTELS
·· PENSIONEN ··

SAISON 1907

Bei Anfragen etc. beziehe man sich gefl. stets auf die „Rigasche Rundschau". — Insertionsbedingungen durch die Expedition.

Baden-Baden, Villa Bellavista vorzügl. Pension M. 5, behagl. Zim. v. M. 2. Schönste Lage am Wald.

Berlin. Mittelstr. 7—8, im Zentrum d. Stadt.

DOM-HOTEL.

In nächster Nähe d. Kaiserl. Schlösser, des neuen Doms, der Strasse Unter den Linden u. des Zentralbahnhofes Friedrichstr. Mit all. Komfort d. Neuzeit eingerichtet. Elektr. Licht. Zentralheiz. Fahrstuhl. Ziv. Preise. Zim. von M. 2.50 an. Bes. **Rich. Schade.**

BERLIN W. 56. **„Fürsten-Hotel"**

Markgrafenstrasse 49. Gegenüber d. Kgl. Schauspielhaus

Vornehmes, ruhiges Haus. Modernster Comfort. Freie Lage. Dicht b. Kgl. Schloss u. „d. Linden". Nahe Bahnh. Friedrichstr.

Blankenburg/Harz, Hot. Kaiser Wilhelm a. Bahnhof spk.

Dresden — Hotel Bellevue.

Altrenommiertes vornehmes Haus. — Unvergleichliche Lage an der Elbe und am Theaterplatz. — Inmitten sämtlicher Sehenswürdigkeiten. — Elektrische Beleuchtung. — **Lift.** — Bäder in jeder Etage u. in Verbindung mit abgeschlossenen Wohnungen. — Einstellräume für Automobile. **R. Ronnefeld,** Direktor.

Bad Elster **Sanatorium** von Sanitätsrat Dr. **Köhler.** Das ganze Jahr geöffnet. Sämtl. physikal.-diätet. Heilmethoden. 2 Aerzte. 1) Blutarmut, Nervosität, Magen-, Stoffwechsel- und Herzleiden. 2) Bewegungsstörungen (Rheumat., Knochen-, Gelenkleiden, Lähmungen, Tabes etc.). Winterkuren mit Benutzung d. Kurmittel d. Bades.

Bad Elster Medico-mechan. Institut. Zanderapparate, Massage, Uebungstherapie b. Tabes, Orthopädie, Elektrotherapie (sinusoidale Herzbehandlung), Röntgenlaborator.

Dorotheenbad — Gotha.

Vornehme ärztliche Kuranstalt für **Stoffwechselkr.** (Gicht, Rheuma, **Ischias,** Podagra, Blutkrankheiten, Obstipat ꝛc.), **Nerven-, Herzkrankheiten u. orthopäd. Leiden.** — Die großartigen Heil-Einrichtungen zeigt illustrierter Prospekt.

Misdroy unmittelbar am Ostseestrand, umgeben von Hochwald und Bergen. Vorzügliche Einrichtungen für Kur und Unterhaltung. Vornehm behaglicher Erholungsort f. Familien. Von Stettin Bahn- und Schiffverbindung.

Montreux (Schw.) Genfer See. Schönste Lage a. See u. Kurh., elektr. Licht, Zentralh., Bäder.

WEBER's HOTEL DES BAINS.

Grand Hotel Leinfelder Appartements mit Bad. Wintergarten **München** Gegenüb. d. Botan. Garten u. dem neuen Justizpalast.

Grand Hotel Leinfelder München. Gebr. Schwarz.

Stärkste Schwefelquelle in Europa.

Königl. Bad Nenndorf

Schwefel-Schlammbäder, Zandersaal, Inhalationen, Schwefel- u. Solbäder.

Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten.

Prospekte frei d. d. Kgl. Badeverwaltung. **bei Hannover**

Kgl. Bad Nenndorf **bei Hannover.** Zimmer mit Pension 5 Mark täglich. **Frau Gallus.**

Bad Neuenahr **Villa Humboldt** Fremdenpens. I. R. in schönster Lage Neuenahrs und unmittelb. Nähe des großen Sprudels, des Trinkhauses und des Badehauses.

Bad Kissingen, Württemberger Hof. Hotel, Pension, Restauration. Zim. v. M. 1,50, Pens. v. 5½ M. an. Grösst. Garten. **Adolf Weber,** Bes.

Oberhof in Thüringen. 825 Meter. Klimatisch waldreicher Höhen- und Terrain-Kurort. **Gd.-Hôtel Wünscher. Vornehmstes Haus am Platze** in unvergleichlich herrlicher Lage, ruhigst u. staubfrei, direkt am Hochwalde. Prospekte durch die **Direktion.**

Klosterruine Paulinzella i. Thür. Bel. Sommerfrische. Herrlicher Wald. **Gasthe. MENGER.** Pens. 4½ M. an. Bad. Geschirr. **Gebr. Menger**

Potsdam Hosp. m. Fam.-Pens., Kais. Wilhl.-str. 11. Zim. v. 1.50, Pens. v. 4 M. an. Anerkannt gute Küche, Gart., Bäd. **Frl. Klee.**

Im Haus Wedel **Schierke** i. Oberharz, find. Erholungs-Fremdenpension suchende jederz. behgl. Aufenth. b. gut. Verpfleg. Biblioth., Bäder i. H. Elec. Licht. Inh. Frl. **v. Wedel.**

Sellin (Rügen) Ostsee-**Insel**-Sanatorium Aerztl. Leitg. **Dr. Kruschewsky.** Diät nach **Dr. Lahmann**

Thale, Harz. Hotel u. Pension **Hubertusbad** m. Villa **Diana,** I. Ranges. 5 Min. v. Bahnh., in schönster Lage des Bodethals als staubfreie Insel m. reichhaltiger Soolquelle, Fichtennadelbäder etc., gr. Park m. alt. Baumbestand, 80 Zimmer und Salons, 120 Betten. Renommierte Küche u. Keller. Omnibus z. jed. Zuge. Prospekte gratis. Besitzer **C. Schatz.**

Thal bei Eisenach. **Kurhaus Luisenbad.** Familienhaus. Herrliche Waldsommerfrische. Prospecte gratis.

Dorf Walchensee Luftkurort, bayer. Hochl. 803 m. u. Meer. **Hotel u. Post.** Herrl. Lage a. See. Neu umgebaut u. eingerichtet. 90 Zim. Prosp. d. d. Bes. **Franz Leiss,** Kgl. Posthalter.

Waldhof-Elgershausen (Rheinprovinz) **Dr. med. G. Liebe's** Heilanstalt für Lungenkranke. Mäßige Preise. Prospekte.

Wiesbaden: „Hotel Nizza". Prospect franco.

Magazinschild, ist v. Finanz-Min., Abt. für Hand. u. Man., bestät.

Nähmaschinen
Nähmaschinen
Nähmaschinen

Kompanija Singer

unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Konstruction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

Verkauf von Maschinen mit **wöchentlicher** Abzahlung von **1** Rbl.

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen vers. sind.

Riga, Alexander-Boulevard Nr. 1.
Hagensberg, grosse Lagerstrasse Nr. 7a.
Grosse Moskauer Strasse № 104. — Alexander-Strasse № 94.
Schlock — Marktplatz Nr. 3. Tuckum — Marktplatz Nr. 10.

Kaiserlicher Garten.

Täglich Brillante Spezialitäten-Vorstellung

Bleeckwen-Truppe, Kunstradfahrer.

Brothers Triemel, Reck-Barn-Act,

Ada-Bell-Edwards, bester Damenkraft-Act der Gegenwart.

Darnet Trio, acrob. knockab., **Antoneska,** russ. Sängerin.

Beginn der Musik **7** Uhr und der Vorstellung **8** Uhr.

Montag, den 16. Juli a. c.:

Neue Debuts, unter anderem **Skopinow Truppe** bestehend aus 8 Damen und 4 Herren.

Geöffnet

bis auf Weiteres

Werktägl.: v. 10—½9 U. ab.

Sonntags: v. ½12—½9 U. ab.

Ausstellung am Puschkin-Boulevard.

Nachmittag **täglich Erklärungen!**

Musik: täglich v. 6—10 U. ab., am Sonntag auch v. 2—4 U. ab.

Entrée: für Erwachsene **10** Kop., für Kinder **5** Kop., **am Montag: 20 Kop.**

Majorenhöfsche Freiwillige Sommer-Feuerwehr.

Sonnabend, den 21. Juli 1907, 10 Uhr Abends

im Saale des Hornschen Concert-Etablissements

Tanzabend

Entrée (incl. Wohlth. Steuer): **Rbl. 1.—, für Studenten u. Schüler 75 Kop.**

Billets sind nur gegen Vorweis der Einladungskarte oder auf persönliche Empfehlung eines Mitgliedes zu haben und zwar im Vorverkauf bei den Mitgliedern, sowie am 21. Juli von 9 Uhr Abends ab an der Casse.

Die Vergnügungs-Commission.

Dubbeln Kurhaus

Sonntag, den 15. Juli, 7 Uhr abends:

Gr. Fest-Konzert

unter Mitwirkung des Rigaer Sängerkreises.

Aus dem Programm: **Reinecke,** Vorspiel z. V. Akt aus „Manfred". *Sturm, Der letzte Skalde,* Ballade für Männerchor und Orchester (Dirigent Herr **Drexler**). **Brahms,** Ungarische Tänze № 5 u. 6. **Dittrich,** Morgenhymne aus dem Schauspiel „Electra" für Männerchor und Orchester (Dirigent Herr **Drechsler**); **a capella Chöre.**

Gewöhnliche Preise.

Montag, d. 16. Juli: Solist Herr Konzertmeister **Hellmann** (Geige). **Corelli,** „La Folia" Variations serieuses.

Dienstag, den 17. Juli, 7½ Uhr abends:

Benefiz-Konzert für Hrn. Kapellmeister **Alf. Kirschfeld**

unter gütiger Mitwirkung der **Hofopernsängerin Frl. Cäcilie Back,** Alt, aus Aachen; **Solist:** Herr **Hofkonzertmeister H. Grevesmühl.**

Entrée à Rbl. 1.10.

Edinburger Kurhaus.

Ab **Sonnabend,** den 14. Juli 1907, täglich

Grosse Elite-Vorstellung

mit *hervorragendem internationalem Familienprogramm.*

Majorenhof, Horn's Concert-Garten.

Sonntag, den 15. Juli 1907.

Zum Besten des Kinder-Asyls des Rigaschen Damen-Gefängnis-Comités

Grossartiges Gartenfest

und

Lotterie-Allegri.

Beginn 1 Uhr Mittags: **Concert des Schnéevoigtschen Orchesters**
Grosses Kinderfest. Tanz u. versch. Ueberraschungen.

Abends 7½ Uhr:

Grosses Elite-Concert

des **Schnéevoigtschen Orchesters** mit Illumination des Gartens

Eintrittspreis für Erwachsene **50** K., für Kinder **25** K.

Cheks und Saisonkarten haben keine Giltigkeit.

Majorenhof.

Horn's-Konzertetablissement.

Donnerstag, den 19. Juli, ½8 Uhr abends:

Benefiz-Konzert

für Herrn Kapellmeister

Georg Schnéevoigt.

Aus dem Programm: **Beethoven,** Leonore III. **Kallinikow,** Symphonie G-moll. **Rich. Strauss,** Tod und Verklärung. **Boehe,** Taormina (z. 1. Mal).

Entrée (incl. Wohltätigkeitssteuer) nummerierte Plätze à 1.60 Kop., unnummerierte à 1.10 Kop.

Saisonkarten und Checks haben keine Giltigkeit. **Illumination des Gartens.**

Puschkinboulevard (hinter der Ausstellung) im eigenen Gebäude.

K. Stephans Elektro-Biograph, Panoptikum u. Anatomisches Museum

Von **Sonntag,** den **15.** bis **Sonnabend,** den **21. Juli** incl.

Torpedo-Angriff auf d. Riesenpanzerschiff „Dreadnought"

Englands Küstenverteidigung. Der entlassene Zwangsträfling und vieles Andere.

Jede Woche neues Programm.

Anatomisches Museum nur für Erwachsene. Freit. ausschließlich f. Damen.

Majorenhof — Horns Concertgarten.

Sonnabend, den 21. Juli 1907, 7½ Uhr abends:

Großes Concert

des Chores der Rigaschen städtischen Synagoge

unter Leitung des

Herrn B. M. Gelwan-Wainunski

und unter Mitwirkung des Schnéevoigtschen Orchesters.

Billette à Rbl. 5.10, 3.10, 2.10, 1.10, für Abonnenten und Lernende à 55 Kop., sind im Vorverkauf täglich von 10—1 Uhr nachmittags und von 6 Uhr abends zu haben: bei **Horn** und in der Conditorei von **Waldner;** in **Dubbeln** in den Handlungen von **P. M. Krutelew,** Karlsbader Straße 1; in **Kemmern** im Zeitungskiosk in der Badeallee; in **Bilderlingshof** in der Conditorei von **Reiner;** in **Riga** in der Handlung von **P. M. Krutelew,** Weberstraße 10, und im Magazin **Prowodnik,** Marienstraße 4a.

Thorensberger Geselligkeitsverein

veranstaltet Sonntag, 15. Juli einen

Ausflug

nach dem

Uexküllschen Holm

mit Gesang und Tanz.

Abfahrt mit einem Extrazuge von der Station Riga I präc. ½11 Uhr Vorm.; v. d. St. Uexküll um 12 Uhr 10 Min. nachts.

Herren zahlen 65 Kop., Damen 50 Kop.

Veranstaltungs-Commission.

Bilderlingshof.

Kirchenconzert

A. und G. v. Fossard

Orgel: Herr A. NUSS.

Mittwoch, den 25. Juli, 7 Uhr Abends.

Billetverkauf: Nummerierte Plätze **1** Rbl. **60** K., unnummerierte Plätze **1** Rbl. **10** Kop. **Bilderlingshof,** I. Kl. Buffet und am Abend an der Kasse; **Majorenhof** bei **HORN** und in **Riga** bei **P. NELDNER.**

Kalte Pfeife

Kaiserl. Garten

Grosse Krebse **Porter vom Fass**

Mary D.

Schönen Dank! Morgen werde schreiben. Inzwischen beste Grüße.

Volksküche, Riesingstraße.

Sonntag, den 15. Juli: Bouillon mit Piroggen, Kalbsbraten, Kissell, Kaffee, Tee, Milch.

Montag, den 16. Juli: Grüne Suppe, Zwiebelklops, Manna mit Sauce, Kaffee, Tee, Milch.

Sonntag, den **15. Juli a. c.:**

Gr. Gala-Vorstellung.

Letztes Auftreten

The Balfours,

Musikal. Pantomime.

De Fallieres,

Salon-Dressur-Act

Olympia-Theater. Elisabethstr. Nr. 61.

Stürmischen Beifall erzielen

Hermance Brothers

Lucia de la Sera Morro,

Scheliga von Elmhorst.

Montag, den 16. Juli c.:

5 Neue Debuts 5.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Erste
Russische Assecuranz-Compagnie,
gegründet im Jahre 1827 in St. Petersburg.

Volleingezahltes Grundkapital Rbl. 4,000,000.—.
Reserve-Kapitalen (ult. 1904) „ 8,000,000.—.

Feuer-Versicherung.
Lebens- und Renten-Versicherungen.
Kollektiv- und Einzel-Unfall-Versicherungen.
Eisenbahn- und Dampfschiffs-Unglück-Versicherungen
auf Lebenszeit gegen eine **einmalige** geringe Prämienzahlung.

General-Agent:
R. JOHN HAFFERBERG — RIGA,
Nr. 22, Herrenstrasse Nr. 22.

Agenturen:

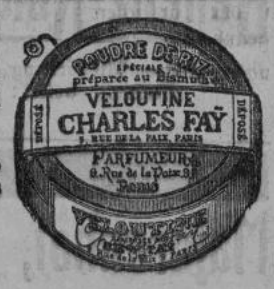
Aahof Krs. Walk } A. Wilhelms.
Arensburg: H. Schwalbach.
Bolderaa: H. Univer.
Haynasch: Jul. Ehrhardt.
Kemmern: Jul. Baehr.
Lemsal: Th. Hansen.
Marienburg: Dr. B. Raue.
Neuhad: P. Moltrecht.
Roemershof: M. Rose.
Rujen: Dr. Alexander Lane.
Schlock: Rob. Walter.
Salisburg: Dr. R. Rohsit.
Schujen: W. Semel.
Smilten: Paul Tusch.
Schwarzbeckshof: C. v. Gutzeit.
Stockmannshof: Carl Keesner.
Wenden: Wilh. Trampedach.
Walk: Karl Schmidt.
Werro: Dr. A. Karp.
Zarnikau: E. Knorr.

„Riga" kennt man liebt man raucht man **überall!**
nur echt von **A. S. Maikapar, Riga.** 10 Stück 6 Kop. 25 Stück 15 Kop.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpackung in roten Schachteln m. Gebrauchsanw.
Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Natürlicher kaukasischer
COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis,**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille,** speciell für Cognac zuerkannt wurde.
ENGROS-LAGER: in **St. Petersburg,** gr. Stallhofstr. Nr. 17,
C. Wohlbrück & Co.

VELOUTINE CH. FAY
ILLUSTRE POUDRE de RIZ
les boites de **veloutine,** n'ayant pas le plomb de la douane russe doivent être considérées comme **contrefaites**
dernière nouveauté: PARFUMS IMPERATRICE



Wir bitten, genau auf die Firma „Wiener" zu achten.
Handschuhe aller Art,
Damengürtel,
Spitzen-Handschuhe,
Hosenträger
empfiehlt in anerkannter bester **Qualität** zu Fabrikpreisen die
Wiener Handschuh-Fabrik
kleine Schmiede-Strasse Nr. 23,
Ecke der Stegstrasse, genau vis-à-vis der Conditorei **Fingerhut.**

SCHMIEDEEISERNE
FITTINGS FLANSCHEN SCHELLEN
ROHREN
Für GAS- WASSER & DAMPF-LEITUNG
EMPFIEHLT AB LAGER ZU BILLIGSTEN PREISEN
CARL FRIEDRICH REHM,
ALEXANDERSTR. № 31. TELEFON № 1173.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
„ROSSIJA",
gegründet im Jahre 1881;
in St. Petersburg, Morskaja 37.

Grund- und Reserve-Kapitalien 61,000,000 Rbl.

Die Gesellschaft schliesst:

Lebensversicherungen,
nämlich: Versicherungen von Kapitalien und Renten **zur Sicherstellung der Familie** oder des **eigenen Alters,** von **Aussteuern für Mädchen, Stipendien für Knaben** u. dergl., zu besonders vorteilhaften Bedingungen und mit Anteil der Versicherten am Gewinne der Gesellschaft.
Am 1. Januar 1907 waren bei der Gesellschaft „Rossija" **83,021 Personen** versichert, mit einem **Gesamt-Capital von 174,411,000 Rubeln.**

Unfallversicherungen,
sowohl **einzelner Personen,** als auch **Kollektiv-Versicherungen** von Beamten und Arbeitern auf Fabriken und bei sonstigen Unternehmungen **mit Prämien-Ermässigung** in Folge der Verrechnung der Dividenden; **Passagier-Versicherungen,** giltig auf Lebenszeit, für ein Jahr oder auf kürzere Dauer.

Feuerversicherungen
beweglichen und unbeweglichen Eigentums jeder Art **(Gebäude, Maschinen, Waren, Möbel** etc.).

Transportversicherungen:
See-, Fluss- und **Land-Transport-Versicherungen,** sowie Versicherungen von **Schiffskörpern.**

Glasversicherungen:
Versicherungen von Glasgegenständen gegen Bruch u. Zerschlagen.

Nähere Auskünfte werden erteilt und gedruckte **Antrags-Formulare** verabfolgt durch das Hauptcomptoir in **St. Petersburg** (Morskaja, eigenes Haus, Nr. 37), durch die
Filiale in Riga (Theater-Boul. 3, 1),
und die Agenten in **allen Städten des Reiches.**

Versicherungs-Billete zu Passagier-Versicherungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen werden auch auf den **Eisenbahnstationen und den Landungsplätzen der Dampfschiffe** verabfolgt.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass mein **Schuhwarengeschäft,** welches seit 1901, **Alexanderstr. 109** sich befand, jetzt endgiltig zur
29, Sünderstr. 29, Tel. 2925
vis-à-vis der Stahlwarenhandlung **P. S. Popow**
verlegt ist.
Eine grosse Auswahl von **Schuhwaren neuester Façons** bei mässigen Preisen, wie auch meine langjährige Tätigkeit und Erfahrung in der Schuhwarenbranche gibt mir die Hoffnung, dass das geehrte Publikum mich mit seinem Besuch beehren wird.
Hochachtungsvoll
A. A. Braun,
Schuhwarenhandlung.

Asphalt-Dachpappen
in vorzügl., seit Jahrzehnten bekannter Qualität
empfiehlt
Herm. Hübner, Riga — Hamburg, Gegründet 1869.
Kontor u. Niederlage: Marstallstrasse 32.
Telephon № 366.

Das Detailgeschäft
der Gesellschaft
„Selbsthilfe"
Riga, Wallstrasse 2,
empfiehlt aus seiner Niederlage in
Bilderlingshof,
Gr. Prospekt Nr. 62:
Vorzügl. pasteurisierte u. Süßrahm-Tafelbutter in 1/1Pfundstücken,
Export- und kernige Küchenbutter,
Sauren Schmand, kurische Schinken,
Filet, kurische u. polnische Schlack-, Mett-, Salami- u. Rauchwurst,
Roulade, Leberpastete 2c.,
Arensb. Schweizerkäse von Schlup, Schmand-, Edamer u. Tilsiter Käse, Grün-, Neuchateller, Rosentower, polnischen Knappkäse,
Hummern, Sprotten, Sardinen, Sills, Anchovis, Butten, Neunaugen 2c.,
Odessaer Fischkonserven von Dubinin,
Revaler Killos, Königs-, holländische Tisch- und Leuteheringe,
Wild- und div. Tafelessige,
Bouillonextract in Flaschen u. Kapseln,
Verschiedene Säfte u. Frucht-Syrup,
Gute Speise-Kartoffeln,
Pfeffer-, Albert- und Sandkuchen (Hausgebäck),
Diverse Confecte, Chocoladen und Bisquits von Einem, Bormann 2c.,
Diverse Colonialwaren,
Eigene importierte, in- u. ausländ. Weine, hochfeine franz. Cognacs, diverse Schnäpse.

Bade-Schwämme
Toiletten-Schwämme
Loofah-Schwämme
Loofah-Frottierbänder
Loofah-Frottierhandschuhe
Loofah-Kardätschen
Loofah-Seiftücher
Matschalken
empfiehlt
H. A. Brieger
Säulenstr. Nr. 10, Kalkstr. Nr. 1, Sünderstr. Nr. 6.

Wer **aus erster Hand** Waren aus dem Auslande beziehen will, oder **ausländ. Vertretungen sucht, oder russ. Landesprodukte nach dem Auslande exportieren will** kaufe für 5 Rubel das soeben erschienene, diesjährige (1907-er)
Universal-Adressbuch für Russ. Importeure
(11. Jahrgang).
Das 700 Seiten starke Buch enthält ca. **20000 Adressen** erstklassiger **Fabriken** und **Firmen des Auslandes** für 2600 verschiedene Import-Artikel, ferner ein ca. 2000 Adressen umfassendes **Verzeichnis ausländischer Käufer russ. Landesprodukte** und den
Neuen Russischen Zolltarif für 1907
mit 100 Seiten starkem **alphabetischem Waren-Register,** sowie **Taratabellen** zum Zolltarif. Man bestelle das Buch in russischen Buchhandlungen oder sende 5 Rubel durch Posttransfert an die Verlags-Buchhandlung
Albrecht Pieszczek & Co., Leipzig (Deutschland).

Hotel Sach, Berlin NW.
Dorotheenstr. 78/79.
Post vis-à-vis. Gegr. 1865.
Vornehmes ruhiges Haus.
Vollst. renoviert. Elektr. Licht, Parterre-Zimmer, I. u. II. Et.
Solideste Preise. Die Friedrich-Passage, d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. I. 1196). Besitzerin: Frau Betty Schultz

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35K
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR.: СПБ. 10 Рождества 24

Große Auswahl

von Reisekoffern, Tschemodans, Rohrplattenkoffern, Reisesäcken, Plaidriemen, Schulranzen, Reise-, Schul-, Strand- u. Damentaschen, eig. dauerhaftes Fabrikat, empfiehlt bill. **Jananit,** gr. Königstr. 20.

Actien-Gesellschaft
„St. Petersb. Chemisches Laboratorium"
Ismailowskij-Prospect Nr. 27.
Paris 1900. Goldene Medaillen Nishnij-Nowg. 1896.
Glycerin-Velours
präservirt die Haut vor Sonnenbrand.
Käuflich in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Gedruckt in R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 11/13, auf einer Zwillingsrotationsmaschine der Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G. Plauen.

für die Stadt Riga: die Stadtverordneten E. Moritz und B. v. Schubert;

für die livländische Bauerschaft: Peter Seezeneck (der Vertreter für Nordlivland Redakteur Tönisson ist zurückgewiesen worden, weil er wegen des Wyborger Aufrufs unter Gericht steht, sein Substitut Linde hat renonciert);

für die Oeselsche Ritterschaft: Landmarschall Baron Buxhoeveden und Konventsdeputierter Baron Buxhoeveden (resp. Landrat Baron Freytag-Loringhoven);

für die Oeselsche Bauerschaft: Georg Tamm (resp. Alexei Küng);

für die Kurländische Ritterschaft: Landesbevollmächtigter Fürst Lieven und Bankrat Baron Foelckersahm (resp. Senateur Graf v. d. Pahlen oder Baron Anatol v. d. Brinken);

für die Stadt Mitau: die Stadtverordneten Jul. Schiemann und Baron Hüllessem (resp. M. v. Blaese oder v. Bach-Dannental);

für die kurländische Bauernschaft: Jahn Goldmann und Privatdozent Lautenbach (resp. die Bauern Eimann oder Bundul);

für die Estländische Ritterschaft: Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und Landrat Baron Schilling-Paddas (resp. Kreisdeputierter Baron Schilling);

für die Stadt Reval: die Stadtverordneten v. Hueck und J. Umblia;

für die estländische Bauerschaft: die Bauern Nik. Sepper und Gustaw Liiw (resp. Andr. Eklon oder Juhan Kasterbusch).

— **Zur Parzellierung der Krongüter im Baltikum.** In der Livl. Gouv. Ztg. Nr. 73 vom 13. Juli finden wir in 24 Paragraphen die Regeln über die Begründung und Exploitation eines Landfonds und Kronsländereien in den Ostseeprovinzen zur Verarrendierung an landlose und landarme Bauern.

Diese Regeln sind seinerzeit, am 15. April c., vom Minister der Landwirtschaft bestätigt worden.

× **Treiden.** Ueber die Ehrung des Andenkens des verstorbenen Gutsherrn von Treiden, Baron Balthasar Campenhausen, seitens der hiesigen Gemeinde und der Hofsleute schreibt man der Latwija: Auf das Grab des verstorbenen Gutsherrn hatten die Gemeinde und die Gutsleute je einen Metallkranz niedergelegt, wobei warme Dankes- und Anerkennungsworte gesprochen wurden. Am 5. und 6. Juli waren die Gesindewirte und die Hofesleute zu einem Leichenmahl ins Gut geladen. Bei dem Mahle wurde des guten Einvernehmens gedacht, das stets zwischen der Gemeinde und dem verstorbenen Gutsherrn geherrscht hat, der in den letzten schweren Jahren seinen Wirten 10, 20 und das letzte Mal sogar 50 Prozent der Pacht erlassen hat. Nicht allein die Gemeindebauten, die Schule und das Armenhaus hat der selige Baron Campenhausen unterstützt, sondern auch viele Privatpersonen. Sowohl von den Wirten, als auch von den Gutsleuten wurden an die neuen Besitzer von Treiden, die Barone Staël von Holstein, Dankenstelegramme abgesandt. In ihrer Antwort äußern die neuen Besitzer ihre Freude über das gute Einvernehmen mit der Gemeinde, das sie auch ihrerseits zu pflegen versprechen. Die Zuschrift schließt mit den Worten: „Das gebe Gott, denn Friede ernährt und Unfriede verzehrt!"

Nordlivland. Ausbreitung der Milzbrand-Seuche. Im Talkhofschen Kirchspiel und in der Umgegend greift der Milzbrand in verderblicher Weise um sich. Die Nordl. Ztg. erhält darüber von bestunterrichteter Seite folgende Mitteilung:

In sehr breiter Frontlinie ist seit dem Anfang dieses Monats aus dem Fellinschen Kreise — von der Tappikschen, Kawershofschen, Lüstiferschen und Kallikullschen Gemeinde her — der Milzbrand unter den Haustieren unseres Kreises aufgetreten, und zwar in der Talkhofschen, Herjanormschen und in der Waimastferschen Gemeinde. Zur Bekämpfung dieser hartnäckigen Epizootie, besonders zur Ueberwachung der gewissenhaften Ausführung veterinärpolizeilicher Maßnahmen, werden auch die örtlichen Glieder der Gemeindeverwaltungen und die niederen Chargen der Kreispolizei herangezogen, auch sollen gedruckte Verhaltungsmaßregeln in estnischer Uebersetzung unter den Bauern der verseuchten Gemeinden verteilt werden.

Wie demselben Blatt ferner von geehrter Seite mitgeteilt wird, hat die Seuche bisher fast ausschließlich die bäuerlichen Wirtschaften heimgesucht und hier viele Landwirte aufs allerschwerste betroffen: Pferde, Kühe, Schweine, selbst Gänse sind gefallen und der Haustierbestand mancher Bauernhöfe ist größtenteils vernichtet. Sehr schlimm ist es auch, daß Elentiere und Rehe, im Talkhofschen Wildpark auch einige Edelhirsche, an der Seuche gefallen sind; denn dadurch wird (durch Schmeißfliegen, Bremsen 2c.) die Pest von den nicht leicht auffindbaren verpesteten Kadavern aus weiter getragen.

Aufs schwerste zu bedauern ist, daß der Ausbruch des Milzbrandes im Fellinschen Kreise nicht rechtzeitig angezeigt worden ist; sie existierte dort schon lange und bei genauerer Kenntnis hätte man Gegenmaßregeln gegen ihre Weiterverbreitung sehr wohl durchführen können. Jetzt hat man es, wie erwähnt, mit einer in sehr breiter Front vorrückenden Epidemie zu tun. — Hoffentlich werden nun gegen diese den Wohlstand der Landwirte mit Vernichtung bedrohenden Seuche die allerenergischesten, über die gewöhnlichen Vorbeugungsmaßregeln hinausgehenden Schritte getan; namentlich wird die unverzügliche Entsendung eines ständig im Seuchengebiet amtierenden Tierarztes und womöglich einiger Feldschere als dringend erwünscht bezeichnet. — Den betroffenen Haustierbesitzern aber ist aufs dringendste einzuschärfen, daß sie die Kadaver der pestgefallenen Tiere mit der erforderlichen Sorgfalt bis aufs letzte Haar vernichten.

Dorpat. Der Verkauf des Gutes Uellenorm. Die Nordl. Ztg. enthält folgende Schreiben:

I. Also das telephonische, meiner Meinung nach vollkommen gleichgiltige Mißverstehen zwischen Karl Baron Ungern-Sternberg-Korast und Herrn Viktor Berens von Rautenfeld soll der Ariadnefaden werden, der heraushilft. Nein, Herr Rechtsanwalt, ganz gewiß nicht. Ich ziehe meine „freie Erfindung" zurück — wie frei sie ist, ist unten zu ersehen.

Die Antwort des Herrn v. Broecker an Baron Ungern hat nicht gelautet: der Preis von Uellenorm ist für einen Deutschen 105,000 Rbl., sondern sie hat gelautet: der Preis für Uellenorm ist 105,000 Rbl., man wird einem Deutschen in den Zahlungsbedingungen durch langjährige Stundung des größten Teiles des Preises entgegenkommen. Ich mache dem Herrn Rechtsanwalt meine Entschuldigung, wenn er durch diese mir gestattete Wiedergabe aus Baron Ungerns Brief irgendwo in ein anderes Licht gekommen ist, als dasjenige ist, in das er sich selbst gestellt hat, —

und erhalte meine Vorwürfe aufrecht.

1. Herr Rechtsanwalt von Broecker, Sie haben am Donnerstag, d. 10. Mai, Karl Baron Ungern-Sternberg sagen lassen, der Preis für Uellenorm sei 105,000 Rbl., man werde dabei einem Deutschen in den Zahlungsbedingungen entgegenkommen.

2. Sie haben am Sonnabend, den 12. Mai, das Gut Uellenorm für 95.000 Rbl. an einen Nichtdeutschen verkauft und haben doch, stillschweigend oder mit Worten, zugesagt, bis Dienstag, den 15. Mai, auf Karl Baron Ungern zu warten.

Ich übergebe den Brief Baron Ungerns der Oeffentlichkeit.

Korast, 1. Juli 1907.

Hochgeehrter Herr Sponholz!

In Beantwortung Ihres Briefes vom Juni c. betreffend den Verkauf des Gutes Uellenorm kann ich Ihnen folgendes mitteilen.

Im April a. c. war ich beim Rechtsanwalt H. v. Broecker und bat mir Daten über Uellenorm aus, wobei mir Herr v. Broecker als Preis 120,000 Rbl. mit Inventar nannte. Bei näherer Berechnung kam mir dieser Preis zu hoch vor, und schrieb ich meinem Bruder Dr. Wilh. U.-St. in Petersburg, für den ich das Gut kaufen wollte, daß nach meiner flüchtigen Berechnung man wohl 100,000 Rbl. zahlen könnte. Mein Bruder hat sich in dieser Angelegenheit an die Pleskauer Bank gewandt, jedoch ist er ohne Antwort geblieben.

Ich selbst habe bis zum 10. Mai keine Schritte getan; an diesem Tage jedoch ist Herr Viktor v. Rautenfeld auf meine Bitte hin bei Broecker gewesen, hat ihm gesagt, daß ich ernstlich an den Kauf denke und sich nach dem genauesten Preis erkundigt. An diesem Tage teilte mir Herr v. Rautenfeld telephonisch mit, daß der genaueste Preis 105,000 Rbl. für einen Deutschen sei. Ich bat Herrn v. Rautenfeld, nochmals zu Broecker zu gehen und ihm zu sagen, daß es mir unmöglich wäre, gleich Freitag, den 11. Mai, nach D. zu kommen, daß ich aber bitte, bis Montag Abend, d. h. den 14., resp. Dienstag vormittag, den 15. Mai, zu warten; an dem Tage würde ich mich definitiv entschließen.

Am Montag, den 14., vormittags, telephonierte ich aus Korast zu Broecker, um ihn zu bitten, in Uellenorm anzusagen, mir am Nachmittag dieses Tages bei meiner Durchfahrt durch Uellenorm dort alles zu zeigen 2c. 2c. Aber Mittwoch erfuhr ich zu meiner größten Ueberraschung, daß Uellenorm am Sonnabend, den 12. Mai, an einen Herrn Munna verkauft wäre. — Wie ich nachträglich erfuhr, für 95,000 Rbl., also um 10,000 Rbl. billiger, wie mir als genauester Preis für einen Deutschen genannt worden war. — Herr v. Rautenfeld ist bei Broecker gewesen, wie er mir später sagte. Ob Broecker ihm versprochen hatte zu warten, weiß ich nicht. Von meiner Seite ist überhaupt kein Preis geboten worden, ich hatte keinen Grund dazu, dieses vorzeitig zu tun; daher sind in dieser Beziehung sämtliche Gerüchte, die in Dorpat kursieren, falsch, z. B. daß ich 65,000 Rbl. geboten hätte.

Mit bestem Gruß Ihr ergebener

Carl Ungern-Sternberg."

Vorstehender Brief ist derselbe, der vorgestern Herrn v. Broecker vorgelegt worden ist.

K. Sponholz, cand. chem.

In der gestern veröffentlichten Zuschrift des Herrn Sponholz ist auf Zeile 32 von oben zu lesen: „Der Brief enthält wörtlich den Passus", während ein Druckfehler das „wörtlich" in die eigentümliche Versicherung „wirklich" verwandelt hatte.]

* * *

II. Herr cand. chem. K. Sponholz muß nunmehr in seinem „Eingesandt" in Nr. 158 der Nordlivl. Ztg. selbst zugeben, daß seine Behauptung, ich hätte am 10. Mai einem deutschen Gutsbesitzer sagen lassen, der genaueste Preis von Uellenorm betrage für einen Deutschen 105,000 Rubel, nicht der Wirklichkeit entspricht. Die Basis für den mir von Herrn Sponholz gemachten schweren Vorwurf ist somit zusammengebrochen. Ich hätte nun wohl mit Recht erwarten dürfen, daß Herr Sponholz, der große deutsche Patriot und „Gentleman", der sich moralisch so hoch stehend dünkt, daß er seinen Zeitgenossen Moral lesen darf — nunmehr mir, seinem deutschen Stammesgenossen, öffentlich seine Entschuldigung machen würde für die mir öffentlich angetane vollständig ungerechtfertigte Kränkung. Ich habe mich darin geirrt. Herr Sponholz ist offenbar der Ansicht, daß ein großer deutscher Patriot und Gentleman solches nicht zu tun braucht.

Da Herr Sponholz sich nun ziemlich in die Enge getrieben sieht, so gibt er schnell, um sich zu retten, eine neue kleine freie Erfindung zum besten als neue Grundlage für einen Vorwurf gegen mich. Ich soll nämlich „stillschweigend oder mit Worten" dem betreffenden deutschen Gutsbesitzer, der sich nach dem Preise für Uellenorm erkundigt und überhaupt kein Angebot gemacht hat, versprochen haben, bis Dienstag mit dem Verkauf zu warten und soll trotzdem das Gut Sonnabend verkauft haben! Dieses ist, wie gesagt, wieder erdichtet. Ich habe dem betreffenden Herrn nicht versprochen, zu warten, weder mit Worten, noch stillschweigend (!) noch durch Zeichen.

Ferner muß ich bemerken, daß der Brief des betreffenden deutschen Gutsbesitzers, auf den Herr Sponholz sich in seinem letzten Eingesandt bezieht, mit dem ausdrücklichen Hinweis schließt, er habe überhaupt kein Angebot für Uellenorm gemacht. Diesen wichtigen Passus verschweigt Herr Sponholz. Die Deduktionen des Herrn Sponholz über Geschäftsusancen sind so naiv, daß ich auf dieselben nicht weiter einzugehen brauche.

Herr Sponholz erklärt endlich noch, er sehe keinen Unterschied darin, ob für Deutsche und Esten ein verschiedener Kaufpreis festgesetzt oder aber für beide der gleiche Kaufpreis normiert sei, wobei dem Deutschen jedoch ein Teil desselben gestundet werde. Eine derartige Behauptung ernstlich zu widerlegen, kann ich mir ersparen.

Zum Schluß noch zwei Fragen:

War Herr Sponholz als Deutscher nicht verpflichtet, zu mir, seinem deutschen Stammesgenossen, mit dem er sich außerdem noch von der Universität her duzt, zu kommen, um sich über die Sachlage des Gutsverkaufes zu informieren, bevor er seinem deutschen Stammesgenossen öffentlich schwere Vorwürfe machte?

Ferner: Vor einigen Monaten ist das große Rittergut Ronneburg nebst alter historischer Ruine aus der livländischen Ordenszeit zur Zerstückelung unter Letten an die russische Agrarbank verkauft worden. Soeben ist das große Rittergut Kawast an einen russischen Schlachter veräußert worden. Wo war denn da der Deutschenhort Herr Sponholz und warum ertönte denn da nicht seine patriotische Stimme? Vielleicht waren ihm Ronneburg und Kawast im Vergleich zu Uellenorm zu klein und unwichtig, um ihretwegen Lärm zu schlagen.

H. v. Broecker.

× **Alt-Schwanebnrg.** Am 8. Juli waren der Rigas Awise zufolge, auf dem hiesigen Kirchhofe, auf dem ein Kirchhofsfest abgehalten wurde, Proklamationen ausgestreut.

× **Sezzen.** In der Nacht auf den 5. Juli hat ein Frost die Kartoffelfelder beschädigt. Der von der Gemeinde in Aussicht genommene Prediger ist, wie man der Tehwija berichtet, vom Konsistorium nicht bestätigt worden. Auch in der örtlichen Schule wird seit 2 Jahren nicht gearbeitet. Die gewählten Lehrer haben entweder die Stelle nicht angenommen oder sind im Amt nicht bestätigt worden.

Kurland. Wainoden. Vorige Woche wollten, der Latwija zufolge, einige Kinder den 5 Jahre alten Sohn des örtlichen Urjadniks aufhängen. Sie hatten dem Knaben bereits eine Schlinge um den Hals gelegt und waren im Begriff, ihn an einem Baume in die Höhe zu ziehen. Zum Glück hatte die Mutter des Knaben das Geschrei gehört und konnte ihren Sohn retten.

× **Schleck** (im Windauschen Kreise). Das 6jährige Töchterchen eines hiesigen Gutsknechtes war allein in die Badstube gegangen, wo es sich im heißen Wasser verbrüht hatte, so daß es nach einigen Stunden starb.

× **Goldingen.** Der Tehwija berichtet man, daß bei den hiesigen Einwohnern, besonders bei den kleinen Wohungsmietern, eine große Apathie den kommenden Reichsdumawahlen gegenüber herrscht. Die meisten Wohnungsmieter wollen angeblich ihr Wahlrecht garnicht ausnützen.

Libau. Zu den Reichsduma-Wahlen. Die Zahl der zur ersten städtischen Kurie gehörigen Wähler beträgt in Libau, wie wir bereits berichtet haben, 1109 Personen. Die Zählung der Wähler 2. Kurie wird vor dem 13. Juli abends nicht abgeschlossen sein; sie wird, wie die Lib. Ztg. meldet, nach ziemlich genauer Schätzung 4200 Wähler ergeben. Unter diesen befinden sich zirka 600 Personen, deren Eintragung in die Wählerlisten auf Grund eigener Anmeldung erfolgt ist. — Bei den bevorstehenden Wahlen würden also nur zirka 5300 Personen wahlberechtigt sein, gegen zirka 12,000 bei den vorigen Wahlen.

— Der Kommandeur des 20. Armeekorps, Generalleutnant Bertels, traf gestern mit dem Morgenzuge aus Riga hier ein.

— Der Kabeldampfer „Stephan", Kapt. Kornelius, traf, wie die Lib. Ztg. berichtet, am 12. Juli nach Herstellung der Telegraphenlinie Libau—Petersburg auf unserer Reede ein, um den Kabel hieroris auf seine Leistungsfähigkeit noch einmal zu kontrollieren. Nach beendeter Untersuchung dampfte das Schiff um 10 Uhr abends nach Kopenhagen ab.

— Ausweisungen. Der Lib. Ztg. zufolge wurden am 12. Juli 18 beschäftigungslose Arbeiter der auf administrative Verfügung geschlossenen „Vesuv"-Werke per Etappe nach ihren Heimatgemeinden ausgewiesen.

× **Lubahn.** Zwistigkeiten zwischen einem hiesigen Buschwächter und einem Schuhmacher haben, nach der Rigas Awise, den Umstand bekannt gegeben, daß die Mörder des Landgendarmen Sawizki einigen Dienstmägden etwa 10 Werst vom Tatorte begegnet sind, die im Walde Gras suchten. Da zwei von den Mördern mit den Mägden gesprochen haben, so hofft man ihnen auf die Spur zu kommen, denn der eine ist erkannt worden. Der Buschwächter war 10 Tage in Haft genommen. Der Schuhmacher, der seine Sachen verkauft hat, ist verschwunden.

Estland. Der Schmuggel von ausländischem Spiritus soll, nach der Rev. Ztg. besonders im letzten Jahr enorm zugenommen haben.

Estland. Von der der Fickelschen und Felksschen Gemeinde auferlegten Strafe hat bis zum 1. Juli c. die Fickelsche noch 228 Rbl. und die Felkssche dagegen die erste Zahlung von 160 Rbl. 85 Kop. geleistet. Die zwangsweise Beitreibung geschieht, wie die Revaler Blätter berichten, mit Hülfe der Landgendarmen.

Reval. Uebergang aus der Prokuratur in die Advokatur. Der ehemalige Prokureursgehilfe beim Revalschen Bezirksgericht Wassiljew ist, nach Meldung estnischer Blätter, in den Verband der vereidigten Rechtsanwälte in Reval eingetreten.

Petersburg. Eberhard Kraus bei P. A. Stolypin. Der bekannte, in Deutschland lebende baltische Schriftsteller Eberhard Kraus macht zurzeit im Auftrage des Berl. Lok.-Anz. eine Reise durch Rußland. Er wurde am Mittwoch in Petersburg vom Ministerpräsidenten empfangen. Er berichtet seinem Blatte darüber: Das Sommerpalais des Ministerpräsidenten auf der Jelagin-Insel hat keinen militärischen Schutz, sondern nur polizeiliche Bewachung. Stolypins Sohn ist völlig von den Attentatsfolgen genesen, seine Tochter leider noch nicht. Der Ministerpräsident, eine große, sehr elegante Erscheinung, sieht blühend aus, trotzdem er mit Arbeit überhäuft ist. Er spricht in gewähltem Deutsch sehr leicht und rasch. Er erkundigte sich nach meinen russischen Eindrücken, worauf ich erwiderte, daß diese über Erwarten günstig seien. Der Ministerpräsident stellte darauf verschiedene Fragen betreffs der von mir gewählten Route. Nachdem die Unterhaltung in etwa viertelstündiger Dauer verschiedene Gegenstände gestreift hatte, ohne die von solchen Audienzen sorgsam ferngehaltene hohe Politik zu berühren, sprach ich meinen Dank für das Entgegenkommen der Behörden aus, das ich überall auf russischem Boden gefunden hätte.

Petersburg. Ueber das Schicksal der verunglückten Luftschiffer verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Die letzte, vom Oberstleutnant Ssemkowski aus Helsingfors eingetroffene Nachricht lautet nach der Pet. Ztg.: Von einer zweitägigen Expedition bin ich soeben vom Meere zurückgekehrt. Nach dem Verhör der örtlichen Bewohner und Besichtigung der bergigen Inseln in der Nähe des wahrscheinlichen Niederganges des Luftschiffes hat sich definitiv ergeben, daß der Ballon die Richtung südöstlich von Hogland genommen hat. Von der Lotsenstation Ekskär bei Pellinge hat man um 6 Uhr abends beobachtet, daß ein hochgehender Ballon südlich von der Insel Brunskär schnell niederging. Gleichzeitig ist von einem Lotsen beobachtet worden, daß am Ballon neben der Luftschifferflaggc eine rote Flagge, das Notsignal, wehte. Auf dem Wasser nahm der Ballon die Richtung nach Südwest zwischen den Leuchttürmen Sederskär und Kalbodensgrund. Gegen 8 Uhr abends näherte sich der Ballon etwas dem Leuchtturm Orensgrund. Die Gondel schleppte sich die ganze Zeit über auf dem Wasser und zuweilen berührte der Ballon selbst die Wasseroberfläche. Auf Orensgrund wird behauptet, daß sich in der Gondel keine Menschen befanden. Unter Förderung des Festungskommandanten von Sveaborg und persönlicher Beteiligung der Inspektrice der örtlichen Gesellschaft zur Rettung aus Wassergefahr, der Gräfin Kronhjelm, besichtigten wir alle Inseln und Eilande in der Umgebung des mutmaßlichen Landungsortes. Die übrigen Inseln an der Küste nahmen Fischer und Mitglieder der Gesellschaft zur Rettung aus Wassersgefahr unter Leitung des Grafen Kronhjelm in Augenschein. Der Kommandant, das Marineressort und der Generalgouverner fördern die Nachforschungen in jeder Beziehung.

Lodz. Administrative Amtsentsetzung. Bekanntlich wurden am 12. Februar a. c. aus dem Hospital des Roten Kreuzes zwei Verwundete, Drewnowski und Sekowski, mittels falsch alarmierten Rettungswagens herausgeholt. Der Rettungswagen, der zuerst an die Ecke der Wulczanska- und Milchstraße gerufen wurde, mußte auf Verlangen einiger Unbekannten, die den Arzt, die Sanitäre und den Kutscher mit Revolvern bedrohten, nach dem Roten Kreuz fahren, von da aus die genannten Verwundeten herausholen und an die Ecke der Milsch- und Zakatnastraße bringen, woselbst die Bewaffneten dem Arzt, den Sanitären und dem Kutscher auszusteigen befahlen und mit dem Wagen weiterfuhren, den sie erst nach 3 Stunden der Unfall-Rettungsstation zustellten. Von den Verwundeten und den Unbekannten fehlt bis auf den heutigen Tag jegliche Spur. Am 10. Juli teilte nun, wie die N. Lodz. Ztg. berichtet, der Petrikauer Gouverneur der Lodzer Unfall-Rettungsstation die Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs mit, laut welcher die beiden Sanitäre und der Kutscher, die am genannten Tage zur Entführung der Verwundeten gezwungen wurden, aus dem Dienste zu entlassen seien. Dieser Befehl dürfte wohl auch unverzüglich erfüllt werden.

Baku. Das Geheimnis des Harems — mit diesem Sensationsromantitel bezeichnen die Birsh. Wed. einen Vorfall in Baku — die Entführung einer Zirkuskünstlerin. Das Blatt hat ein Recht dazu, in einer Zeit des Wiederauflebens der Räuberromantik in Rußland. So praktisch nüchtern, man könnte sagen „alltäglich", sich die meisten „Expropriationen" anlassen, so gibt es unter ihnen doch einige, die eines romantischen Aufputzes nicht entbehren. Das erste Kapitel des Sensationsromans spielt im Zirkus. Handelnde Menschen: eine schöne Zirkusartistin namens Ssemenowa und ein leidenschaftlich verliebter Eingeborener namens Hankischi. Zweites Kapitel: Entführung der Zirkusschönen durch den feurigen Hankischi. Drittes Kapitel: im Harem. Der Herr des Harems behandelt die entführte Zirkuskünstlerin als Sklavin. Ihre Haare werden in die Lieblingsfarbe des Herrn gefärbt und der Sklavin wird verboten, russisch zu sprechen. Die unglückliche Zirkusartistin Ssemenowa wird ein ganzes Jahr lang in der Gefangenschaft des Harems gehalten. Viertes Kapitel: die Schwester des Haremsbesitzers verhilft der Sklavin zur Flucht. Das fünfte Kapitel reißt den Leser aus der Romantik in die

russische Wirklichkeit. Ein Dokument lautet: „Anbei übersende ich die Tochter des persönlichen Edelmanns der Stadt Bobrow, Gouvernement Woronesh, Valentine Viktorowna Ssemenowa, die aus dem Zirkus von Issakowski durch den Bewohner von Baku Hankischi entführt worden und von letzterem unter heutigem Datum entflohen ist. Ich bitte das Asyl des Vereins für Frauenschutz, die Ssemenowa aufzunehmen. Der Pristaw des 2. Polizeibezirks in Baku.

Preßstimmen.

× Ueber die üblen Folgen der revolutionären Wirren für die Volksbildung schreibt die Latwija unter anderem: Die Unterbrechung des Bildungsganges übt einen großen Einfluß auf alle Zweige des öffentlichen Lebens aus. Die Volksbildung braucht garnicht lange sich in anormalen Verhältnissen zu befinden — es genügt nur ein einziges Jahr, um den Mangel an gebildeten Kräften fühlbar zu machen. Daß es in Rußland jetzt in vielen Zweigen an gebildeten Kräften fehlt, haben wir den Wirren zu verdanken. In der aufgeregten Zeit wurden die Kulturaufgaben bei Seite geschoben, denn die ganze Aufmerksamkeit der Gesellschaft wurde der Politik zugewandt, die, nach der Meinung vieler, das einzige Rettungsmittel des Staates sein sollte. Die Hochschulen streikten und lieferten dem Volke im Laufe zweier Jahre sehr wenige gebildete Kräfte. Die Wirren störten auch den Gang des Unterrichts in den Mittel- und Volksschulen. In quantitativer Hinsicht haben die Wirren zweifellos den zunehmenden Mangel an gebildeten Kräften verschuldet, denn auch in den baltischen Provinzen, die zu den am meisten entwickelten Gebieten in Rußland gehören, fehlt es schon vielfach an Aerzten (und auch an Predigern. Der Referent.) Aber auch in qualitativer Hinsicht haben die Wirren der Volksbildung einen großen Schaden zugefügt. Die besten Kräfte der politischen Parteien opfern ihre größte Energie den Parteikämpfen und nicht einer fruchtbringenden Tätigkeit. Die Tendenziosität der Parteikämpfe macht zugleich unsere gebildeten Männer einseitig.

„Am meisten macht sich der böse Einfluß der Wirren im Leben der Hochschulen geltend. Den russischen Hochschulen fehlt es in letzter Zeit an Lehrkräften, besonders an guten Lehrkräften. Die besten Kräfte sind in den beiden Residenzen zusammengezogen, in der Provinz sind aber nur wenige bessere Professoren. Dem Hochschullehrer, der ein echter Mann der Wissenschaft war, haben die Wirren manchen bitteren Tropfen in seinen pädagogischen Kelch geträufelt. Nur das letzte Jahr war mehr erfreulich für diejenigen, die in der Hochschule der Wissenschaft dienen wollten.

Wir müssen daher für jede Schule dankbar sein, die eröffnet und durch die die Zahl der gebildeten Kräfte vermehrt wird. Aber auch in qualitativer Hinsicht muß für die Aufbesserung der Volksbildung gesorgt werden. Unsere Gebildeten müssen vor allem gute Staatsbürger sein, die nicht allein an den eigenen Vorteil denken, sondern auch das Staatsinteresse im Auge haben. Die scharfen politischen Kämpfe werden uns nicht zum Ziel führen und uns im Handumdrehen den anderen Kulturstaaten gleichmachen. Nicht die Wirren, sondern vermehrte Bildung und Reformarbeit können uns den anderen Kulturstaaten näher bringen."

Wir freuen uns, die Uebereinstimmung unserer Anschauung, daß die Schule nicht für die Politik, sondern für die Wissenschaft da ist, mit den obigen Ausführungen der Latwija konstatieren zu können.

* * *

Eine recht gelungene Charakteristik des bekannten Mitarbeiters an der Now. Wremja Menschikow gibt Fürst Meschtscherski in seinem Grashdanin. Er sucht nach den Gründen, weshalb Menschikows Artikel trotz seines unbestreitbaren Talentes so wenig auf die Seele des Lesers wirken und kommt zu dem Schlusse, daß Menschikow selbst nur mit dem Hirn und ohne Empfindung, d. h. Ueberzeugung arbeite. Deshalb komme der Leser gerade in der jetzigen schweren Zeit immer dazu, sich die Frage zu stellen: ja glaubt denn Menschikow selbst an das, was er sagt? Diese Frage verneint Fürst Meschtscherski strikt und erzählt dann im Anschluß daran Folgendes: Ein Minister ließ einmal einem Schriftsteller ein Projekt übergeben mit dem Auftrage, es mehr nach rechts hin umzuarbeiten. Meschtscherski bemerkte dem Minister, daß ein solcher Auftrag, etwas nach rechts oder nach links zu rücken, nur von einem Menschen, der die Presse verachte, erteilt werden könne, und wenn er sie verachte, warum bediene er sich ihrer?

Darauf erwiderte der Minister: „Wissen Sie, was ich Ihnen darauf antworte? Wenn die Presse nicht käuflich und bestechlich wäre, so könnte sie nie eine Macht des Friedens sein."

„Ob das nun richtig ist oder nicht, aber wenn ich von Menschikow spreche, fällt mir diese kleine Episode ein" — schreibt Fürst Meschtscherski — „weil man beim Lesen fühlt, daß er unter dem Druck einer geheimnisvollen Macht schreibt, die heute befiehlt, nach links zu rücken und morgen nach rechts."

Ausland.

Riga, den 14. (27.) Juli.

Die Haager Friedenskonferenz.

Am Dienstag hatte die Konferenz einen bedeutungsvollen Moment zu verzeichnen. Baron Marschall von Bieberstein, der erste Delegierte Deutschlands, trat in einer wirkungsvollen Rede für ein permanentes Schiedsgericht im Haag ein. Baron Marschall erklärte zunächst, auf Grund inzwischen angesammelter Erfahrungen und eingehenden Studiums sei Deutschland dem Gedanken obligatorischer Schiedssprüche gewonnen worden und fuhr dann, nach der Frankf. Ztg., wie folgt, fort:

Deutschland hat mit England und den Vereinigten Staaten Schiedsverträge für das gesamte Gebiet juristischer Streitigkeiten und hat außerdem in seine neuen Handelsverträge die Schiedsklausel aufgenommen. Baron Marschall ging auf den im Laufe der Verhandlungen von mehreren Seiten ausgesprochenen Gedanken über, die zahlreichen, während der letzten Jahre zwischen einzelnen Staaten geschlossenen Schiedsverträge in einen obligatorischen Weltvertrag aufgehen zu lassen. Er machte auf die ernsten, dem entgegenstehenden Bedenken aufmerksam. Wenn zwei Staaten einen Schiedsvertrag schließen, lasse sich das Gebiet der möglichen Streitigkeiten übersehen, bei denen die geographische Lage, die finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen und die historischen Traditionen eine Rolle spielen. Bei einem Weltschiedsvertrag fehlen diese konkreten Faktoren und man müsse mit der Möglichkeit von Streitigkeiten rechnen, deren Tragweite nicht zu übersehen sei. Deshalb wäre es verfehlt, eine Schiedsformel, die sich bei Einzelverträgen bewährt hat, ohne weiteres für einen Weltvertrag zu verwerten. Sie kann dort zu vage und unbestimmt sein. Eine gewissenhafte Prüfung der etwaigen Gestaltung eines Schiedsvertrages ist daher unbedingt notwendig, wolle man nicht noch neue Streitigkeiten über seine Auslegung provozieren. Sehr ernstlich müsse geprüft werden, ob die Kategorie von Streitigkeiten, die man der Schiedssprechung unterwerfen will, sich zu einer solchen Lösung eignet. Selbstredend müßten Konflikte rein politischer Natur von vornherein ausscheiden. Das Wesen der Schiedssprechung besteht in der Lösung von Konflikten durch Anwendung von Rechtsprinzipien, nach denen sich der Widerstreit politischer Interessen nicht schlichten läßt. Politische Konflikte aber gehören in das Gebiet der Mediation. Es bleiben also nur Streitigkeiten übrig, denen Rechtsfragen zu Grunde liegen. Hierbei sind die Streitigkeiten außerhalb des Vertragsrechts von denen zu unterscheiden, die sich aus der Anwendung von Staatsverträgen ergeben. Grundsätzliche Einwendungen gegen die Anwendung des Prinzips der obligatorischen Schiedssprechung hat Deutschland für keine der beiden Kategorien zu erheben.

Dabei sind aber gewisse Vorbehalte allgemeiner Natur zu machen. Zunächst ist die Schiedssprechung nicht geeignet, einmal bei kleinen, im Grenzverkehr täglich sich ergebenden Konflikten, welche jetzt auf dem Wege freundnachbarlicher Verhandlungen erledigt werden. Es wäre durchaus unerwünscht, die Streitigkeiten zum Gegenstand langwieriger und kostspieliger Schiedsverhandlungen heranzuziehen. Die zweite betrifft Konflikte, welche im Leben der Staaten eine so große Bedeutung haben, daß ihre Lösung nicht einem Schiedsgericht überlassen werden kann. Man bezeichnet diese gewöhnlich als die, welche die Ehre, die Unabhängigkeit und die vitalen Interessen berühren. Das Charakteristikum der vielen Formeln in ihre große Elastizität. Diese ist so groß, daß sie bei einem Vertrage mit einer großen Zahl von Teilnehmern zur verschiedensten Auslegung und fortgesetzten Streitigkeiten unvermeidlich führen muß. Um diese Streitigkeiten abzuschneiden, ist in den meisten Anträgen vorgeschlagen, daß der beteiligte Staat allein darüber entscheiden soll, ob der Fall der Anwendung der Ausnahmeklausel vorliegt. Diese Lösung ist unbedingt richtig; denn man kann wohl ebenso wenig einem Staate zumuten, einen Dritten die Vorfrage entscheiden zu lassen, ob eine Streitigkeiteit seine Ehre und seine vitalen Interessen berührt, wie über eine solche Streitigkeit selbst. Dieser obligatorische Charakter verschwindet vollständig, wenn man es mit einem Staate zu tun hat, in dem die Entscheidung über die praktische Anwendung des Schiedsvertrags nicht der Regierung, sondern einer gesetzgebenden Körperschaft zusteht.

Baron Marschall bezweifelt die Richtigkeit des Arguments, daß durch den Abschluß eines Weltvertrags die Schiedssprechung einen erhöhten obligatorischen Charakter gewinnen würde, und bemerkt, daß der Begriff der Obligation ein absoluter ist und keine Steigerung zuläßt. Er verneint aber auch, daß ein solcher Weltvertrag den erwarteten Einfluß habe, die Fälle der Anrufung von Schiedsgerichten zu vermehren. Die feierliche Erklärung in der Konvention von 1899, daß die Schiedssprechung das wirksamste und der Billigkeit am meisten entsprechende Mittel zur Lösung von Streitigkeiten ist, hat einen hohen moralischen Wert und eine größere praktische Bedeutung als der Abschluß eines Vertrages, der nur der Form, nicht aber seinem Wesen nach obligatorisch sein würde. Baron Marschall warnt davor, an den Bestrebungen der Konvention zu rühren und, soweit es sich um die Rechtsfrage außerhalb des Vertragsrechts handelt, zu rütteln.

Der deutsche Delegierte geht dann zur Beantwortung der zweiten Klasse der rechtlichen Streitigkeiten über, welche durch Auslegung und Anwendung von Staatsverträgen entstehen. Es gäbe unzweifelhaft eine Reihe von Gebieten, die in keiner Weise die Ehre und vitalen Interessen berühren, und wo daher das Prinzip der obligatorischen Schiedssprechung ohne Einschränkung angewandt werden kann. Die Frage ist daher nur, ob man hier zu einem Weltvertrage gelangen kann. Dabei wäre in erster Linie an diejenigen Streitigkeiten zu denken, die sich aus Verträgen ergeben, an denen die Gesamtheit oder eine große Zahl von Staaten beteiligt sind: internationale Verkehrs- und Postverträge, Schutz des geistigen und gewerblichen Eigentums, internationales Privatrecht. Er macht aber darauf aufmerksam, daß eine Erklärung allein nicht genüge, daß in allen diesen Fällen die Schiedssprechung eintreten solle. Vielmehr ist bei jedem einzelnen der Verträge zu prüfen, welche Fragen das Schiedsgericht lösen, und welche Tragweite seine Entscheidungen haben sollen; ferner wie der Gefahr vorgebeugt werden kann, daß durch widersprechende Schiedssprüche sich eine ungleichmäßige Anwendung des Vertrages in den verschiedenen Staatengruppen ergibt.

Baron Marschall entschuldigt sich, daß er die Konferenz mit diesen Details beschäftige, doch liefe man sonst Gefahr, sich auf Bestimmungen festzulegen, deren praktische Realisierung später unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen würde. Es genüge nicht, eine schöne Fassade für das Haus der obligatorischen Schiedssprechung zu bauen. Dieses Haus müsse auch im Innern so eingerichtet sein, daß die Nationen dort bequem und im guten Einverständnisse leben können. Er bemerkt ferner, daß, wenn man auch auf diesem Gebiete vielleicht nicht zu einem allen Wünschen genügenden Resultate kommen sollte, die Konferenz dennoch Gelegenheit habe, der Idee der friedlichen Lösung internationaler Streitigkeiten wichtige Dienste zu leisten. Es handle sich um eine Vereinfachung und Verbesserung der Regeln, die die Konvention von 1899 aufstellte. Die wichtigste Verbesserung würde nach seiner Ansicht darin bestehen, daß, wie es von Amerika und Rußland angeregt sei, der Haager Schiedshof zu einem wirklichen permanenten Gerichtshofe ausgestaltet würde. Wenn es der Konferenz gelänge, diese Aufgabe zu lösen, so würde sie nicht hinter ihrer Vorgängerin zurückstehen und einen hochbedeutsamen Schritt zur Ausbreitung der Herrschaft des Rechts und zur Stärkung des Gefühls der internationalen Gerechtigkeit vorwärts getan haben.

Die in fließendem Französisch von Marschall gehaltene Rede wurde mit Spannung angehört. Nach ihrer Beendigung erhob sich langer, allgemeiner Beifall. Mehrere Delegierten gehen auf Marschall zu, um ihn durch Händedruck zu beglückwünschen.

Dieser Rede folgte allgemeiner, lebhafter Beifall. Nach einem Bericht aus dem Haag gestattet die hierdurch erzeugte Stimmung den sicheren Schluß, daß die Umwandlung des Haager Gerichtshofes in ein beständiges internationales Schiedsgericht mit immer anwesenden Richtern und Funktionären angenommen werden und das Hauptwerk der zweiten Friedenskonferenz bilden wird.

Deutsches Reich.

Der Prozeß Hau.

Wohl selten hat ein Prozeß, ganz abgesehen von dem Interesse, das er erregte, eine so verschiedenartige Beurteilung in der Presse erfahren, wie der Prozeß Hau.

Die Nat. Ztg. schreibt über „das Urteil der Schwarzwälder Bauern": „Mit Erstaunen hat die Oeffentlichkeit diesen Beschluß des Volksgerichts erfahren. Sie prüft noch einmal den ganzen Verlauf des Prozesses, und ihr Votum muß lauten, daß die Geschworenen nicht klug, nicht vorsichtig, nicht welterfahren genug gesprochen, daß sie die Imponderabilien und Seltsamkeiten des Falles nicht genügend berücksichtigt haben, den psychologischen Komplikationen des Prozesses nicht gerecht geworden sind. Vielleicht wollten sie sich nicht dem Vorwurfe aussetzen, daß sie sich durch Weichheit nnd Sentimentalität hätten leiten lassen. Vielleicht wollten sie zeigen, daß sie sich nicht Sand in die Augen streuen lassen. Es wurde berichtet, die Geschworenen seien zum guten Teil Schwarzwälder Bauern gewesen. Bewahrheitet sich jene Nachricht dann taucht die Frage auf, ob eine solche Auswahl der Geschworenen in diesem Falle richtig und gerecht gewesen, ob sie nicht abgewandt werden konnte und mußte. Aber diese Frage tritt jetzt zurück hinter dem frappierenden Eindruck des Todesurteils nach einer Beweisaufnahme, die durchaus nicht die erforderliche Klarheit gebracht hat. Die öffentliche Meinung wird nach diesem Ausgang immer wieder auf die alte Wahrheit hinweisen: Besser, daß hundert Mörder freigesprochen werden, als daß der Kopf eines Unschuldigen fällt."

Der Berliner Börsencourier führt u. a. folgendes aus: „Auch die vielen, die Hau des Mordes schuldig halten, wollen nicht recht daran glauben, daß er des Geldes wegen gemordet hat. Sie suchen alle nach tieferen Motiven, nach einer psychologischen Erklärung. Hau hat während des ganzen Prozesses ein geheimnisvolles Dunkel um sich und andere Personen zu spinnen gewußt, vielleicht hat er alle Welt absichtlich auf eine falsche Fährte gelockt, vielleicht aber — hat er recht. Und dieser eine Zweifel hätte eine Verurteilung unmöglich machen müssen. Klarheit ist nicht geschaffen worden. Man spricht nicht auf Sentiments hin Todesurteile aus. Niemand hat den Angeklagten schießen gesehen, am Ort der Tat selbst ist er nicht beobachtet worden, dagegen haben uninteressierte Zeugen einen anderen Mann, der nicht aufzufinden war, bemerkt, es sind auch zwei Schüsse gehört worden — die einzige Zeugin, die anwesend war, die gleichzeitig den Angeklagten am besten kennt, hat den Täter nicht gesehen, will aber an die Schuld des Schwagers überhaupt nicht glauben."

Das Berliner Tageblatt schreibt: Ohne ist nicht an eine Vollstreckung des Urteils zu denken. Auch wer wie wir im Innersten von der Schuld Haus überzeugt ist, kann nicht bestreiten, daß der volle Beweis seiner Schuld nicht geführt worden ist. Es handelt sich ausschließlich um einen Indizienbeweis, was an sich schon bedenklich ist; dieser Indizienbeweis aber hat gerade dort eine Lücke, wo die Tat selbst in Frage kommt.

Karlsruhe, 25. Juli. Der Vater des Rechtsanwalts Hau erlitt nach der Verkündung des Todesurteils gegen seinen Sohn einen neuen schweren Schlaganfall. Sein Zustand ist besorgniserregend. Die Kosten des Mordprozesses werden von badischen Zeitungen auf 45,000 M. berechnet.

Gährungen in der katholischen Kirche.

Aus Würzburg wird gemeldet: Der Dekan der hiesigen theologischen Fakultät Prof. Merkle hielt auf dem Festkommers der katholischen Studentenverbindung Marcomannia eine wuchtige, von fortgesetztem tosendem Beifall unterbrochene Rede gegen die Gegner Schells, aus der folgende Stellen angeführt seien:

„Die Lage der christlichen Wissenschaft", sagte Merkle, „gleicht nicht mehr so sehr der, die unter Esra das Gottesreich in Palästina aufzurichten bestrebt war, unsere Lage ist schlimmer. Wir gleichen den im totgeweihten Jerusalem eingeschlossenen Belagerten, die im eigenen Lager Kämpfe zu führen haben, so daß peccatur intra muros et extra zum großen Schaden der gemeinsamen großen Sache. Wir hatten in Würzburg eine junge blühende, hoffnungsvolle Schule aufgerichtet, einen herrlichen, sonnigen Geistesfrühling, da ist der Meltau der Verleumdung, der Verdächtigung und der Verhetzung gekommen, und dank dem Umstande, daß in der Ferne gut lügen ist, hat man die junge Saat zu verderben gesucht ... Wir hatten gebaut ein stattliches Haus: Man griff nach Trug und Verrat und suchte die grüne Saat zu ersticken, aber die Sonne ward auch des dichtesten Nebels Herr, und die Wahrheit wird durch alle Verleumdungen gegen einen großen Toten siegreich scheinen, und trotz aller Hyänentheologen wird sich die Sonne der Wahrheit sichtbar erweisen (stürmischer Beifall). Mag ein Gewitter niedergehen, mag es alles zu verwüsten drohen, mag das Wort des Herrn erfüllt scheinen, daß der Bruder den Bruder verrät, in unserm Kreise soll ein anderer Geist herrschen und soll das Wort gelten: „ich leide, weil ich liebe, die Treue laß ich nie." Wir sind gewillt, die Grenzen unseres guten Rechtes zu verteidigen, treu und unerschütterlich stehen wir dabei zu unserer Kirche, aber wir wissen auch, daß mancher das kirchliche Banner zu entfalten vorgibt, der unter seinem Schutze andere Absichten verfolgt, wir wissen, daß der Teufel sich in das Gewand eines Engels verkleiden kann zugunsten egoistischer, zentrifugaler Bestrebungen. Wir wollen keinem vorschreiben, welche Ueberzeugung er haben soll, aber wenn einer uns die unsere nehmen will, dann wollen wir zeigen, daß für uns das Wort gilt: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte."

Die Meldung, Professor Merkle habe das Dekanat niedergelegt, ist unrichtig; auch der Austritt der Professoren Merkle, Kiefl und Hehn aus dem Komitee des Katholikentages steht nicht in Zusammenhang mit den gegenwärtigen Wirren. Merkle und Kiefl sind schon im Spätjahr 1906 und Hehn im Januar 1907 ausgetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Bauernkrawalle in Böhmen.

Infolge der wachsenden Uebermacht der Klerikalen unter der tschechischen Bauernschaft mehren sich, wie aus Prag berichtet wird, die Gewalttätigkeiten derselben gegen die Freisinnigen. Am Sonntag nahm eine Versammlung bei Hussinitz, dem Geburtsort des Reformators Huß, einen blutigen Verlauf. Als dort freisinnige Bauern und sozialdemokratische Arbeiter erschienen, verlangte Abgeordneter Mysliwetz, der schon neulich im Reichsrat einen Skandal provoziert hat, daß die Freisinnigen und Sozialdemokraten entfernt werden sollen. Die klerikalen Bauern schrien: „Schlagt sie tot!", worauf ein Kampf mit Steinwürfen und Messern begann. Viele Arbeiter wurden schwer verletzt; eine Frau wurde blutig geschlagen. Gendarmen mußten die Kämpfenden trennen.

Dänemark.

Island und Dänemark.

König Frederik von Dänemark und eine Anzahl Reichstagsmitglieder haben die Reise nach den Faröer und Island angetreten, wobei der König den großen Dampfer „Birma", die Reichstagsmitglieder die „Atlanta" benutzen. Bei den Faröer erfolgt die Ankunft am 24. Juli und in Island am 29. Juli. Sowohl der Pomp, unter dem die Besuche stattfinden — das Königsschiff wird von dem Panzerkreuzer „Gejser" begleitet — wie auch die Teilnahme des Ministerchefs Christensen zeigen, daß es sich keineswegs um eine bloße Vergnügungsreise handelt. In der Tat hat auch die Reise ein stark politisches Gepräge, denn auf Island treten neuerdings so lebhafte, auf größere Selbständigkeit gerichte Tendenzen auf, daß die maßgebenden Kreise Dänemarks es für angezeigt erachten, sich persönlich von dem Stande der Dinge in dem alten Sagenlande zu unterrichten. Die Isländer sind mit dem gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnis Islands zu Dänemark nicht im geringsten zufrieden, sondern fordern, daß Island ein Bundesland wird, das als freies Land nur in Personalunion mit Dänemark unter gemeinsamem König verbunden ist, volle Gleichberechtigung mit Dänemark hat und über alle eigenen Angelegenheiten selbständig verfügt. Kurz vor Eröffnung des isländischen Althings am 1. Juli hatte die Opposition, hinter der die meisten Blätter in Reykjawik stehen, auf der historisch berühmten Ebene Thingvalla, oder richtiger Thingvellir, wo die alten Isländer zur Zeit des Freistaates zu ihren gesetzgebenden Versammlungen zusammenkamen, einen aus ganz Island beschickten Parteitag abgehalten, worin die oben erwähnten Forderungen zum Beschluß erhoben und event. eine Trennung von Dänemark in Aussicht gestellt wurde. Somit trägt sich also das kleine, nur 78,000 Einwohner zählende Völkchen mit recht weitgehenden Plänen, und es ist daher nicht verwunderlich, daß man in Dänemark den Verlauf der Königsreise mit besonderem Interesse verfolgt.

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Stellen-Angeb.

Ein tüchtiger, erfahrener, abschlußfähiger

Buchhalter, erste Kraft

wird zum baldigen Antritt von einer großen hiesigen Fabrik **gesucht.** Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter R. T. 7440 an die Expedition der Rigaschen Rundschau erbeten.

Suche zum sof. Antr. tücht., bilanzf.

Buchhalter

(bevorz. Herr in mittl. Jahren). Off. sub R. W. 7443 Energisch empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Für mein Platzgeschäft Alte Mitauer Straße **suche einen tüchtigen**

Platzmeister

(Wracker), der einen ähnlichen Posten schon innegehabt hat. Reflektanten wollen sich mit ihren Zeugnissen melden bei **Theodor Pychlau,** Oskarstraße 7/9, in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags.

Tüchtiger Gehilfe

ist für die Groß-Eckausche Brennerei u. Rectification **nötig.** Ein junger, gebild. Mann mit guten Empfehlungen wolle Offerte einsenden bei **K. Berg, Groß-Eckau,** Kurland.

Gesucht wird ein

junger Mann

für leichtere Comptoirarbeiten. Selbstgeschriebene Offerten in deutscher und russischer Sprache unter R. A. 7445 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Tüchtiger Verwalter

für eine Landapotheke zum 8. August **gesucht.** Zu erfragen **K.** Münstereistraße 1, Qu. 18, bis 10 Uhr morgens.

Ein Forsteleve

aus guter Familie **findet Aufnahme bei Oberförster G. Tusch,** Birten-Forstei per Bächhof, Kurland.

Commis

für eine Bierbude **gesucht,** bevorzugt mit Salog. Steinstraße № 2, Qu. 6a.

Gesucht eine Gouvernante

(musikalisch) u. eine gebildete

Bonne resp. Fröblerin

zum Verreisen.

Offerten sub R. C. 7447 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Suche ein Fräulein

zum Unterrichten in der russ. Sprache. Offerten Postfach 140.

Stenographin und Maschinenschreiberin,

die Deutsch u. Russisch vollkommen beherrscht, fürs Comptoir **gesucht.** Adr. sub R. O. 7435 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Tüchtige Mantelnähterinnen

können sich melden im

Confections-Geschäft

H. Zuckermann,

Kalkstraße 5.

Für mein Damen-Konfektions-Geschäft suche eine fleissige, tüchtige

Verkäuferin

bei hohem Salair und Provision. Sehr gewandtes Auftreten im Verkehr mit feiner Kundschaft erforderlich.

Persönliche Vorstellung bis 10 Uhr Vorm. erbeten.

Jul. Blaséwitz

Kalkstrasse 10.

Für eine kl. Familie in Sassenhof wird

alleinstehende Frau

(Witwe), die kochen kann, **gewünscht.** Zu melden Ingenieurstraße 17, Qu. 17.

Junge Dame von ca. 15 Jahren, welche sich zur Verkäuferin in einer Buchhandlung 2c. ausbilden will (ohne gegens. Vergütung), wolle Adresse sub R. E. 7450 in d. Exp. d. Rig. Rdsch. niederl.

Stellen-Gesuche

Das Gouvernantenheim und Stellen-Vermittelungs-Bureau

von Frl. K. Brinck,

Riga, Thronfolger-Boulev. 31, III.,

empfiehlt

Lehrer, Lehrerinnen, Gouvernanten (Deutsche, Russinnen, Französinnen, Engländerinnen), **Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen** und **Wirtinnen.**

Sprechstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, von 10—2 Uhr.

Junger Mann,

der die Buchführung u. den Correspond.-Cursus mit sehr gutem Erfolge beendet hat, **sucht passende Stellung.** Gefl. Offerten sub R. E. 7449 empfängt die Expedition der Rig. Rundschau.

Ein junges Mädchen

mit guten Empfehlungen, das die Landessprachen spricht, **sucht Stelle** für die Stube oder zu Kindern. Romanowstraße Nr. 29, Qu. 7, beim Dwornik.

Ein junges Mädchen

mit persönlichen Empfehl. **sucht Stelle.** Herderplatz 2, beim Dwornik.

Wohn.-Angebote

In der Villa M. Herrnberger, Neu-Bilderlingshof, Bahnhofprosp. 24 ist noch eine **Wohnung** von 4 Zimm. nebst Küche u. Veranda **zu vermieten.** Zu erfragen Mit. Vorst., Schiffsstr. 22, in der Bäckerei von **Alf. Herrnberger.**

Assern,

Dünenstraße Nr. 31, ist der obere Teil der Villa **zu vermieten.** (Drei Zimmer, helle Kammer, Veranda auch Eiskeller). Nähere Auskünfte werden gefälligst erteilt, in dem schrägüber der Villa befindlichen neuen Hause des Spuhre-Wirth, (an der 6. Linie).

Wohnungen

von 7, 6, 5, 4 und 3 Zimmern mit Bade- und Mädchenzimmer **sind zu vermieten** Dorpaterstr. 33/35.

Wohnungen

von 7 Zimm. 2 Tr. hoch und von 5 Zimm. 3 Tr. hoch, in der Gr. Sünderstraße Nr. 22, **sind mietfrei.**

Elegante Wohnung

von 7 Zimmern, Bade- und Mädchenz. 3 Tr. hoch, wird zum 5. September **mietfrei.** Kirchenstraße Nr. 26.

1 Wohnung

von 6 geräumigen Zimmern mit allen Bequemlichkeiten,

1 Comptoirlocal

von 3 gr. hellen Zimmern gr. Sünderstraße Nr. 25a **zu vermieten.**

Eine vollst. möbl. Wohnung

von 6 Zim., in bester Lage, 2 Tr. hoch, wird für den Winter **verm.** Off. sub R. U. 7441 empf. die Exp. d. Rig. Rdsch.

Eine Wohnung

(Hochparterre) von 5 Zim. u. Mädchenzimmer **ist zu vermieten** Mühlenstr. 4. Zu erfragen beim Hausknecht.

Arsenalstr. 7, Ecke des Schloßplatzes, ist eine **sonnige, warme Wohnung** v. 5 Zim., 3 Tr. hoch, **sof. zu verm.** Pr. 520 Rbl. Näh. Qu. 5 od. beim Dwornik.

Eine warme, sonnige Wohnung von 4 Zimmern, 4. Etage, ist an stillebende Personen **sofort zu vermieten** Gertrudstraße Nr. 67.

Matthäistr. № 64,

freundl. renovierte Wohnung v. 4 Zimm., Bade- und Mädchenz. **sofort zu verm.**

Wohnungen

von 2—4 Zimmern **sind zu vermieten.** Alexanderstraße Nr. 151.

Matthäistrasse 49

3 Zimmer, parterre, per 1. August,
2 „ 3 Tr. hoch, per sofort
mit **Entree,** Küche u. allen Bequemlichk. **mietfrei.**

Eine renovierte Wohnung nebst Gartenbenutzung ist an Stillebende für 11 Rbl. monatlich **zu vermieten** Karolinenstraße Nr. 32.

Ein hübsches möbl. Zimmer

mit Aussicht auf die Anlagen Basteiplatz № 8, Qu. 9, ist vom August ab **mietfrei.**

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang **ist sehr billig zu vermieten** Fellinerstr. 1, Qu. 11, part., in der Nähe des Schützengartens.

Zu vermieten:

1) ein **Geschäftslokal** (Ecke Schmiede- u. Peitaustr.), 2) ein **Keller,** 3) ein **Zimmer** (unmöbliert), geeignet für ein Comptoir. Zu erfragen gr. Schmiedestraße Nr. 63, Qu. 4.

Möbl. Zimmer

billig abzugeben Romanowstr. 58, Qu. 10.

Im Anlagenring wird eine

Dame als Miteinwohnerin gesucht.

Offerten sub R. V. 7442 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Geschäftslokale

sind zu vermieten Elisabethstraße 33, Ecke der Antonienstraße.

Räumlichkeiten,

passend für eine Conservenanstalt oder Werkstätten, **sind billig zu vermieten** Gertrudstraße Nr. 105.

Große Speicherräume

zu vermieten Mühlenstraße Nr. 153/5.

Bastei-Boulevard 11.

Großer Keller, trocken, hell und heizbar ist als Geschäftslocal zu vermieten.

Paulucciстraße 1.

Gr. Keller zu vermieten. Auskunft beim Schweizer.

Eine Bierbude

in vollem Gange **ist sofort zu vermiethen** Steinstraße Nr. 2, Qu. 6a.

Wohn.-Gesuche

Kleine Wohnung

von 2 Zimm. u. Wirtschaftsbequemlicht. von stillebend, alt. Hrn. z. 1. August **gesucht.** Offert. mit **Preisangabe** sub R. Z. № 7444 d. d. Exp. d. R. R. erbeten.

2 unmöbl. Zimmer

mit teilweiser **Pension** werden **zum 15. September** cr. von einem stilleb. älteren Ehepaar **gesucht.** Preisofferten unter R. K. Nr. 7431 durch die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Gesucht helle und trockene Arbeitsräume

für reinliche Fabrikation, event. mit Privatwohnung. Off. mit Preisang. unter R. E. 7424 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Das Gut Suschenhof

am Stintsee bei Riga mit Kulturwiesen, sehr großem schönem herrschaftl. Wohngebäude, modernem Viehstall mit Wasserleitung und auf Cement, neuen anderen Wirtschaftsgebäuden und Sommervillen, großem Obstgarten, Park und Wald, guter Fischerei und Jagd, wird am **11. August 1907** im Rig. Bezirksgericht

meistbietlich verkauft werden.

Nähere Auskünfte erteilt Rechtsanwalt **J. Purgal, Riga,** Elisabethstr. 67, Qu. 3.

Kiew — Fabrikverkauf.

Fabrik für Metallw., Wasserleitungs-Einricht. u. Bauschloss., Kupferschmiede-, Drechsler- u. Malerarb., in unmittelbarer Nähe des Centrums Kreschtschatik belegen, seit 1834 bestehend u. 42 J. in gegenw. Besitz, soll wegen hohen Alters des Besitzers **sofort verkauft werden.** Preis 58,000 Rbl. mit allem lebenden u. toten Inventar. Anzahl. 10,000 Rbl. Näh. Ausk. bei **Karl Beck, Mitau,** Kathol. Str. 22.

Ein gut bewirtschaftetes

Gut

in den balt. Prov. nahe der Eisenbahn

zu kaufen gesucht.

Rechtsanwalt **K. Popoff,** Schulenstr. 13.

Landapotheke

im Walkschen Kreise, bis 1000 Rbl. Anzahlung, für 1800 Rbl. **zu verkaufen;** kann auch vom 10. Oktober a. c. verarrendiert werden. Näheres bei Apotheker **Behrsin, Ruhof,** Walkscher Kreis, почт. отд. Левекъ.

Zu kaufen gesucht

oder

Haus Speicher

im Innern der Stadt. Offerten unter Chiffre R. B. Nr. 7446 in der Exped. der „Rigaschen Rundschau" niederzulegen.

Haus

mit Garten in **Hagensberg zu kaufen gesucht.** Offerten sub R. D. № 7448 mpf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein großes Grundstück

mit Wohnhäusern, Gärten, Ställen und Treibhäusern 8300 Quadrat-Faden groß, in Sassenhof am alten Lagerplatz, in der Nähe der Kalnezeemschen Straße belegen, **wird verkauft oder verpachtet.** Näheres: Theater-Boul. 1, Qu. 5. Telephon 96, v. 10—12 u. 4—5.

Haus

von 6 Wohnungen **billig zu verkaufen** Seifenberg, Staarstraße 2. Zu erfragen Nummershofsche Straße Nr. 2.

Eine ca. 7 Monate gebrauchte

Swiderski'sche Petroleum-Lokomobile

12—15 P. S. bei Barzahlung **billig zu verkaufen.** **Johann Fischer,** Greifswald, in Pommern.

Budeneinrichtung

für eine

Colonialwaaren - Handlung

steht zum Verkauf.

Näheres Theaterstr. 14 in d. Fruchthandlg.

Nur kurze Zeit hier!

Auf der Durchreise

kaufe

alte künstliche

Zähne

sowie ganze Zahngebisse.

Rob. Krüpfgantz,

Rathausplatz 3 Quartier 3, Ecke Schwarzhäupterstr. Sprechst. 12-7.

1 **Saalgarnitur,** schwarz, mit rotem Plüsch bezogen,
2 **Nußbetten** mit Bettschränkchen,
2 **Mahagoni-Betten** mit Federmatr.,
2 **Eschenbetten** mit Federmatratzen,
2 **Kleiderschränke, 2 Bücherschränke,**
1 **Herren-Schreibt., 1 Schlafdivan,**
2 **Trumeaux, div. Spiegel,** schwarz und braun,
1 **Eichenbuffet, Tisch u. Stühle, auch alte Mahagonisachen werden sehr billig verk.** Alexanderstr. 37, Qu. 3.

Coupé, Kalesche, Sprossenwagen, Vierßitziger Schlitten, Petersburger Schlitten, Engl. u. russ. Anspann, 1 u. 2spänn., Arbeitswagen und Schlitten

zu verkaufen Georgenstraße Nr. 2, beim Dwornik.

Zu verkaufen sind:

2 hübsche Betten inkl. Matraze,
1 Trumeau, 1 Kommode mit Toilette,
1 Kartentisch, 1 Majolika-Postament
1 Theetisch, 1 Hängelampe,
1 Badewanne etc. Dorpaterstr. 26, Q. 6.

Diverse Möbel, Haushaltungsgegenstände 2c.

passend für junges Ehepaar, **billig zu verkaufen** Nikolaistraße 66. Zu besehen Sonntags und abends nach 7 Uhr.

Geldschränke

in verschied. Größe neuester Construction, Türen u. Angriffspunkte mit Stahl verpanzert, **sind vorrätig u. zu ermäß. Preisen zu verk.** Riga, Klosterstr. 17, vis-à-vis der Jakobikirche, Geldschrankfabrik **P. Ballod,** Telephon Nr. 2938.

Gebrauchtes, gut funktionierendes

Motor-Boot

ist sehr billig zu verkaufen. Offerten sub R. P. 7390 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Gut erhaltn. Jagdflinte u. Vorsteher billig z. verkaus.

Thorensberg, Marien-Mühlenst. 14, Q. 17.

Wagen u. Sättel

aller Art, als: **Sprossenwagen, Kaleschen, Petersb. Droschken, Dogcarts, Char-à-bancs, Pferdegeschirre** f. Stadt u. Land **w. billig verk.** Alexanderstr. 15.

Zu kaufen gesucht

ein gut erhaltener, gebrauchter **Handwagen** auf Federn, zweirädrig, ohne Kasten. Gefl. Offerten mit Preisangabe sub R. P. 7436 empf. die Expedition der Rig. Rundschau.

Umständehalber **billig zu verkaufen**

Handwagen

(zweirädrig) auf Federn Romanowstraße Nr. 58, Qu. 10.

Namen in Wäsche

werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Qu. 33.

Sonnen- und Regenschirme

werden billig und schnell überzogen Gr. Sandstraße 11, Qu. 8, 2 Treppen

Monogramm-Stickereien

sämtliche Wäschearbeiten wie auch Blousen und Matinées werden in saubersten Ausführung zu soliden Preisen **übernommen,** Wallstr. Nr. 25. Qu. 4, 1 Treppe.

Briefmarken Auswahlen, Katalog u. Zeitung versendet Philipp Kosack, Berlin C., Burgstr. 12.

Guten Hasenhund

sucht zu kaufen

die Inzeemsche Gutsverwaltung per Segewold.

Billig zu verkaufen ist ein

hübscher gr. Hund

Sassenhof, Goldinger Str. 29, im Steinh.

Echte Foxterrier-Welpen

sind zu verkaufen in der Vogelhandlung, große Königstraße 22, 2 Tr.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl **Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren-** und **Papyros-Etuis, Brieftaschen** und **Albums, Reise-Koffern** mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in

grosser Auswahl.

Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Th. Wannag,

Alexanderstr. 21.

Rolläden

aus Wellblech

sind die besten

Fenster- und Türverschlüsse.

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen und sind überall leicht anzubringen.

Eisen-Constructionen und Constructionen a. Wellblech jeder Art, u. zwar: **Dächer, Schuppen etc.** Kataloge und nähere Auskunft stehen zu Diensten.

Tillmannsche Eisenbau-Aktien-Gesellschaft

in Pruszkow Gouvern. Warschau
St. der Warsch. Wien. Eisenb.

Schwimmstraße 23.

Das Arbeitsbureau des Jungfrauen-Vereins.

Mit der Maschine festonierte Striche in Batist und Madapolam von 10—25 Kop. die Arschin. Bestellungen in allen Farben werden jederzeit entgegengenommen.

Auch empfiehlt es sein Lager fertiger Wäsche, als: Hemden von 1 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl., Beinkleider, Jacken, Frisiermäntel, Erstlingshemden, Jäckchen, Lätzchen, Promenaden-Unterröcke, Schürzen von 35 Kop. bis 3 Rbl., Socken u. Strümpfe in Hand- u. Maschinenstrickarbeit u. s. w.

An das geehrte Publikum ergeht die freundliche Bitte, für reichliche Abnahme Sorge zu tragen, um damit zu ermöglichen, daß die Armen wieder reichlich mit Arbeit versorgt werden können. Bestellungen auf Wäsche, Stickereien, Strick- u. Häkelarbeiten, sowie auf ganze Aussteuern für Bräute und Kinder werden schnell und zuverlässig ausgeführt.

Was ist Cheviot „Columb"?

Eine Neuheit auf dem Gebiete von Stoffen für Herren-Anzüge. Bei dem billigen Preise v. 5 Rbl. 25 Kop. für einen ganzen Abschnitt v. 4¼ Arschin zu einem kompl. Herrenanzug, steht dieser Stoff einem solchen im Preise von 5 Rbl. pro Arschin in nichts nach u. besitzt seine sämtlichen Vorzüge, namentlich: größte Dauerhaftigkeit, Eleganz, praktische Anwendung. Farben: schwarz u. schwarzgrau. Versand unter Nachnahme ohne Anzahlung. Bei Bestellung von drei oder mehr Abschnitten wird das nötige Unterfutter für jeden Abschnitt beigelegt. Ohne Risiko vollständ. Garantie, im Nichtconvenienzfalle wird die Ware zurückgenommen. Bestellungen sind zu adressieren an die Fabrik der Wollmanufaktur **J. Rosenthal, Lodz.** Korrespond. in russ. u. deutscher Spr.

Anfertigungen von Damenkostümen, Jacken, Mänteln, sowie Kindergarderoben

werden übernommen u. sauber ausgeführt Alexanderstraße 78, Qu. 11. Daselbst werden auch Damen- u. Kindergarderoben umgearb. u. auch ausgebessert.

Moderne Damen-Frisuren

in und außer dem Hause, sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, wie: Flechten, Ketten, Armbänder, Ringe usw. übernimmt **Marie Kohzing,** Sprenkstraße Nr. 14, Qu. 1.

„ODOBRIN"

von **M. W. Lebedew.**

Vertilgt schmerzlos in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen mit Wurzeln.

Nur echt wenn d. Etiquette die Nr. 22.473 trägt.

Zu haben bei Gebr. Kamarin.

Creme Amanda

nach wissenschaftlichen Grundsätzen von **Dr. Albersheim** bereitet. Das beste Mittel sowohl gegen spröde, wie auch gegen gerötete Haut, welche sammetweich und glatt wird. Klebt nicht! Fettet nicht! Trocknet sofort! Hochfein parfümirt! Preis **35** Kop. pro Tube.

Haupt-Niederlage:

Gebr. Kamarin, Rathausplatz.

„PEDORIN"

von M. LEBEDEW

GEGEN SCHWITZEN HAUPTSÄCHLICH DAS WUNDWERDEN DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE

UEBERALL ZU HABEN!

Verkauf bei Gebr. Kamarin.

Reiseauskünfte.
Rundreisebillets
auf 60, 90 bis 120 Tage.
Schlafwagenbetten,
Eydtk.-Berl. ab Riga 7.30 a., 11.—a.
Platzkarten
Dwinsk—Eydtk., ab Riga 4.—Nm.
W. Goltz & Co.,
Ecke kl. Sand- u. kl. Schmiedestr.

WANZEN

und deren Brut

vertilgt d. Flüssigkeit

„ANTI-INSECTUM"

von **Lebedew.**

Verkauf bei **Gebr. Kamarin.**

Angekommene Fremde.

Hotel de Rome. Wirkl. Staatsrath Kutscheroff aus Petersburg, Capitain Chaikh-Achirry aus Petersburg, Ing. Nic. Wagner nebst Gem. aus Dwinsk, Hofrath Grasenewitsch aus Schaulen, Director Max Kowarsky aus Reval, Fabrikbesitzer Kusnezow aus Moskau, Student Nic. Sinjagin, Oberst Lebedinetz aus Schaulen, Oberst Schirokoff aus Polotzk. Kaufl.: Heinrich Robert aus Stockholm, Charles Korch aus Copenhagen, Bananowsky aus Wilna, Willy Wilke aus Nürnberg, Max Wolpe aus Frankfurt am Main, Louis Fricke aus Hamburg, Albert Super aus Berlin, Felix Eisenberg nebst Gem. aus Warschau, Bronislaw Hilbing aus Warschau, Herrmann Nilsen aus Copenhagen, O. Schaelist aus Petersburg, Alfred Popper aus Moskau.

Hotel Imperial. Baron Wolff aus Petersburg, Baron Budberg v. Strande, Freiherr von Kutschenbach aus Arensburg, Ehrenfriedensrichter Staatsrat von Versenay nebst Gemahlin aus Petersburg, Gutsbesitzer Katschkowsky aus Klimontow, Fabrikant Kenn nebst Tochter aus Jakobstadt, Fräulein von Schadowsky aus Arensburg, Direktor Meißner aus Libau, Frau v. Cionglinsky aus Minsk, Hauptmann Guranda aus Petersburg, Frau Konsul von Lendy nebst Tochter aus Libau, Kaufleute Walther aus Berlin, Rodionow aus Petersburg, Rittmeister von Steenhardt nebst Gemahlin aus Majorenhof.

Hotel St. Petersburg. Gutsbesitzer Landrat A. von Oettingen aus Ludenhof, Landrat Baron A. von Rolcken aus Kawershof, Kreisdeputierter Baron Ch. von Stackelberg aus Abia, Kreisdeputierter Baron W. Stael von Holstein aus Zintenhof, B. von Transehe aus Neu-Sackenhof, Frau von Brümmer aus Willgahlen, Frau v. Sivers aus Rappin, Frau von Walter-Wittenheim aus Kurland, Oberförster A. Henjell nebst Gemahlin aus Alt-Autzen, Frl. A. Schmidt aus Pernau, Kaufleute Chr. Diedrichsen nebst Gemahlin aus Kopenhagen, J. Philippson aus Berlin, S. Brorson nebst Familie aus Helsingfors, R. Schües aus Hamburg, Oberförster Baron Pahlen nebst Gemahlin aus Haselau.

Hotel Frankfurt am Main. Se. Exz. General-Major A. v. Römlingen aus Gouv. Suwalki, Cornet Baron A. Vietinghoff aus Mitau, Professor Staatsrath Baron R. Stackelberg aus Pernau, Gutsbesitzer Baron A. Hahn aus Kurland, Gutsbesitzer M. von Lysander aus Kasimirswahl, Cornet A. Rumm aus Livland, Frl. L. Bourgingow aus Charkow, Frl. B. Mattison aus Charkow, Coll.-Ass. Wladimir Petrow aus Petersburg, Persönlicher Ehrenbürger Woicech Sima aus Lodz, Akziseamter Ed. Adolphi aus Werro, Kreis-Chefs-Gehilfe Stephan Razenzki aus Walk, Arrendator Arthur Prehn aus Alt-Karkell, Bevollmächtigter Edgar Krüger aus Alt-Drostenhof, Kaufmann Carl Krug aus St. Petersburg, Kaufm Johann Schröbler aus Meißen.

Größeres **Eisen- und Stahlwerk** in den Ostseeprovinzen **sucht** einen durchaus erfahrenen, tüchtigen und energischen

Werkmeister

für mechanische Arbeiten und Kesselschmiede.

Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche, sowie Beifügung von Zeugnissen zu richten an die Expedition der Rigaschen Rundschau sub R. D. 7425.

Mit Genehmigung des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks

Kurse zur Vorbereitung junger Mädchen zum Hauslehrerinnenexamen.

Aufnahme neuer Schülerinnen vom 1. Aug. an, täglich von 3—6 Uhr. Beginn des Unterrichts den 1. September. Säulenstraße 49, Qu. 4.

O. Krotowa.

Livländisches

Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am **10.** und **11. August** statt und **beginnen** sämtlich am **10. August, 9** Uhr morgens.

Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.), Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.).

Anmeldungen sind bis zum **1. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung nur **schriftlich** an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am **13. August 1907.**

Direktor R. Tantzscher.

Eröffne im September d. J. in Riga eine vom Minister des Innern konzessionierte

Schule für Massage, Heilgymnastik, hygienische und pädagogische Gymnastik mit staatlichen Rechten.

Lehrkursus ein Jahr. Unterrichtssprache deutsch. Eventuell eine Parallelklasse mit russisch. Unterrichtssprache. Unterrichts-Honorar 150 Rbl. Anmeldungen, mündlich oder schriftlich, in meiner **Orthopädisch. Heilanstalt,** Edinburg II, bei Riga, Jermolow-Prospekt 6.

Dr. med. J. Brennsohn.

Rigaer Zahnarztschule.

Aufnahmegesuche werden täglich entgegengenommen von 11—3. Näheres mündlich oder schriftlich durch die Schulkanzlei: Riga, Suworowstr. 4, 1 Treppe. **Dr. Dolin.**

Dr. B. Nolle's (vorm. **Dr. Dolin's**

Geburtshilfliche Klinik

ist von der **Suworowstrasse Nr. 4,** nach der

Marienstrasse 2 übergeführt worden.

Stadtverwaltung.

Das Recht der Gebührenerhebung

für die Benutzung der Alexandershöheschen Brücke soll auf ein Jahr, gerechnet vom 16. August 1907, **verpachtet werden.**

Angebote nimmt das Rigasche Oekonomieamt Mittwoch, den 25. Juli 1907, um 1/22 Uhr nachm. entgegen. № 2580.

Riga, den 13. Juli 1907.

Gewerbeverein.

Die Ausführung der Unterhaltungsmusik

ist für die Saison 1907/8 **zu vergeben.** Reflectanten haben sich schriftlich zu wenden an die

Haus- u. Vergnügungs-Commission.

Vom 18. Juli bis zum 5. August **verreist**

Dr. G. v. Knorre.

Zurückgekehrt.

Dr. Th. Augsburg.

Dr. Ed. Gudsche,

Kleine Schmiedestrasse 16.

Haut-, Blasen- und venerische Krankheiten täglich von 10—12 u. 4—5

Dr. Klein, gr. Jungfernstrasse 7, II.

Haut- u. Geschlechtskr. 9—1, 5—1/29.

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3,

Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von **9—1** und **5—8** Uhr.

Venerische, Haut- und Geschlechtskrankh. v. 9—1/22 u. v. 5—8 1/2 U. ab.

Dr. N. Blankenstein,

gr. Pferdestrasse № 17.

Mme. Dr. med. R. ZLOTOWSKA

Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe

Domplatz 3, von 9—12 u. 4—5.

Zahn-Klinik N. B. TAGER Eingang: Pauluccistr. 12

RIGA Ecke d. **Marien- u. Pauluccistr. 12**

Empfang von 9 vorm. bis 8 abds. Zahnentfernen u. s. w. schmerzlos. Künstl. Zähne n. neuest. Methode. Consult. 30 K.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Baarmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chif. A. 34. Haasenstein & Vogler Berlin W. 8

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stuhlflechter, der sich in großer Not befindet, **bittet dringend edeldenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe.** Adresse: Färberstr. 19, Quartier 25. **Alexander Prehde.**

Der Unterricht in meiner

Privat-Elementarschule,

sowie in meinem

Fröbelschen Kindergarten

beginnt den **20. August; die Kurse zur Bildung der praktischen Hausfrauen u. Mütter** dagegen d. **1. Septbr.**

1) Kindergärtnerei v. 9—1 vorm. (prakt.) u. 3—5 nachm. (theor.).
2) Handarbeit zweimal wöchentl. v. 1—3.
3) Wäschenähen „ „ „ 5—7.
4) Schneidern täglich von 12—2.
5) Kochen wöchentlich viermal v. 12—3.
6) Sologesang zweimal wöchentlich.
7) Klavierstunden (Elementarstunden) dreimal wöchentlich, weiter vorgeschrittene Schüler zweimal wöchentl.

Sprechstunden Dienstags u. Freitags von 4—6 nachm. Riga, Albertstraße 1, Quart. 2, Montags, Donnerstags, Mittwochs und Sonnabends **Majorenhof,** Concordiastraße Nr. 11.

Olga Glaeser.

Student erteilt billig Stunden

Dorpater Straße № 23, Qu. 11, K. F.

Student der Pariser Univ.

(Jura), der die hiesige Stadtrealschule absolviert hat, **erteilt Stunden.** Perfekt in den Sprachen u. der Mathematik. Zu sprechen v. 9—12 Moskauerstr. 61, Q. 19.

Pension Kewitsch,

Edinburg,

Jermolow-Prospekt 39.

Jahres-Pensionäre,

auch **Passanten** finden jederzeit Aufnahme

Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telephon № 6, Edinburg.

Bilderlingshof.

Pension Treymann-Richard,

Ecke d. ersten Linie u. d. Bahnhofprosp. **Mäßige Preise.**

Wünsche meine 4 gesunden deutsch-russischen Kinder (1, 3, 4, 7 Jahre) in ein baltisches

Pastorat

in Pension zu geben. Erforderlich gesunde Gegend, bequeme Verbindung, gute Pflege, Nahrung, Erziehung u. Herzensneigung, mögl. Umgang mit anderen Kindern. Gefl. Anerbietungen Majorenhof, Postamt, dem Vorweiser des 5 Rbl.-Credit-Billets № 985668.

Pension Hochheim Klauenstein, St. Kokenhusen

Pensionäre, sowie Passanten finden Aufnahme. Mäßige Preise.

Für einen Knaben von 13 Jahren, Schüler der Albertschule, wird eine nicht zu teure **Pension gesucht.** Gefl. Off. erbeten kl. Münstereistraße 1, Qu. 18.

Die besten amerikanischen Schreibmaschinen

„Hammond" für alle Sprachen und „Underwood"

beide mit sichtbarer Schrift, stark und dauerhaft, sind zu beziehen durch:

R. Chr. Hviid, Wallstrasse 10, Tel. 833,

Alleinvertreter.

Farbbänder für alle Systeme.

Erbzinsgrund Rose mit 4 Villen

in erster Lage, Ecke Karlsbad und Neu-Dubbeln zwischen der 16.—17. Linie, **wird verkauft.** Besonders günstig auch zu Geschäftszwecken. Preis 8000—7500 Rbl. Zu erfragen dortselbst bei Frau **O. Lecuse.**

Tafelgetränk: erfrischend, wohlschmeckend, alkoholfrei.

Strand-Niederlage: **Majorenhof,**

Johmenstrasse 26.

Zustellung frei ins Haus durch eigenes Fuhrwerk.

1907.

Regelmässige Dampfschifffahrten ab STETTIN

nach **Russland:**

St. Petersburg-Neuer Hafen (Moskau), jeden Sonntag m. Tagesanbruch,
Reval (St. Petersburg, Moskau), ca. alle 3 Wochen, bei Bedarf öfter,
Riga (Moskau, Charkow, Kursk, Rostow a. D., Tula etc.), jeden Sonnabend Mittag,
Libau (Moskau, Charkow, Kursk, Kiew, Rjaisk, Taganrog, Rostow a. D.), alle 10 Tage.
Helsingfors (Wiborg, Nystad, Abo, Borga, Fredrikshamn, Kuopio, Hangö, Kotka, Wasa etc.), ca. alle 8 Tage.

Seglergelegenheit für ganze Ladungen nach allen Plätzen

Regelmässiger Flussverkehr nach **Berlin, Breslau, Magdeburg, Dresden, Posen, Bromberg** sowie sämmtlichen Zwischenstationen

Leopold Ewald, Stettin.

Gegründet 1854.

Telegramm-Adresse: **Leopold Ewald, Stettin,** — **Telephon 917, Reichsbank-Giro-Conto.**

Russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt u. Handel.

Der erstklassige Dampfer

„Junona",

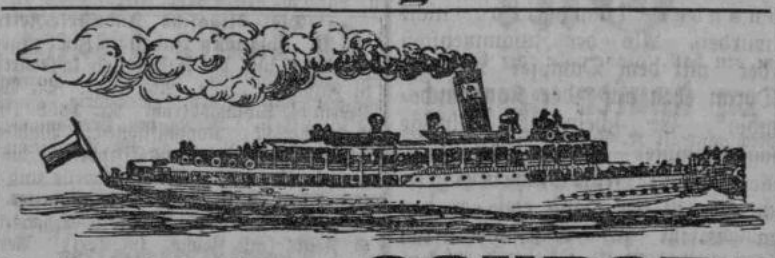
wird **ca. am 20. Juli** hier für

Odessa

im Laden liegen.

Güteranmeldungen in Durchfracht nach allen Häfen des **Schwarzen** und **Asowschen Meeres** nehmen entgegen und nähere Auskünfte erteilen

Helmsing & Grimm.



Der Doppelschrauben-Schnelldampfer **„CONDOR"**

ist während der letzten Woche vollständig renovirt, mit neuer elektrischer Beleuchtung, einem Scheinwerfer und mit elektrischen Illuminationslampen versehen worden.

Das Schiff soll daher bis zum Schluß der diesjährigen Hochsaison ausschließlich zur Beförderung von Passagieren dienen und während der nächsten Woche, von **Montag** bis **Sonnabend** täglich folgende

Vergnügungsfahrten

unternehmen:

1 Uhr Nachm. von **Bilderlingshof** nach dem **Babitsee,** von **Majorenhof** eine halbe Stunde später.

Das Schiff wird auch in **Dubbeln, Karlsbad, Waltershof** und **Schlock** anlegen.

8 1/2 Uhr Abends von **Majorenhof** bei **Bilderlingshof** und am **Nikolaiprospekt** anlegend

auf das Meer hinaus.

Rückfahrt gegen 11 Uhr Abends.

Für Bowlen

Weisswein

2 1/2 Stof für **1 Rbl.**

Russischer Mosel

pr. Fl. **45 Kop.**

Daniel Schweinfurth,

RIGA,

Mühlenstrasse Nr. 87.

Telephon 483.

Riga-Windau-Libau.

S/S **„Dagmar"**

Capt. **H. Gamper.**

Montag, den 16. Juli 1907,

12 Uhr mittags.

P. Bornohldt & Co.,

Palaisstr. 9. Tel. 2567.

Riga—Arensburg.

Dampfschiff **„Constantin"**

Kapitän **Pichel,**

Dienstag, den 17. Juli,

präcise 9 Uhr vormittags.

H. Lærum.

Riga-Arensburg-Moonsund-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff **„Riga"**

Capt. L. Schmidt.

Mittwoch, den 18. Juli, 9 Uhr.

Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga-Pernau.

S/S **„Dagmar"**

Capt. **G. Groth.**

Bei günstiger Witterung **Salis** u. **Haynasch** anlaufend, **Dienstag, den 17. Juli c.,** 8 Uhr morgens.

P. Bornholdt & Co.,

Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

Riga - Hamburg

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnelldampfer **„C. A. Bade"**

Kapt. **Ehlers.**

Dienstag, den 17. Juli.

Helmsing & Grimm.

Riga — London

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnelldampfer **„Zara"**

Kapt. **William,**

wird **Mittwoch,** den **18. Juli,** mit Passagieren und Gütern nach London expedirt. Der Dampfer nimmt Passagiere auch nach **Holtenau.** Anmeldungen nehmen entgegen u. nähere Auskünfte erteilen

Helmsing & Grimm.

Riga — Hull.

Der Schnelldampfer **„Dago"**

Kapitän **Wood,**

wird **Mittwoch, den 18. Juli,** mit Passagieren und Gütern um 2 Uhr mittags nach **Hull** expediert.

Anmeldungen nehmen entgegen u. nähere Auskünfte erteilen

Helmsing & Grimm.

Sommer-Fahrplan.

Giltig vom 18. April 1907.

Von Riga			Nach Riga		
Abg.	Ank.	Nach	Von	Abg.	Ank.
8.19	10.06			7.43	9.31
9.34	11.18			9.14	11.00
11.03	12.38			10.48	12.40
12.00	2.04			12.40	2.14
1.00	2.41	Kemmern.		1.30	3.31
1.54	3.30			3.47	5.57
3.18	4.46	An Sonn-		5.26	7.10
4.20	6.00	und		7.10	9.15
6.50	8.49	Feiertagen.		7.50	9.40
8.12	9.50			9.54	11.35
9.43	11.26			10.56	12.48
12.10	2.14			5.22	7.35
8.19	9.16			6.22	7.35
9.10	9.57			7.37	8.34
9.34	10.32			8.31	9.31
10.23	11.13			10.01	11.00
10.45	11.36			11.41	12.40
11.03	11.52			1.25	2.14
11.40	12.23			2.26	3.31
12.00	1.08			4.09	5.01
1.00	1.47			4.48	5.57
1.25	2.23	Majorenhof.		6.15	7.10
1.54	2.39			6.56	7.54
2.17	3.07			7.28	8.25
3.18	3.54	An Sonn-		8.08	9.15
3.34	4.27	und		8.43	9.40
4.20	5.13	Feiertagen.		9.45	10.40
5.42	6.38			10.26	11.13
6.14	7.13			10.41	11.35
6.50	7.55			11.03	11.49
8.12	9.01			11.18	12.07
9.43	10.35			11.49	12.48
12.10	1.16			12.13	1.00

Fernzüge.

4.00	7.55	Charkow.	9.00	2.—
10.15	7.35		10.50	7.55
10.00	6.09	Dorpat.	2) 5.40	1.25
1) 5.10	12.20	1) 5/5-30/8	9.40	6.00
7.40	3.38	2) 6/5-31/8	1.03	8.35
11.15	5.10	Dünaburg	8.45	2.00
4.00	9.35		2.35	8.30
7.30	1.25		2.10	7.55
10.15	4.10		5.20	11.20
10.00	10.35	Fellin.	6.14	6.00
7.40	11.30		4.53	8.35
10.05	7.08	Libau.	10.10	6.10
3.10	12.50		4.15	12.25
11.00	7.35		11.37	8.50
1)11.15	1.50	Moskau. 1) v. Smolensk. 2) v. Kreutzburg.	1) 6.00	8.30
2) 7.00	6.40		3)10.50	9.45
1)10.15	7.10		1)10.30	7.55
4.00	9.30	Orel.	8.25	2.00
10.15	7.00		10.45	7.55
10.00	9.45	Pernau.	4.10	8.35
7.40	9.45		6.35	6.00
6.45	9.45		6.20	8.35
10.00	8.20	Reval.	7.10	8.35
7.40	10.00		11.30	6.00
10.00	10.20	Pskow.	7.30	6.00
6.45	2.30		8.55	8.35
7.40	6.00		1,15	9.10

Auslandzüge.

Giltig vom 18. April 1907.

1) 4.00	7.15	Berlin 1) via Dwinsk Königsberg. 2) via Dwinsk Posen. 3) Je 2 directe Wag. I/III Kl. bis u. v. Wirb. *) Nord-Expr. 4) Mittwochs u. Sonnabds. 5) Donnerst. u. Sonntags.	1) 9.27	2.00
			3.05	7.55
2) 4.00	7.26		3) 9.45	2.00
3/1 7.30	6.01		1)11.18	7.55
2) 7.30	6.09		1/3 11.18	11.20
*) 7.30	10.53		2/3 11.06	11.20
			*/5 7.31	1120
1) 3.10	7.15	Berlin 1) via Muraw-jewo-Königsberg. 2) via Muraw-jewo-Thorn-Posen. 3) Dir. Mixt.-Wag. I./II. Kl. bis und von Wirballen.	3)11.18	8.50
2) 3.10	7.26		2/3 11.06	8.50
1/3 11.00	6.01			
2/3 11.00	6.09			
4.00	6.15	Wien via Dwinsk-Warschau.	12.15	7.55
			3.05	7.55
7.30	6.15		9.10	7.55
10.15	3.35		10.05	11.20
1) 4.00	6.15	1) Breslau.	10.05	2.00
			1) 9.10	2.00

Bei Nachtzeiten von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Min. Morgens sind die Minuten unterstrichen.

Unfall-Versicherung für Reisende.

Versicherungs-Billete gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSIJA" verkauft.

Sicher werden auch die Teilnehmer der Reise einen lebhaften Eindruck von dem starken Freiheitsgefühl erhalten, das noch unter den Isländern fortglüht. Erwähnt muß indessen auch werden, daß sich die Dänen wirklich nie viel um Island gekümmert haben.

Frankreich.

Die Auslassungen des deutschen Reichskanzlers

dem Figaro-Mitarbeiter Huret gegenüber, werden im allgemeinen von der Pariser Presse recht wohlwollend zur Kenntnis genommen, obgleich man davor warnt, ihnen eine allzugroße Bedeutung beizumessen, was ja Fürst Bülow selbst nach dem Tone seiner zwanglosen Bemerkungen nicht zu wünschen scheint. Selbst Blätter wie der Gaulois, die in letzter Zeit das Alarmieren und das Aufreizen gegen Deutschland wie einen wahren Sport betrieben, sind dadurch etwas milder gestimmt worden und erklären, daß vorläufig die Weltlage recht ruhig erscheine, was aber selbstverständlich nicht besagen wolle, daß bei den so ernsten und tief einschneidenden Interessengegensätzen irgend etwas eingetreten sei, was ihre endgültige friedfertige Lösung in näherer oder fernerer Frist voraussehen lassen könnte. Viel zuversichtlicher ist der Ton der übrigens möglichst kurz und nüchtern gehaltenen Kommentare der republikanischen Blätter, die diese sich in letzter Zeit so oft wiederholenden zwanglosen Ergüsse leitender deutscher Persönlichkeiten französischen Journalisten gegenüber als der Sache der Weltruhe sehr förderlich bezeichnen. So bemerkt die Lanterne, das bekannte sozialistisch-radikale Organ: „Diese Erklärungen des Reichskanzlers sind für den Völkerfrieden beruhigend. Ohne ihnen eine übertriebene Bedeutung beizumessen, was etwas — harmlos wäre, muß man diese friedfertigen Tendenzen doch hervorheben, um sie den drohenden Gerüchten entgegenzustellen, die von Phantasten unter dem Drucke der Hundstagsschwüle ersonnen und in die Welt hinausposaunt werden."

Der tote Zola und die lebenden Nationalisten.

Gerüchtweise verlautet, daß die Ueberführung Zolas nach dem Pantheon deswegen auf den Herbst verschoben worden ist, weil die Polizei erfahren hat, daß Mitglieder der nationalistischen und royalistischen Vereinigung ein Komplott angezettelt haben, um die Beisetzung Zolas um jeden Preis zu verhindern. Die Verschwörer sind angeblich entschlossen, den Zug aufzuhalten und den Sarg in die Seine zu stürzen. Obwohl die Polizei diesen Plan für unausführbar hält, will die Regierung jedoch jede Ruhestörung nach Möglichkeit vermeiden und verschob deshalb das Zeremoniell.

Großbritannien.

Ein Regierungsangriff auf das Oberhaus.

Herr Lloyd George, Präsident des Handelsamtes, hielt am Sonnabend in Pontypridd vor seinen Waliser Landsleuten und Wählern eine Rede, in der er einen heftigen Angriff gegen das Oberhaus unternahm. Er sagte, daß, als er in den heißen Saal eintrat, der Wunsch in ihm rege wurde, es für das Haus der Lords ebenso heiß zu machen. Seitdem er vor drei Jahren zum letzten Mal in Pontypridd gesprochen, sei das Ministerium, das England in den Sumpf des Burenkrieges geführt, auch glücklich in dem Sumpfe selbst umgekommen. Der jetzigen Regierung liege es aber ob, eine wahre Riesenaufgabe zu erfüllen. Sie müsse, was noch von dem Feudalsystem in der Landfrage und der Zehentfrage übrig geblieben, niederreißen und die Macht der Kirche brechen. Es sei eine gewaltige Aufgabe, die Regierung werde sie aber lösen, denn die Regierung des Volks für das Volk habe endlich begonnen. Die Mühle der parlamentarischen Gesetzgebung mahle aber langsam, und ihr Mehl sei nicht immer das beste. Es sei aber schließlich der bessere und sicherere Weg. Die französische Revolution habe allerdings die Herrschaft der Priester und des feudalen Adels sozusagen mit einem Schlage gebrochen; dieser Weg aber führte durch Ströme von Blut. England dagegen müsse mit dem langsamen verfassungsmäßigen Wege zufrieden sein. Dieser sei auch sicher, aber langsam, und dies mache die Leute, die sich bedrückt fühlen, ungeduldig.

Daher müsse dieses Gesindel (d. h. Lords) einfach aus dem Westminister Hospital (d. h. das Oberhaus) hinausgeworfen werden. Wenn die Lords die Schulvorlage nicht verworfen hätten, so wäre auch schon die Aufhebung der Staatskirche an die Reihe gekommen. Im nächsten Jahre werde eine vermehrte und verbesserte Schulvorlage den Lords vorgelegt werden, und wenn die Lords diese wieder verwerfen, dann würde nicht nur die Schulfrage, sondern die Frage über den Bestand des Oberhauses selbst erledigt werden. Von den Lords sei nicht zu erwarten, daß sie sich im Laufe der nächsten 12 Monate bessern und vernünftiger werden; wenn sie es tun, desto besser für sie; dann erlangen sie noch eine weitere Galgenfrist. Zeit zur Reue sei gegeben. Wenn sie dann die Vorlagen der Regierung passieren lassen, wohl und gut; man könne ihnen ja das Vergnügen gönnen, sich als Gesetzgeber aufzuspielen; sobald sie aber der Regierung Hindernisse bereiten, so werde diese an die Nation appellieren und diese entscheiden lassen, ob das Volk oder die Lords das Land regieren sollen. Die Klassenherrschaft, unter deren Druck England und das Reich Jahrhundete gestanden, habe sich überlebt. Die Regierung durch einige begünstigte Adelsfamilien sei vorüber, und die Regierung durch das Volk habe endlich durch die letzten Neuwahlen begonnen. Die aus diesen hervorgegangene Regierung müsse wegräumen, was seit Jahrhunderten das Volk bedrückt habe. Die zwanzigjährige Mißregierung der Tories habe zu diesen Schwierigkeiten noch eine weitere zugefügt. Deswegen dürfe man den Mut nicht verlieren. Was die Regierung versprochen, werde gehalten werden, und wenn er (Redner) nicht fest überzeugt wäre, daß dies geschehen wird, so würde er keine fünf Minuten länger im Kabinette bleiben.

England und Frankreich in Aegypten.

Mit der einzigen Ausnahme des Daily Graphic hält es die englische Presse nach wie vor fürs beste, die „Affäre Lambert" (die französische Presse hatte, wie erinnerlich, gegen die Absetzung des Prof. Lambert, eines Franzosen, und seine Ersetzung durch einen Engländer protestiert) einfach zu ignorieren. Man darf aber aus diesem Schweigen nicht schließen, daß der aufgereizte Ton, in dem der Temps die Sache diskutiert, in hiesigen politischen Kreisen nicht starkes Aufsehen erregt hat. Das vorherrschende Gefühl ist das einer Enttäuschung. Man hat sich hier eingebildet, daß Frankreich in dem Uebereinkommen von 1904 England in Aegypten freie Hand gegeben habe. Man sieht nun ein, daß das eine Illusion war und daß Frankreich nur auf seine bisherige direkt anti-englische Politik in Aegypten und speziell in dem Uebereinkommen erwähnten Punkte verzichtet, während es im übrigen keine Aenderung seiner Stellung in Aegypten anerkennt und fest auf der Erhaltung seiner Rechte und Privilegien beharrt. Unter dem Eindruck dieser Enttäuschung gewinnt das besondere Interesse, das man in Paris der nationalistischen Bewegung in Aegypten entgegenbringt, für die Engländer eine unangenehme Färbung. Die Affäre Lambert hat jedenfalls die hier weit verbreitete Ansicht, daß der Verwandlung der Okkupation in ein formelles Protektorat keine besonderen Schwierigkeiten im Wege stehen, gründlich zerstört.

Burenfreundliche Rede Jamesons.

Im Kapparlament wurde über die Föderationsfrage verhandelt. Jameson, der Urheber des bekannten Einfalles in Transvaal, stimmte dabei von ganzem Herzen Malan, dem Herausgeber von Ons Land, in seiner versöhnlichen Rassenpolitik und der Frage der Aufrechthaltung des Zweisprachenverhältnisses zu. Malan wurde, wie erinnerlich, während des Burenkrieges zu einem Jahre Gefängnis wegen Beschimpfung der britischen Truppen in Ons Land verurteilt. Die Debatte war die harmonischste, die seit dem Kriege stattgefunden hat. Sie tut die entschiedene Annäherung der beiden Rassen dar. Tatsächlich erklärte Jameson die praktischen Details der Föderation müßten in einer do ut des-Politik verhandelt werden. Die Anregung zur Föderation müsse von der Kapkolonie ausgehen. Als Etappen bezeichnete Malan die Erziehung der öffentlichen Meinung, die Abhaltung einer Nationalkonvention, die Redaktion einer Konstitution und schließlich ein Referendum. Die Frage des südafrikanischen Staatenbundes ist für Deutschland mit Rücksicht auf die Zukunft von Südwestafrika von größter Bedeutung.

Vermischtes.

— **Der Untergang der „Columbia".** London, 24. Juli. Die am Sonntag gegen Mitternacht erfolgte Kollision des Passagierdampfers „Columbia" mit dem Frachtschiff „San Pedro" unweit des Vorgebirges Mendocino an der kalifornischen Küste, wobei die „Columbia" nach fünf Minuten versank und gegen 70 ihrer Passagiere in grauenvoller Weise ertranken, erweist sich als die größte Schiffskatastrophe, die sich letzthin im Stillen Ozean zutrug. Die Katastrophe ereignete sich bei überaus dichtem Nebel. Ein geretteter Matrose erzählt, daß man den „San Pedro" erst zu Gesicht bekam, als sich das Schiff nur wenige Meter von der „Columbia" befand. Im nächsten Augenblick fuhr aber der kleine, bis ans Deck mit Bauholz schwerbeladene Frachtdampfer auch schon mit voller Wucht ins Passagierschiff, auf dem die meisten Passagiere in ihren Kabinen schliefen. Auch die „Columbia" hatte eine volle Ladung von Passagieren, die teils in San Francisco, teils in Portland zu Hause waren, und die zu einer Sommerfrische an der Mündung des Columbiaflusses befördert werden wollten. Ganze Familien aus den beiden Städten, mit Frauen und Kindern, die eben die Schulferien angetreten hatten, waren auf der „Columbia" beisammen. Unter den auf ungefähr hundert geschätzten Geretteten sollen sich jedoch ausnahmslos nur Männer befinden, vorwiegend Angehörige der Schiffsmannschaft, denn die Kollision erfolgte so plötzlich, und der Dampfer „Columbia" sank derart rapid, daß jedermann an Bord den Kopf verlor und die Rettungsarbeiten zu gunsten der Passagiere, die selbst mit Messern um die Schwimmgürtel miteinander kämpften, nicht einmal versucht wurden. Als der Zusammenstoß erfolgte, stand der mit dem Dampfer untergegangene Kapitän Doran eben auf der Kommandobrücke der „Columbia". Er scheint der einzige auf dem Passagierdampfer gewesen zu sein, welcher mit Todesverachtung seine Ruhe bewahrte. Mit einem Sprachrohr in der Hand rief er den Mannschaften den Befehl zu, Schiffsboote ins Wasser zu lassen und die Passagiere zu wecken. Aber niemand beachtete seine Kommandos. Die durch die Wucht der Kollision aus dem Schlafe aufgerüttelten Passagiere, Männer, Frauen und Kinder, stürmten in Nachtkleidung aus den Kabinen aufs Deck und ihr Geschrei erfüllte die Luft. Viele Matrosen und einige Passagiere sprangen ohne weiteres Zuwarten ins Meer und schwammen zu dem nach dem Zusammenstoß neben der „Columbia" verbliebenen „San Pedro". Jene, welche dies rechtzeitig taten, haben die Katastrophe überlebt, denn wenige Minuten nach dem Zusammenstoß sank die „Columbia", welche ein enormes Leck erlitten hatte. In dem mächtigen Wirbel, der sich über dem untergegangenen Fahrzeuge von 3000 Tonnengehalt in den Fluten bildete, wurden alle an Bord Verbliebenen hilflos mit in die Tiefe gerissen. Der „San Pedro" mit den Ueberlebenden an Deck hatte ebenfalls so großen Schaden erlitten, daß er allein die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

— **Ein französisches Gesetz.** Dieser Tage ist in Frankreich ein Gesetz promulgiert worden, das seit dreizehn Jahren Gegenstand der parlamentarischen Debatten war und von den Frauenrechtlern aufs eifrigste vertreten wurde. Viele Haushalte, besonders des Arbeiterstandes, waren dadurch dem Untergange geweiht, daß ein verschwenderischer oder dem Alkohol ergebener Mann nicht nur das eigene Einkommen verschleuderte sondern auch das Geld, das die Ehefrau mit der Arbeit ihrer Hände verdiente. Gegen diesen ungeheuern Mißbrauch war bisher ein Einschreiten unmöglich, da nach dem Gesetze der Ehemann das Verfügungsrecht über alle Einnahmen des Haushaltes hat. Nach dem neuen Gesetze erhält die Ehefrau in allen Fällen — mag sie nun in Gütertrennung oder in Gütergemeinschaft mit dem Manne leben — das freie Verfügungsrecht über ihren Verdienst. Dadurch wird jeder der beiden Ehegatten für seine persönlichen Schulden allein haftbar. Beide haben lediglich für die Schulden des Haushaltes aufzukommen. Nur im Falle von Verschwendungssucht der Frau kann der Mann beantragen, daß ihr das Verfügungsrecht über ihren Erwerb genommen wird.

— **Allerlei.** Im Jahre 1841 wurden in ganz Palästina 8000 Juden gezählt. Heute wohnen in Jerusalem allein 40,000.

Australien hat eine Küstenstrecke von 1800 Kilometer, in welcher kein Fluß in das Meer eintritt.

Die größte alljährliche Pilgerkarawane nach Mekka kommt von Konstantinopel und umfaßt selten weniger wie 40,000 Menschen.

Der Klavierspieler Paderewski verdiente auf seiner letzten Tournee durch die Vereinigten Staaten 670,000 Mark.

Die Mitglieder des Transvaal-Parlaments dürfen sich entweder der holländischen oder der englischen Sprache bedienen.

Die neue persische Verfassung erteilt das Stimmrecht an alle männlichen Bürger zwischen 30 und 70 Jahren, vorausgesetzt, daß sie unbestraft sind.

Der Wert alles Eigentums in den Vereinigten Staaten ist auf 450 Milliarden Mark angegeben, genau so viel, wie derjenige von Frankreich und Deutschland zusammen.

Die perfekte menschliche Figur ist 10 Gesichtslängen hoch.

Auf Teneriffa gibt es Lorbeerbäume von fünfzehn Metern Wurzelumfang.

Zur Ausrüstung der Küche des Königs Edward VII. gehören 4000 Messer, 3000 Gabeln und Löffel. Die Küche ist so eingerichtet, daß sie 8000 Gäste versorgen kann.

In Frankreich wurden innerhalb 12 Jahren 2 Milliarden 169,198,778 Francs verwettet.

Kriechkuren wurden von Londoner Aerzten eingeführt, welche erklärten, daß die vertikale Haltung gewissen Muskeln und gewissen Organen Schaden bringe, und sie veranlassen ihre Patienten, täglich mindestens eine halbe Stunde auf allen Vieren herumzukriechen.

Rotes Licht fördert das Wachstum der Vegetation, dieweil blaues Licht es unterdrückt.

Hamburg ist von New York ca. 6000 Seemeilen entfernt.

— **Ein betrügerischer General.** Die Londoner Gesellschaftskreise haben wieder eine „Sensation". Der General Sir George Corriebird, der in der Gesellschaft eine Rolle spielte und sowohl auf den Rennplätzen, wie im Klubsaal höchst angesehen war, wurde dieser Tage wegen Unterschlagung verhaftet. Er war Vorstandsmitglied und Kassierer eines Matrosen- und Soldatenklubs und hatte in dieser Eigenschaft 3000 Mark unterschlagen, deren Fehlen bei einer plötzlich vorgenommenen Revision bemerkt wurde.

— **Ein Kenner von 33 Sprachen.** In Landshut ist, in einem Kloster der 79 Jahre alte Pater Erasmus Hering gestorben. Er sprach 33 neue und alte Sprachen.

— **Ausreden lassen!** Gast: „Ich bedauere, nicht schon vor 8 Tagen hier gegessen zu haben." — Kellner: „Es freut mich, daß Sie so zufrieden sind." — Gast: „Ich meine nur wegen des Fisches, der war damals gewiß noch frisch."

— **Im Seebade.** Kurgast: „Sie sagen in Ihrer Anzeige, daß die Zimmer vor Beginn der Saison billiger sind." — Wirtin: „Ja, aber da Sie mit 6 Personen zugleich gekommen sind, habe ich die Saison sofort eröffnet."

Litterärisches.

— **Die Rigasche Industrie-Zeitung** hat in ihrer Nr. 11 folgenden Inhalt: Zur gegenwärtigen Lage des Imports und der Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen in Rußland; von Adj.-Prof. M. Willich. — Technischer Verein: Sitzungsbericht Nr. 1359 (Generalversammlung: Jahresbericht; Kommissionen; Wahlen). Technische Mitteilungen: Seedeich aus Eisenbeton; die längsten Eisenbahntunnels Europas; Wirkungsweise und Güteverhältnisse des elektrischen Ofens; Selenophotometer. — Industrie und Gewerbe: Elektrisch betriebene Arbeitsmaschinen von C. u. E. Fein (mit Zeichn. im Text); Verbrauch verschiedener Städte Rußlands an Donezkohle; zur Produktion von Quecksilber; Boyes Schmiedeofen (mit Zeichn. im Text); Kupferproduktion auf elektrolytischem Wege in Rußland; Darstellung von Untersalpetersäure und Salpetersäure aus Stickstoff und Sauerstoff bei hoher Temperatur; die russische Zuckerkampagne im Jahre 1906/7; künstlicher Moschus. — Kleinere Mitteilungen: Ausbeute an Edelmetallen im Jahre 1906; Stannungsmesser in Taschenuhrform mit Vorschaltdose; elektrisches Dynamometer; natürlicher und künstlicher Graphit in den Verein. Staaten; nordkaukasischer Asphalt; Kosten des elektrischen Kochens; Schneeschmelzmaschine; Kitt für Gipsfiguren; Sardinenindustrie Japans; Patenterteilungen der verschiedenen Länder der Erde; über die Größe der Handelsflotten. — Bücherschau. — Wasserstände bei Riga und Ustsi-Dwinsk.

Lokales.

Mutterschutz.

Den „Nachrichten aus der Rigaer Stadtdiakonie" entnehmen wir folgende Zuschrift:

Unter diesem Namen besteht in Riga eine vortreffliche Anstalt, welche wirklich einem zum Himmel schreienden Bedürfnis entgegenkommt. Sie will nämlich an den sittlich gefährdeten Mädchen, die Mütter geworden resp. auf dem Wege sind, es zu werden, wie auch an Frauen, die hilf- und schutzlos dastehen, barmherzige Samariterarbeit tun.

Dieses christliche Unternehmen ist von dem „Verein für Frauenschutz" bereits im Jahre 1905 ins Leben gerufen. Der Verein besteht aus einem Komitee und einer unbegrenzten Zahl von aktiven, lebenslänglichen und Ehrenmitglieder beiderlei Geschlechts, aller Berufe, Stände und Glaubensbekenntnisse.

Was diese Anstalt eigentlich interessant macht und ihr eine einzigartige Stellung unter allen bis dato hier zu Lande sowie im ganzen großen Rußland existierenden Frauen- und Kinderrettungsanstalten gibt und sie wesentlich von ihnen unterscheidet, ist der beachtenswerte, sehr zweck- und zeitgemäße Grundsatz des Asyls: „Mutter und Kind gehören zusammen und bedürfen beide zusammen christlicher Fürsorge und Pflege, wenn sie sie auch nicht in der von Gott gewollten Ordnung gefunden haben. Denn Mutterschutz ist Kinderschutz und umgekehrt. Und wo es an nötiger Mutterliebe fehlt, die sie beide verbindet, da heißt es diese zu wecken, zu pflegen und zu befestigen. Die Trennung von Mutter und Kind, sei sie durch Mangel an Mutterliebe oder durch äußere Not hervorgerufen, ist weder natürlich, noch göttlich." Dieser Grundsatz verfolgt auf ganz natürlichem Wege hygienische und ethische Ziele.

Unsere Großstadtverhältnisse sind nun mal leider so gestaltet — und sind wohl auch in den Provinzstädten nicht besser —, daß ein solches Asyl einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt. Lohnt es sich noch hier, die Notwendigkeit eines solchen Unternehmens zu betonen? Sprechen nicht die grenzenlose, mehr und mehr um sich greifende Sittenlosigkeit dafür? Die meisten Mädchen, die durch solche Zustände Mütter wurden, sind bereit, auch den letzten Funken der natürlichen Mutterliebe aus ihren Herzen zu reißen, und sind imstande, ihre Kinder einerlei wohin auszusetzen, um sich dann ungehindert der Schande widmen zu können. Viele andere sind durch bittere Not gezwungen, sich mit blutendem Herzen von ihren Kindern auf immer zu trennen. Noch andere solcher Mütter, die allein, ratlos und ohne Aufsicht dastehen, verlieren bald die Liebe zu ihren Kindern, die anfänglich nicht stark genug entwickelt war, empfinden bald ihre Kinder nur als eine drückende pekuniäre Last, die sie dann loszuwerden suchen. Einige gehen dadurch zugrunde, daß sie niemanden in den Stunden der Verzweiflung und Versuchung haben, dem sie ihr Herz ausschütten, ihre Not klagen könnten.

Ein gebildetes Mädchen aus Kurland ist von ihrem sehr reichen Brotherrn verführt worden. Um ihre Schande vor Verwandten und Bekannten zu verbergen, kam sie, mit Geld reichlich versorgt, vor ihrer Entbindung nach Riga. Eine arme Familie nahm sich, um Geld zu verdienen, der unglücklichen Mutter und des unglücklichen Kindes an. Nach einiger Zeit fand ich die Mutter in Alexandershöhe im Krankenhause, an Leib und Seele vergiftet. Wie viele gibt es nicht solcher, die sich halten möchten, aber schutzlos der Versuchung preisgegeben sind!

Welchen Weg wird man einer solchen von sozialer und Sündennot Geplagten weisen? Man wird ganz einfach sagen: „Bringen Sie das Kind in das Findelhaus und gehen Sie selbst in das Magdaleneum." Aber das ist falsch. Wenn eine Mutter sich aus irgend welchen Gründen gänzlich von ihrem Mutterrecht lossagt, so ist das moralisch unrecht; nicht minder wird das Rechtsbewußtsein verletzt, wenn ein Findelhaus dem unnatürlichen Wunsche solcher Mütter entgegenkommt. Wenn ein Findelhaus der Mutter die Fürsorge für ihr uneheliches Kind vollkommen abnimmt, wem ist in diesem Falle wirklich geholfen, der Mutter oder dem Kinde? Ist dadurch einer solchen Mutter, die sich nicht nur vom Kinde, sondern damit zugleich auch von dem Gefühle der Verantwortlichkeit entledigt hat, nicht die Gelegenheit geboten, leichtsinnig zu werden? Dem Kinde ist noch weniger geholfen. Die enorme Sterblichkeit der Säuglinge in Findelhäusern, wie auch das körperliche und moralische Siechtum, dem die in fremden Familien zur Pflege abgegebenen Vollwaisen nur zu häufig verfallen, beweisen das zur Genüge. Ohne Zweifel verdient den Vorzug vor dem veralteten System der Findelhäuser die Anstalt des Vereins „Mutterschutz". Sie will ohne Ausnahme allen unglücklichen Mädchen helfen, einerlei zu welcher Nationalität oder Konfession sie auch gehören mögen. Schon schwangere, die ihrer Entbindung entgegensehen, nimmt sie unter ihren christlichen Einfluß. Nach der Entbindung wird die Mutter zum Stillen des eigenen Kindes veranlaßt. Mit der wachsenden Mutterliebe wird auch das Gefühl der Verantwortlichkeit der Mutter dem Kinde gegenüber immer stärker und dadurch entsteht der feste Wille, für die Existenz ihres Kindes, ihres Lieblings, zu leben und zu kämpfen. Die Mutterliebe ist zugleich das kräftigste Mittel gegen einen Rückfall der Mutter.

Die geistliche Pflege der Insassen der Anstalt evang.-lutherischer Konfession ist der Rigaer Stadtdiakonie übertragen worden. Bis jetzt sind Zöglinge aus allen Nationalitäten vertreten gewesen. Näheres über die Tätigkeit der Anstalt wird man aus dem Rechenschaftsberichte der Anstalt ersehen können. Auch ist Frau Dr. Alexejew (Riga, Andreasstraße 9, Qu. 1, Empfangsstunden vormittags) gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu erteilen.

Die Anstalt dürfte wohl die Aufmerksamkeit eines jeden Menschen, der nur ein wenig Mitleid mit diesen ärmsten aller Geschöpfe hat, verdienen. Die fast täglichen Zeitungsnachrichten über ausgesetzte Kinder mögen uns alle dazu bewegen, solche arme gefallene Mädchen, soweit wir es können, im Auge zu behalten und ihnen zur Aufnahme in die Anstalt zu verhelfen. H.

an. **Der Kommandeur des 16. Armeekorps General Sykow** kehrte heute Morgen über Mitau nach Riga zurück, worauf er sich wieder nach Witebsk begibt.

Aus Petersburg ist der Beamte zu besonderen Aufträgen des Finanzministeriums, Wirklicher Staatsrat Michail Grigorjew Kutscherow, hier eingetroffen und im Hôtel de Rome abgestiegen.

an. **Ernennung.** Wie wir aus offizieller Quelle erfahren, verläßt der Rigasche Kreismilitärchef Oberst A. J. Januschewski seinen Posten. Oberst Januschewski ist zum Kreismilitärchef in Petersburg designiert.

an. **Die Kampforganisation des Föderativkomitees vor dem Kriegsgericht.** Gestern verhandelte das temporäre Kriegsgericht zu Riga die Anklage in Sachen der Kampforganisation des Föderativkomitees. Die Verhandlungen begannen um 11 Uhr und währten bis zur späten Nacht. Seitens der Prokuratur wurden 35 Zeugen und seitens der Inkulpaten gegen 20 Zeugen verhört. Die Angeklagten verteidigten die vereidigten Rechtsanwälte Schablowski, Rubinstein und Iljaschew. Den Inkulpaten wurden 13 verschiedene Verbrechen, meistens Raubüberfälle, aber auch drei Mordtaten zur Last gelegt. Vor dem Gericht hatten sich folgende 13 Angeklagte zu verantworten: Die Bauern Julius Salin (19 Jahre), Karl Kalnin (21), Jahn Lintin (18), Oskar Bakuschewitz (19), Paul Sirnis (20), Karl Rudsit (20), Hermann Jurisohn (19), Peter Urban (20), Peter Semal (18), Elisabeth Leschinski (29), der Kleinbürger Alexander Skerst (31), der deutsche Untertan Wilhelm Tohms (19), und der Edelmann Johann Stanzewitsch (20). Die Verbrecher trugen verschiedene Spitznamen: Salin — „Kain", Kalnin — „Nero", Urban — „Lau" u. s. w. Einige der Verbrecher waren verschwunden und wurden nicht entdeckt. Die meisten der von der Kampfesorganisation begangenen Verbrechen entfallen auf das Ende des Jahres 1905 und den Anfang 1906. Wir registrieren in Kürze folgende Fälle: 1) Bewaffneter Raubüberfall am 18. November 1905 auf die Monopolbude an der Augustenstraße Nr. 2, wo 50 Rubel geraubt wurden; 2) Bewaffneter Raubüberfall am 29. Dezember 1905 auf die Monopolbude an der Revaler Straße Nr. 67, hier wurden 124 Rubel 10 Kop. erbeutet; 3) Beraubung des Trakteurs Kalle an der Petersburger Chaussee Nr. 31 am 11. Januar 1906 um zirka hundert Rubel; 4) Ueberfall auf die Handlung von Urjadnikow am 13. Januar 1906 in Schreyenbusch; 5) Beraubung der Engelschen Bude in Schreyenbusch am 15. Januar 1906 um 15 Rubel; 6) Beraubung einer Bierbude an der Wendenschen Straße am 19. Januar 1906 um 17 Rubel; 7) Bewaffneter Raubüberfall auf das Kontor der Kaplanschen Kartonnagenfabrik an der Säulenstraße Nr. 34 am 21. Januar 1906, hier wurde das zur Löhnung der Arbeiter bestimmte Geld im Betrage von 500 Rubel geraubt; 8) Bewaffneter Raubüberfall auf das Buffet der Traberbahn am 21. Mai 1906, hierbei entstand zwischen den Räubern und dem Inhaber des Buffets mit einigen Herren eine Schießerei, wobei Tohms und Semel aus Flinten verwundet und von herbeigeeilten Soldaten festgenommen wurden. Auch ein Kellner des Buffets wurde verwundet; 9) Ermordung des Arbeiters Peter Osis an der Petersburger Chaussee am 23. Januar 1906, den die Revolutionäre der Spionage verdächtigten; 10) Ermordung des Arbeiters Alexander Laßmann am 24. Januar 1906 an derselben Chaussee aus denselben Gründen; 11) Ermordung aus Rache der an der Charlottenstraße Nr. 30 wohnhaften Elisabeth Jürgensohn am 21. Mai 1906; 12) außerdem wurden den Inkulpaten noch 2 bewaffnete Raubüberfälle zur Last gelegt. Während die Morde Salin, Kalnin, Lintin und Tohms begangen hatten, waren die Räubereien von den übrigen Delinquenten ausgeführt. Die Leschinski wurde der Mitwissenschaft und der Aufbewahrung des geraubten Geldes beschuldigt.

Das Kriegsgericht verkündigte die Resolution um 1½ Uhr nachts. Es wurden verurteilt: Karl Kalnin, Jahn Lintin, Wilhelm Tohms, Julius Salin, Karl Rudsit, Hermann Jurisohn und Peter Urban zum Tode durch den Strang, Alexander Skerst zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Oskar Backuschewitz, Johann Stanzewitsch und Paul Sirnis zu je 20 Jahren, Elisabeth Leschinski zu 15 Jahren und Peter Seemel zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Die Resolution wird in endgültiger Form am 16. d. Mts. bekanntgegeben.

Die nächste Sitzung des Kriegsgerichts ist auf Montag, den 16. Juli, anberaumt.

Zur Reichsdumawahl in Riga. Zu einer durch den Pet. Herold verbreiteten Nachricht von der Kandidatur des Dr. Erhardt und des Advokaten Samuel als Vertreter der Stadt Riga bei den Reichsdumawahlen bemerkt die Rigas Awise, daß die Nachricht, Advokat Samuel sei vonseiten der konservativen Letten als Kandidat aufgestellt worden, der Begründung entbehre; auch sei es kaum zu glauben, daß derselbe als Kandidat auftreten wolle, da er sich bis jetzt zu den Kadetten gerechnet habe. Damit habe es aber wohl seine Richtigkeit, daß man in lettischen Wählerkreisen für den von der Rigas Awise empfohlenen Kompromiß zwischen lettischen und deutschen Wählern sei, nach welchem in der ersten Klasse ein Deutscher und in der zweiten Klasse ein Lette als Kandidat aufzustellen wäre. Zugunsten eines solchen Kompromisses hätten sich viele Vertreter der lettischen Wähler ausgesprochen.

× **Die Nr. 77 der Zihna** ist angeblich in 10,000 Exemplaren erschienen. Nach einem Artikel über die Wahlen für die dritte Reichsduma folgen Berichte über den Londoner Kongreß, eine Auslassung über die Aussichten der Revolution, Mitteilungen über das Parteileben und eine Uebersicht der Drucksachen im Mai.

× **Die Setzer und Maschinisten der Typographien der sistierten lettischen Zeitungen** haben sich, wie man uns berichtet, an den Livländischen Gouverneur mit der Bitte gewandt, ihnen die Herausgabe einer Zeitung zu gestatten, die ihnen die Existenzmittel verschaffen soll.

an. **Kemmern.** Verschwundener Pastor. Am 10. Juli wurde dem Kemmernschen Revieraufseher gemeldet, daß am Abend zum 8. d. M. der in der Pension Steckel an der Kronsstraße Nr. 19 wohnhafte Pastor der Neu-Libauschen Gemeinde Karl Johann Goldberg vom Hause gegangen und nicht mehr zurückgekehrt sei. Eine größere Geldsumme oder Wertsachen soll er nicht bei sich gehabt haben. Nach dem Verschwundenen werden Recherchen angestellt.

Raubversuch. In voriger Nacht um 1 Uhr wurde der in der Blumenstraße Nr. 4 wohnhafte Rigasche Arbeiter Nikolai Zaune am Dünaquai bei der Dampferhaltestelle von drei Kerlen und zwei Weibern überfallen, die seine Hände festhielten und seine Taschen durchsuchten, in denen sich aber nichts befand. Auf Zaunes Geschrei eilten Schutzleute herbei und verhafteten seine Angreifer, die sich als wohnungs- und beschäftigungslose Subjekte erwiesen.

an. **Zentralgefängnis.** Laut einem Anschlag in der Verwaltung der Livländischen Gouvernements-Gendarmerie-Verwaltung ist wegen Ueberfüllung des Zentralgefängnisses die Zusammenkunft mit den politischen Verbrechern im Zentralgefängnis nur am 1. und 15. eines jeden Monats gestattet.

an. **Konfiskation.** Auf Befehl des Petersburger Komitees in Preßangelegenheiten wurde heute Morgen die Residenzzeitung Retsch in mehreren hundert Exemplaren hier beschlagnahmt.

an. **Zur Verhaftung des Diebes** in der Twerschen Straße können wir noch ergänzend mitteilen, daß er Alexandrow heißt und einen Diebstahl an der Palissadenstraße Nr. 2 ausgeführt hatte. Von Schutzleuten verfolgt, lief er durch die Twersche Straße. Er wurde aus Revolvern beschossen und durch eine Kugel am Bein verwundet, dessen ungeachtet versuchte er hinkend zu flüchten, wurde aber eingeholt und festgenommen. Als Kuriosum sei noch bemerkt, daß der Bestohlene selbst ein Dieb ist und in derselben Nacht verschiedene Telegraphenteile im Werte von etwa 450 Rbl. aus einem Speicher der Riga-Oreler Eisenbahn entwandt hatte, aber mit dem Sack bemerkt und gleichfalls arretiert wurde. In ihm wurde ein gewisser Wackul agnosziert. Beide Kollegen wurden auf die Polizeiwache eskortiert.

Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen am 15. Juli c. im Kreise ihrer Familie Herr Konsul Nikolai Kriegsmann und seine Gattin Auguste, geb. Diriks. Wir wünschen dem Jubelpaar noch viele Jahre eines glücklichen Lebens.

Kirchenkonzert in Bilderlingshof. Unsere Landsleute die Brüder Georges und Alfred v. Fossard werden Mittwoch, den 25. Juli, in der Bilderlingshöfschen Waldkapelle ein Kirchenkonzert geben, bei dem Herr Nus an der Orgel sitzen wird. Näheres werden wir nächster Tage mitteilen.

Die Bilderlingshofer werden sich gewiß freuen, von einem erneuten Beweise der energisch der Hebung des Komforts an unserem Strandorte in die Hand arbeitenden Bilderlingshofschen Badegesellschaft zu hören. War die Errichtung einer Postabteilung schon als Ereignis zu bezeichnen, das überall dankbar angenommen wurde, so fehlte doch noch eins, eine Telegraphenstation. Den unablässigen Bemühungen des Vorstandes der genannten Gesellschaft ist es nunmehr gelungen, auch hierin eine für Bilderlingshof und die angrenzenden Badeorte überaus günstige Entscheidung herbeizuführen. Gestern traf die ersehnte Nachricht ein, daß die Verbindung der Postabteilung mit einer Telegraphenabteilung genehmigt worden ist, die einen internationalen Depeschenverkehr unterhalten wird. Die Eröffnung findet schon in den nächsten Tagen statt. Damit sind nun alle Unzuträglichkeiten im Verkehr endlich abgetan, wofür nächst den Behörden dem Vorstande der Bilderlingshofschen Badegesellschaft der wärmste Dank gebührt.

Zum Besten des Kinderasyls des Rigaer Damen-Gefängniskomitees wird, wie wir bereits meldeten, Sonntag, den 15. Juli, in Horns Konzertgarten ein Gartenfest mit Lotterieallegri veranstaltet werden, das, wie wir aus dem uns vorliegenden Programm schließen dürfen, nicht verfehlen wird, auf alt und jung gleicherweise eine besondere Anziehungskraft auszuüben. Bereits um 1 Uhr mittags beginnt das Konzert, das von der Schnéevoigtschen Kapelle ausgeführt werden wird. Sowohl das Mittags- als auch das Abendkonzert bietet in seinem zum teil aus neuen Piecen bestehenden Programm eine reiche Abwechselung, zumal Werke deutscher, russischer und französischer Komponisten zu Gehör gebracht werden sollen. Der Garten, der abends in besonderer Beleuchtung erstrahlen wird, soll sich speziell durch originellen Schmuck, dessen Arrangement einer bewährten Kraft anvertraut ist, auszeichnen. Sehr viele Ueberraschungen werden auch der Jugend, die unter der Leitung des Herrn Tanzlehrers Köhler tanzen und spielen soll, geboten werden. Unter anderem gibt es auch speziell für Kinder eine Lotterie, in der auf jedes Los ein Treffer fällt. Auch ein Champagnerzelt, in welchem Damen den perlenden Trank kredenzen, wird vorhanden sein. An dem Arrangement sind sämtliche Damen des Komitees beteiligt. In Zurechtstellung einer in den hiesigen Zeitungen gebrachten Notiz teilen wir mit, daß das Kaiserliche Geschenk nicht zur Verlosung kommen kann, da es ursprünglich speziell für das Kinderasyl bestimmt ist. Wie wir erfahren, ist die Lotterie reich bedacht worden, da hiesige Firmen in liebenswürdiger Weise Gegenstände in Fülle gespendet haben. Für Amüsement und Unterhaltung ist reichlich Sorge getragen worden und wir sind davon überzeugt, daß das Publikum dieser Veranstaltung, der ein wohltätiger Zweck zugrunde liegt, seine Sympathie entgegenbringen wird.

Zwischen Riga und Schlock werden die beiden Extrazüge Nr. 45 und 52, von denen der eine aus Riga um 4 Uhr 10 Min. nachmittags abgeht und in Schlock um 5 Uhr 20 Min eintrifft, während der andere aus Schlock um 8 Uhr 44 Min. abends abgeht und in Riga um 10 Uhr anlangt, — wie am vorigen Sonntag nunmehr bis zum 15. August an jedem Sonn- und Feiertage verkehren.

Eine internationale kunstgewerbliche Ausstellung wird im Sommer 1908 in Petersburg im Lokal der Michaels-Manege stattfinden. Auf ihr sollen Möbel, dekorative Arbeiten und Zubehörungen der Wohnungs-Einrichtung zur Ausstellung gelangen. Das Arrangement der Ausstellung haben übernommen: der Generalkommissär, Beamte zu besonderen Aufträgen des Ministeriums für Handel und Industrie Bilbassow, sein Stellvertreter, Kammerjunker A. R. v. Seume und Leiter des Kunstteiles, Architekt R. Th. Meltzer.

Das Kommissariat der Ausstellung befindet sich in Petersburg, Kasanscher Platz Nr. 3.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung war gestern von 1405 Personen besucht. Das 90,000. Billet dürfte morgen zur Ausreichung kommen. Täglich von 6 Uhr ab werden Erklärungen in Bezug auf die Arbeiterhäuser und Gärten gegeben und von 4 Uhr ab werden täglich in 3 Sprachen über verschiedene Arten Milch und über die Nahrungsmittiel-Tabellen Vorträge gehalten.

Dubbeln — Kurhaus. Morgen findet um 7 Uhr ein großes Fest-Konzert zu gewöhnlichen Preisen unter Mitwirkung des Rigaer Sängerkreises statt.

In Majorenhof, im Konzertetablissement Horn, veranstaltet der Chor der Rigaschen Synagoge unter Leitung seines Dirigenten Herrn W. M. Gelwan-Wainunsky und unter Mitwirkung des Schnéevoigt-Orchesters ein Konzert. Die Leistungen des Synagogenchors sind so anerkannt gute, daß wir zur Empfehlung des Konzerts nichts hinzuzufügen brauchen.

Der Dampfer „Kondor" ist während der letzten Wochen völlig renoviert, mit neuer elektrischer Beleuchtung, einem Scheinwerfer und mit elektrischen Illuminationslampen versehen worden. Während der nächsten Wochen wird der Dampfer „Kondor" täglich Vergnügungsfahrten am Nachmittag nach dem Babitsee und abends auf das Meer hinaus unternehmen, worüber das Nähere aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen ist.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Wer sich einmal von ganzem Herzen amüsieren will, dem ist morgen im Sommertheater vollauf Gelegenheit dazu geboten. Die Direktion führt Sonntag Abend in ihrer 4. großen Doppelvorstellung zwei urdrollige Possen „Bummelfritze" und „Papa hats erlaubt" von den besten deutschen Possendichtern: l'Arronge, von Moser, Jacobson und Wilken, in denen Herr Emil Richard den urdrolligen Pantoffelhelden Rohrmann, und den überdünaschen Fleischermeister spielt, während Nachmittag um 3 Uhr „Die Flundertante" zum bereits 20. Male in Szene geht. Montag erlebt „Wenn es Frühling wird" eine Wiederholung. Dienstag gelangt als Benefizvorstellung für Frl. L. Wagener „Das Milchmädchen von Schöneberg" zur Aufführung.

an. **Die Badesteuer** am Rigaschen Strande betrug gestern 26,000 Rbl.

Die Majorenhöffsche Freiwillige Sommer-Feuerwehr veranstaltet Sonnabend, den 21. Juli, um 10 Uhr abends, im Saale des Hornschen Konzert-Etablissements in Majorenhof einen Tanzabend, auf den aufmerksam zu machen wir ersucht worden sind.

Die Direktion der Kur- und Wasserheilanstalt St. Olofsbad in Nyslott hat uns einen Prospekt übersandt, aus dem wir ersehen, daß die Stadt Nyslott in einer der schönsten Gegenden des inneren Finnland, am Ufer des wegen seiner Naturschönheit berühmten Ssaima-Sees liegt und sich in letzter Zeit zu einem der bedeutendsten Touristenorte Finnlands entwickelt hat. Von immer strömenden Wassern umflossen und auf einem in hygienischer Hinsicht vortrefflichen Grunde gebaut, hat der Ort ein reines und dabei milbes Binnenlandklima. Diese Umstände verlaßten zur Anlegung der Kur- und Wasserheilanstalt St. Olofsbad, die im Sommer 1896 dem Publikum geöffnet wurde. Die Saison währt vom 5. Juni (23. Mai) bis zum 1. September (19. August). Die Kur betreffende (ärztliche) Erkundigungen werden von dem Oberarzte der Kuranstalt, Herrn Dr. O. Streng (Adresse: Nyslott, St. Olofsbad) beantwortet. Sonstiger Auskünfte wegen wende man sich an die Direktion der Kuranstalt, die auf Verlangen Prospekte sendet.

Zum Wettschwimmen in der See wird der aufs beste renovierte und neu mit elektrischer Beleuchtung usw. ausgestattete Dampfer „Condor" eine Tour auf See von Dubbeln aus unternehmen. An Bord des geräumigen Schiffes soll eine Musikkapelle spielen und nach dem Wettschwimmen ist beabsichtigt, noch eine Fahrt auf der See zu unternehmen, so daß sich zugleich den Teilnehmern an der Fahrt eine gute Gelegenheit zu einer kleinen Seefahrt bietet. „Condor" geht bei günstiger Witterung morgen, Sonntag um 4 Uhr nachmittags vom Dampfbootstege in Dubbeln ab und legt auch an den anderen Strandorten an. Der Fahrpreis beträgt 1 Rbl., Mitglieder 75 Kop. Die Distanz des morgigen Wettschwimmens beträgt 1 Kilometer.

Rennprogramm. Morgen, am 15. Juli, um 2½ Uhr, wird ein Rennen nach folgendem Programm stattfinden:

I. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 350 Rbl. Distanz 2 Werst 378 Faden. Gemeldet: Trelussa — Graf Manteuffel, Monsieur Loulou — von Kiparski, Emigrant — Komp. „Avance".

II. Rigaer Prodius. Preis 200 Rbl. Distanz 1 Werst 66 Faden. Gemeldet: Baletta — Fürst Kropotkin, Kuroki — Anrep, Monika — Widin, Demokrat — Ulmann, Laurette — Baron Heyking.

III. Lotterie-Rennen. Preis des Vereins 200 Rbl. Distanz 2 Werst 100 Faden. Gemeldet: Arthemisa — von Kiparski, Mimosa — Baron Drachenfels, Comet — R. R.

IV. Flachrennen. Preis des Vereins 150 Rbl. Distanz 1½ Werst. Gemeldet: Brillantine — Ulmann, Lady Mecz — Baron Drachenfels, Comet — R. R.

V. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 100 Rbl. Distanz 2 Werst. Gemeldet: Rudi — v. Kiparski, Good-luck — Komp. „Plaisir", Miß Chokin — Baron Drachenfels, Middle-Krik — Zboromirski, Belona — Karatjew.

VI. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 200 Rbl. Distanz 1½ Werst. Gemeldet: Geisha — Baron Campenhausen, Couvillon — Baron Nolde, Vandiemen — Komp. „Plaisir", Coriolan — Komp. „Avance".

VII. Steeple-Chase. Preis des Vereins 325 Rbl. Distanz 2½ Werst. Gemeldet: Arthemisa — v. Kiparski, Tartar — Widin.

VIII. Ergänzungs-Flachrennen für Untermilitärs des 18. Donschen Kosakenregiments. 6 Teilnehmer. Distanz 1½ Werst.

Detailpreise für hauswirtschaftliche Konsumartikel. Hafer 115—120, Klee 55—65, Timothy 55—65, Heu 50—60, Stroh 40—45 Kop. pro Pud. Brennholz. Birken 770—790, Ellern 660—680, Fichten 670—700, Grähnen 590—620 Kop. pro Faden 7'×7'×28".

Pferdeexport. Auf dem russischen Dampfer „Michail", Kapitän J. Tode, der gestern um 4½ Uhr nachmittags von hier nach London auslief, wurden fünfzehn edle Steppenpferde verschifft.

Das Heben der Türen. Die einfachste und leichteste Art, eine Tür zu heben, um alsdann die Türangeln einzuölen, ist folgende: Man öffne die Tür so weit, daß sie beim Heben nicht unter die obere Türbekleidung stoßen kann, stelle dann auf den Fußboden mitten vor die Tür einen Stiefelknecht und zwar in der Richtung der Kreislinie, die die Tür beim Aufmachen beschreibt. Durch geringes Anheben bringt man die Tür auf das untere Ende des Stiefelknechtes — bei festsitzenden Türen hilft man von der entgegengesetzten Seite mit einem Stockeisen nach — und braucht nunmehr die Tür nur weiter zu öffnen, wodurch sie dann ohne weiteres durch die vom Stiefelknecht gebildete schiefe Ebene in die Höhe gehoben wird. Bequem kann man von beiden Seiten die Türangeln reinigen und einölen, ohne die Tür ganz auszuheben oder auf die Hilfe eines anderen angewiesen zu sein.

an. **Dubbeln.** Diebstahl. Am 12. Juli wurden dem in der Seestraße Nr. 12 wohnhaften A. Roßmann während des Badens vom Stege Schlißkewitz aus der Tasche 50 Rbl. in russischem Gelde und 30 Rbl. in französischem Gelde von unbekannten Taschendieben entwendet.

—o— **Zur Statistik der Stadt Riga in der ersten Hälfte des Jahres 1907 sind folgende Daten zu registrieren:**

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Summa
Feuerschäden: Großfeuer	2	2	1	2	3	2	12
„ Kleinfeuer	23	18	22	25	18	29	135
Morde	2	1	2	3	6	2	16
Kindsmorde	2	4	2	—	6	1	15
Mordversuche	1	1	1	2	5	2	12
Selbstmorde	5	5	4	7	7	6	34
Selbstmordversuche	2	3	5	3	5	4	22
Bewaffnete Ueberfälle	7	12	27	34	30	19	129
„ wobei verwundet Personen	2	5	17	11	13	6	54
„ beraubt „	5	7	10	23	17	13	75
„ im Gesammtwert Rbl.	829.—	306.—	922.25	964.91	7509.50	648.40	11180.06
Diebstähle: Einbruchs	24	30	33	49	42	21	199
„ im Gesamtwert Rbl.	5167.—	11804.—	5407.41	9754.55	7699.—	5766.29	45598.25
„ gewöhnliche resp. Betrug	6	9	24	34	38	39	150
„ im Gesamtwert Rbl.	980.—	9436.—	6807.50	3545.50	24281.40	4655.10	49705.50
Verhaftete Kriminalverbrecher	9	23	46	41	74	69	262
Unglücksfälle: plötzlicher Tod	2	8	5	11	7	7	40
„ mit tötlichem Ausgang	11	3	8	7	19	4	52
„ Verwundungen	9	7	29	23	32	26	126
„ Ertrunken	2	1	3	2	15	20	43
Ausgesetzte Kinder	—	2	3	1	5	1	12
Kindsdiebstähle	—	—	—	—	1	2	3
Vergewaltigungen	—	—	2	1	—	2	5

an. **Majorenhof.** Diebstahl. Am 13. Juli wurde aus der Wohnung der an der Seestraße Nr. 9 wohnhaften Klara Podshio-Nordhausen während ihrer Abwesenheit ein goldener Ring mit Brillanten im Werte von 250 Rbl. gestohlen.

Gefundene Kindesleiche. Gestern, um $^{3}/_{4}$12 Uhr abends, wurde im Hof des Hauses Nr. 5 in der Antonienstraße beim Reinigen des Abortes die bereits stark in Zersetzung befindliche Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden, die der Sektionskammer übergeben wurde.

Unfall. Gestern um 7 Uhr wurde in der C. Ch. Schmidtschen Zementfabrik von einem hochaufgeschütteten Kreidehaufen in Waggonets Kreide abgeführt. Plötzlich löste sich die Spitze des Kreidehaufens und von ihm herabfallende Stücke trafen den 29 Jahre alten Doblenschen Bauern August Baltais mit solcher Gewalt, daß er hinstürzte und mit dem Kopf auf die Kreidestücke schlug. Dabei trug er eine starke Gehirnerschütterung davon, so daß er in bewußtlosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Diebstahl. Der Kapitän des Segelschiffes „Lovisa" Johann Seebluhm zeigten an, daß gestern der Junge Johann, der als Koch auf dem Schiff beschäftigt war, aus der mittels Nachschlüssels geöffneten Kommode des Kapitäns einen Hundertrubelschein und seinen Paß sich angeeignet habe und vom Schiff geflüchtet sei.

Plötzlicher Tod. Gestern um 2 Uhr nachmittags starb plötzlich auf dem am Dünaquai bei der Stadt liegenden englischen Dampfer „Ancona" der 45 Jahre alte Schiffsarbeiter Johann Margis, dessen Leiche der Sektionskammer übergeben wurde.

Brandschaden. Heute früh um $^{1}/_{2}$4 Uhr war auf dem Grunde von Focke an der Ritterstraße Nr. 20 aus unbekannter Veranlassung in einer kleinen Scheune diverses dort abgestelltes Mobiliar in Brand geraten. Dem prompt erschienenen Brandkommando des Petersburger Stadtteils gelang es mit 2 Schlauchleitungen nach ca. 1 stündiger Arbeit den Brand zu unterdrücken. Die Scheune ist durch Feuer und Wasser stark zerstört, während das angrenzende Wohngebäude nur unbedeutend gelitten hat. Für den geursachten Gebäudeschaden hat die II. Russ. Comp. aufzukommen. Ob und wo das vom Brande betroffene Mobiliar versichert ist war infolge Abwesenheit des Eigentümers nicht in Erfahrung zu bringen. —y.

Unbestellte Telegramme vom 13. Juli. (Zentral-Post- und Telegraphenbureau). Rewel, Irkutsk. — Janson, Grosny. — Hoeppener, Petersburg. — Tisentahl, Schorany. Fodiman, Wilna. — Maisel, Armjansk.

Vergnügungs-Anzeiger.

Edinburger Kurhaus. Der Personalwechsel bringt diesmal ein abwechslungsreiches unterhaltendes Familienprogramm. Wie nennen speziell: die Darstellerin komischer Original-Volkstypen Frl. Alice Markert; Laveré, die berühmte Mannflötistin; Tertschenko, den russischen Salonhumoristen; Mizzi Braun in ihrem Repertoire; Cäcilie Orlow, russische Liedersängerin; Stanislaw, russisches Duett; Emil Richter, Komiker; Flora Varena, Soubrette; De Fallières, Hundebressur; Duskes' Bioskop, mit stets neuen Bildern und Gustav Oberg, königl. Hofschauspieler und Charakterdarsteller.

In Vorbereitung „Im Nacht-Asyl", Lebensbild mit Gesang und Tanz. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen. Anfang 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Frequenz am 13. Juli 1907.

Im Hagensberger Sommertheater am Abend	216 Personen.
„ Kaiserlicher Garten	817 „
„ Variété Olympia	342 „
„ Alcazar	107 „

Kalendernotiz. 4. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juli. — (Ev. Luc. 6, 36. Vom Splitter im Auge). — **Apost. Teilung.** — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 14 M., -Untergang 8 Uhr 43 M., Tageslänge 16 Stunden 29 M. **Montag**, den 16. Juli. — **Hermine.** — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 16 Min., -Untergang 8 Uhr 41 Minuten, Tageslänge 16 Stunden 25 Minuten.

Witterungsnotiz vom 14. (27.) Juli 9 Uhr Morgen +13 Gr. R Barometer 760 mm. Wind: NNW. Heiter. $^{1}/_{2}$2 Uhr Nachm. + 16 Gr. R Barometer 762 mm. Wind: WNW. Leicht bewölkt.

Totenliste.

Alexander Großfeldt, 10./VII., Reval.

Gottesdienste vom 13. Juli bis zum 20. Juli 1907.

(Rig. Kirchenblatt.)

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juli.

Jakobi-Kirche: Predigt: 10 Uhr deutsch. P. Eisenschmidt. Kollekte für die Gesellschaft zur Rettung der auf dem Wasser Verunglückten. 12 Uhr estnisch. P. Eisenschmidt.

Petri-K.: 10 Uhr: P. Hoffmann.

Dom-K.: 10 Uhr: P. Eckhardt.

Johannis-K.: 9 Uhr: P. Ruzel. 2 Uhr: Pastor Ramann.

St. Gertrud-K.: deutsch 10 Uhr: P. adj. A. Burchard. 2 Uhr nachm. lettisch. P. E. Groß.

Neue St. Gertrud-K.: $^{1}/_{2}$10 Uhr: P. Freudenfeld.

Jesus-K.: 10 Uhr lettisch. P. Schwartz. 2 Uhr deutsch fällt aus.

Martins-K.: 9 Uhr lettisch und $^{1}/_{2}$12 Uhr deutsch. P. Taube.

St. Trinitatis-K.: 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. Rottermund.

Pauls-K.: $^{1}/_{2}$9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. E. Treu.

Luther-K.: $^{1}/_{2}$9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. Bergengruen.

Bickern: 10 Uhr lettisch. P. A. Kade.

Bilderlingshofsche Waldkapelle: 11 Uhr deutsch. O.-P. Poelchau. 4 Uhr lettisch. P. Gautzsch-Baldohn.

Dubbeln: $^{1}/_{2}$10 Uhr lettisch und 12 Uhr deutsch P. Ops.

Kemmern: 12 Uhr deutsch und 4 Uhr lettisch. P. H. Glaeser.

Betsaal der Brüdergemeinde, gr. Schmiedestraße Nr. 8. Lettisch: 8 und 12 Uhr.

Konzert.

Eine sehr hübsche Sammlung von Briefen Iwan Turgenjew's an Pauline Viardot-Garcia, mit der ihn bekanntlich Zeit seines Lebens eine innigste Freundschaft verband, ist kürzlich in Paris erschienen. In einem derselben berichtet er aus Petersburg von dem Erstlingswerk eines jungen russischen Bildhauers, das einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Nachdem er die betreffende Gruppe ausführlich des Näheren geschildert, schließt er seine Mitteilung: Et cela a été fait par un petit jeune homme, pauvre comme un rat d'église, maladif, n'ayant que commencé à travailler . . . Il y a certainement du génie dans ce pauvre garçon malingre. Il s' appelle Antokolsky; c'est un nom qui restera. — Man weiß, wie glänzend die Prophezeiung des großen Schriftstellers in Erfüllung gegangen ist. Sich anläßlich des gestrigen Auftretens des denselben Namen tragenden kindlichen Violin-Virtuosen gleicherweise auf's Vorhersagen verlegen zu wollen, erschiene immerhin gewagt. Nicht als ob es dem Knaben — der übrigens keineswegs maladif oder malingre war, sondern sich als ein etwa siebenjähriges kerngesundes, pausbäckiges Bürschchen auswies — an Talent gefehlt hätte. Im Gegenteil strich er seine Rodeschen Variationen, wie zwei Zugaben von Hofmann und Ernst, trotz einiger herzhafter Unreinheiten und unqualifizierbarer Nebengeräusche, mit einer kourageusen Verve und rhythmischen Brillanz ab, daß eine entschiedene und große Begabung keineswegs zu verkennen war. Aber auf diesem Gebiete erst recht hat die Erfahrung nur zu oft gelehrt, daß „nicht alle Blütenträume reifen"; und so läßt sich denn nicht wohl im Urteil der zukünftigen Entwicklung vorgreifen, jedoch um so herzlicher wünschen: der kleine Geiger möge einst wirklich zu einem Großen werden und den Namen Antokolsky so auch in den Annalen der Musik zu einem bleibenden machen. — Wie dieses Debut sich im Rahmen eines üblichen Schnéevoigt-Konzertes im Horn'schen Garten vollzog, gab es Gelegenheit, sich zugleich einiger Vorträge des tüchtigen Orchesters, unter Leitung seines trefflichen Dirigenten, zu erfreuen. Bot auch das Programm, den Umständen angepaßt, keinen Anlaß zu besonderen Großtaten, so ließ doch schon die stimmungsvolle Wiedergabe einiger solcher mehr stiller, innerlicher Sachen, wie des Pas d'action von Glazounow und Non plus d'action Ingwelde des Vorspiels von Schillings, in ihrer gleich zart wie fest gezogenen Linienführung deutlich erkennen, zu welch schon einheitlichem Tonkörper sich hier Haupt und Glieder verbunden. —

Ein gelegentliches Hineinhören in ein gleichzeitig im Saal des Hotel Horn stattfindendes Konzert verstattete festzustellen, daß die Damen Frl. Matwejewa und Frl. Karejewa, jene eine üppige, etwas unruhige, diese eine mehr schmächtige, nicht ganz freie Sopranstimme, namentlich in den Dienst nationaler Aufgaben, nicht ohne Erfolg zu stellen wußten und Frl. Ranuschewitsch in der kraftvollen stylgemäßen Bewältigung bedeutsamer Klavierversionen, beispielsweise der Bach-Tausigschen Toccata und Fuge, dem ihr vorhergehenden rühmlichen Ruf als Pianistin von hohem Rang durchaus entsprach.

Hans Schmidt.

Technisches.

Eiserne Wege. Das Einlegen von Stahlgleisen in jeder Art von Straßen fängt an in Deutschland, speziell in der Provinz Schlesien mehr und mehr üblich zu werden. Nicht nur der Verkehr wird erleichtert und verbilligt, nicht nur an Zugkraft und Transportgeschirr wird gespart, sondern auch die Straßenunterhaltungskosten werden etwa um 90 Proz. verringert. Der erste Versuch wurde 1898 in Schlesien gemacht, seitdem sind daselbst eine ganze Reihe von Fuhrwerkswegen mit Eisenschienen entstanden. Im Kreise Tarnowitz, wo eine etwa 2.5 klm. lange, sehr verkehrsreiche Chaussee 1902 mit eisernen Gleisen ausgerüstet wurde, sollen vor Einführung derselben die Unterhaltungskosten 4—5000 Mark jährlich betragen haben, nach erfolgtem Einbau sind sie aber nur ca. 300 Mark jährlich. In Schlesien werden die Schienen von der Bismarckhütte in Oberschlesien geliefert.

Bei den großen Mitteln, welche bei uns zur Verbesserung der Straßen frei wurden und bei den großen Kosten, welche die bisher gebauten Chausseen naturgemäß erforderten, dürfte zu einem Versuch mit Eisenschienen geschritten werden müssen. Die verschiedene Spurweite unserer Gefährte und andere scheinbare Hindernisse dürfen nicht von vornherein abschrecken. Nicht überall hin gehören eiserne Fuhrwerkswege, aber gewiß gibt es auch bei uns Straßen, wo man sie nur mit Nachteil missen wird. (Balt. Wochenschr.)

— **Die elektrische Bahn der Zukunft** wird nach einem fachlichen Urteil in dem Betrieb mit einfachem Wechselstrom gegeben sein. In Europa giebt es gegenwärtig 13 Eisenbahnlinien dieser Art, in Amerika bereits 16. Die längste Bahn, die auf diese Weise betrieben wird, befindet sich im Gebiet von Spokane im nordwestlichen Teil der Vereinigten Staaten (Staat Washington) und besitzt eine Länge von 180 Kilometer. In Amerika wendet man auch beträchlich höhere Spannungen des elektrischen Stroms für Bahnen an nämlich bis zu 11,000 Volt, während Europa bisher nur in einem Fall, nämlich auf der Versuchsstrecke von Tonteboda nach Vaerten in Schweden eine Spannung von 6000 Volt in Benutzung gebracht hat. Bei kleineren Versuchen hat man freilich die Spannung schon bis auf 18,000 und gar 20,000 Volt gesteigert. Die Verwendung von Wechselstrom hat im Vergleich zu der von Gleichstrom sicher auch Nachteile, die hauptsächlich in dem größeren Gewicht und der schwierigeren Bauart der Motoren bestehen. Nach der Ansicht der Zeitschrift Industrie Elektrique werden diese Nachteile aber reichlich von Vorzügen aufgewogen. Namentlich ist es außerordentlich günstig, daß der Wechselstrom bequem umzuformen und in seiner Spannung herabzusetzen ist, indem dabei Transformatoren in Anwendung kommen können, die einfach genug gebaut und so leicht zu isolieren sind, daß sie auf dem Wagen selbst untergebracht werden können. Infolgedessen ist der Spannung im Leitungsdraht keine so enge Grenze gesetzt, und dadurch wird wiederum die Möglichkeit gegeben, die Kraftwerke zur Erzeugung des Stroms in weiteren Abständen längs der Eisenbahnlinie zu verteilen.

Seeberichte.

Helsingfors Die Rev. Ztg. berichtet: Die Bergung des in der Gegend von Abo gestrandeten Dampfer „Aland" ist der Schiffsbaufirma Crichton u. Ko. übertragen worden. Der Revaler Bergungsdampfer „Rabotnik" hatte ein billigeres Angebot gestellt, doch war der Vertrag bereits mit obiger Firma geschlossen. Am letzten Sonntag wurde vom „Rabotnik" die bei Hongö auf eine Untiefe geratene Petersburger Segeljacht „Olga", die sich auf dem Wege nach Stockholm befand, flott gemacht.

Marktbericht.

Riga, Freitag, den 13. (26.) Juli 1907.

An unserem Getreidemarkt herrscht eine im allgemeinen zwar ruhige, aber immerhin recht feste Stimmung. Bei kleinen Zufuhren erzielt loco Ware im Konsumhandel unverändert hohe Preise. Das Angebot von Waren neuer Ernte ist noch recht unbedeutend. Leinsaat und Leinkuchen verfolgen am hiesigen Platz bei geringem Angebot feste Tendenz, doch finden Umsätze in diesen Artikeln gegenwärtig nicht statt, weil die geforderten Preise für Geschäfte nach dem Auslande sich als zu hoch erweisen.

Großhandelspreise.

	Gem. Kop.	Verk. Kop.	Käuf. Kop.
Weizen. Tendenz: still.			
(franko Mühle) russ. 130pfd. Sib. loco für d. Konsum..	—	—	—
Ausländischer schwerer hoher Qualität loco....	—	122—123	—
Roggen. Tendenz: ruhig.			
120pfd. russ. resp. lit. loco f. d. Konsum	—	121—122	120—121
120pfd. deutscher loco für den Konsum..	—	121—122	120—121
120 Pfd. russ. frische Ware Aug.-Sept.-Dublikate	—	—	92
Hafer. Tendenz: matt.			
hoher, weißer, russischer..	—	—	—
„ kurischer.........	—	—	—
gew. „	—	—	—
gew. unged. russ. f. d. K.	—	—	94—96
ung. russ. bess.Qual. f. d. K.	—	—	98—102
Gerste. Tendenz: ruhig.			
russ. Zarizyn.-Rjasan-Ural. Basis 100pfd. f. d. K.	—	—	108—110
kurische 105/6pfd. f. d. K.	—	—	112—114
gedarrte 100pfd. f. d. K.	—	—	108—110
russ. Zarizyner-Rjäsan-Uraler, Basis 100 Pfd. August-Duplikate	—	—	82
Erbsen. Tendenz: —			
gew. Futter-	—	—	—
Leinsaat. Basis 7 Maß. Tendenz: ruhig, aber fest.			
russische. gedarrte loco...	—	143—144	141—142
„ ungedarrte.....	—	—	—
livländische, gedarrte loco.	—	—	141—142
feine, kurische	—	—	
Steppen- per Herbst.....	—	—	146—147
Hanfsaat. Tendenz: —			
gedarrte...........	—	—	—
ungedarrte...........	—	—	—
Kuchen. Tendenz: ruhig aber fest.			
Lein-, hiesige	—	96—97	94—95
russische........	—	94—95	93—93½
Sonnenblumen-, auf Lieferung...........	—	—	—
Hanf-, dünne, auf Lief.	—	—	—

(Rig. Börsenbl.)

Libauer offizieller Börsen-Bericht.

Libau, den 13. Juli 1907.

Roggen. Tendenz: ruhig.
Weizen: Tendenz: ohne Angebot.
Hafer, weiß, Tendenz: unverändert.
Hafer, schwarz: Tendenz: ohne Angebot.
Gerste: Tendenz: ohne Angebot.
Buchweizen: Tendenz: ohne Angebot.
Buchweizen-Grütze: Tendenz: ohne Angebot.
Erbsen: Tendenz: ohne Angebot.
Wicken: Tendenz: flau.
Leinsaat: Tendenz: unverändert. Russische, hohe 143 bis 145 Kf. Litauer 142 Kf.
Hanfsaat: Tendenz: fest. Gedarrte 145 Kf. Ungedarrte 143 Kf.
Kuchen: nach Qualität und Format. Tendenz: unverändert. Sonnenblumen, prima-dünne, lange: 94 bis 94½ Kf..
Weizenkleie: Tendenz: —.

Ober-Börsenmakler S. Beschkin.

Handel, Verkehr und Industrie.

— **Die Reichsbank** hat laut Bilanz vom 8. Juli 10 Mill. Rbl. aus dem Verkehr gezogen. Die Goldbestände der Bank haben sich in der letzten Berichtswoche um etwa 3 Mill. Rbl. gesteigert. Der Wechseldiskont ist um 1,3 Mill. Rbl. gestiegen.

— **Drei neue Eisenbahnprojekte** liegen der gegenwärtig unter dem Vorsitz des Departementschefs Giazintow tagenden Kommission für den Bau neuer Eisenbahnen vor. In erster Reihe kam der Bau einer Bahn zur Verhandlung, die aus dem Donez-Gebiet nach Norden führen soll. Die über 700 Werst lange Bahnlinie soll die überaus reichen Steinkohle- und Anthrazitlager im östlichen Donez-Gebiet von der Station Lichan an der Südostbahn ab in nordwestlicher Richtung durchschneiden, durch den Rayon der Almas-Gruppe auf Isjum und Charkow zu bis zur Station Arsakowo an der Kursk-Kiewer Bahn führen. Die projektierte Eisenbahn hat, wie die Birsh. Wjed. ausführen, in sofern eine ungeheure wirtschaftliche Bedeutung als sie einerseits der Steinkohlen- und Anthrazitindustrie zugute kommen muß, andererseits dem mineralischen Heizmaterial des Donez-Gebiets den Zugang zum nordwestlichen Rayon eröffnet, dessen Markt ihn am meisten braucht.

Zum Bau der Bahn ist eine Gruppe von Kapitalisten in Paris und Brüssel zusammengetreten. Von russischem Kapital sind die nordische und die internationale Bank beteiligt. Das Kapital beträgt 102 Millionen Rubel. Davon werden 12 Millionen in Aktien vergeben und 90 Millionen in 5 prozentigen staatlich garantierten Obligationen.

Auf der ersten Sitzung wurde das Projekt von fast allen Mitgliedern der Kommission unterstützt. Bis zur definitiven Entscheidung wurde das Projekt einer Subkommission überwiesen, die die Details ausarbeiten und der nächsten Sitzung einen Bericht vorlegen soll.

Das zweite Projekt sieht eine Bahn Uslowaja-Wenjew von 40 Werst Länge vor, welche die Linien Moskau-Wenjew und Kupjansk-Jelez verbinden und so eine direkte Verbindung zwischen Moskau und dem Dongebiet schaffen soll.

Schließlich liegt ein drittes Projekt einer direkten Bahnlinie Nikolajew-Moskau vor. Als Unternehmer zeichnet Baron Vietinghoff-Scheel.

— **Die Ernteaussichten** für Flachs in Rußland. In den Gebieten für Flachsbau ist die Temperatur während der verflossenen Woche im allgemeinen gefallen. Im Anfang Juli hielt sich dieselbe im Vergleich zu ihrer normalen Höhe auf einem höheren Niveau, zum Schluß jedoch betrug der Unterschied gegen den Durchschnitt 2—4 Grad. Inmitten der Woche sank die Lufttemperatur noch mehr. Kaltes Wetter und Ueberfluß an Regen dürften unbefriedigende Aussichten für die Ernte des Flachses hervorrufen, da sein Wuchs zurückbleiben müßte.

— **Amerikanischer Zeitungstrust.** Wie wir erfahren, ist gestern ein neuer Zeitungstrust in Amerika gebildet worden durch die Vereinigung dreier bestehenden Zeitungsassociationen, der „Publishers Preß Association" (New York), „Scripps McRae Preß Association" (Cleveland) und „Scripps News Association" (San Francisco). Alle drei haben sich unter dem Namen United Preß Associations als einheitliche Organisation vereinigt. In dem neuen Trust, dessen Bildung für amerikanische Zustände bezeichnend ist, schließen sich 520 Blätter für gemeinsame Zwecke zusammen. Präsident der United Preß Associations ist John Vandercock, der seinen 35. Geburtstag noch nicht erreicht hat. Die Leitung des europäischen Dienstes liegt in den Händen von J. W. T. Mason in London.

— **Hagelschäden.** Laut Agenturnachrichten vom 12. Juli sind in den Stanizen Rodnikowskaja und Tschamlynokaja (Kubangebiet) 7000 Dessjatinen Getreidefelder durch Hagelschlag vernichtet worden; die Verluste betragen 330,000 Rbl. Im Kreise Pruschany (Gouv. Grodno) sind in der Gemeinde Ssuchopolsk 326 und in der Gemeinde Massajewka 85 Dessjatinen vernichtet worden, wobei der Schaden 12,000 R. beträgt. Im Kreise Tula haben gegen 1000 Dessjatinen gelitten.

Den Agenturnachrichten vom 13. Juli zufolge haben durch Hagelschlag gelitten: 9 Niederlassungen im Kreise Ssarapul, wo 1822 Dessjatinen vernichtet sind; die Verluste betragen 50,000 Rbl. Im Dorfe Borodulino (Kreis Sweinogorsk, Gouv. Tomsk) sind 2000 Dessjatinen verhagelt. In der Nähe von Lgow sind 1000 Dessjatinen total und 2500 Dessjatinen zum Teil vernichtet; die Verluste betragen 150,000 Rbl.

— **Erntebericht.** Tambow, 13. Juli. Die Ernte des Wintergetreides wird im ganzen Gouvernement beendet. Der Hafer wird gemäht. Die Ernte ist reichlich. Die Arbeiten verlaufen ruhig. Versuche der Agitatatoren, stellenweise einen Streik der Landarbeiter zu organisieren, verliefen resultatlos. Die Bevölkerung verhielt sich den Agitatoren gegenüber, die verhaftet sind, feindlich.

— **Keine Kündigung der Zuckerkonvention?** Wie die Börsenhalle von sonst zuverlässiger Seite erfährt, wird England die Zuckerkonvention nicht kündigen.

Neueste Post.

Das Programm für die Beratungen auf dem Konseil beim Baltischen Generalgouverneur

wird sich, wie wir aus allersicherster Quelle erfahren, einzig und allein auf die Erörterung derjenigen Fragen beschränken, die in dem Allerhöchsten Ukase vom 28. November 1905 aufgezählt sind, d. h. inbetreff der Einführung der Landschafts-Selbstverwaltung im Baltischen Gebiet, der Verbesserung der Lage der bäuerlichen Bevölkerung, der Reform der Kirchspielsinstitutionen und der Schulfrage.

Die Beratung dieser Fragen wird im Einzelnen in folgende Spezialfragen eingeteilt werden.

In der Frage der landschaftlichen Selbstverwaltung: a. Ist es möglich, die Landschaftsverwaltungsfrage zu lösen durch einfache Einführung der allrussischen „Semstwoverordnung" in allen Teilen der Ostseeprovinzen, oder aber ist es notwendig, für jedes Gouvernement einen gesonderten Entwurf einzuführen. b. In welchem Verhältnis hat der insulare Teil des Livländischen Gouvernements in Verwaltungsangelegenheiten zum Festlande zu stehen, soll er mit letzterem vereinigt werden oder aber gesondert bleiben.

Die Durchsicht allgemeiner Fragen, wie z. B. bezüglich der Landeinheiten, der Begründung des Rechtes der Bevölkerung auf Teilnahme an der Selbstverwaltung des Landes, des Zensus, der Wahl der Abgeordneten, der Geschäftssprache usw. Nach Ausarbeitung solch allgemeiner Grundlagen wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Artikelweise Prüfung desjenigen von den Projekten der Provinzialräte erfolgen, das den von dem Konseil angenommenen allgemeinen Grundlagen für eine Reform am nächsten zu kommen scheint.

In zweiter Linie kommen die Punkte, die die hauptsächlichsten Seiten des bäuerlichen Lebens in seiner Gesamtheit umfassen, wie z. B. a) Ackerbau und Landnutzung (darunter die Durchsicht der Frage bezüglich der Quoten- und Sechstelländereien), b) die Arbeiterfrage, c) Naturalpräftanden, hauptsächlich die Wegebaulasten, d) die bäuerliche Selbstverwaltung.

Zur Beratung der Reform der Parochialinstitutionen gehören die Durchsicht der Institutionen als solche und die Frage inbetreff des Patronats und der materiellen Sicherstellung der evangelisch-lutherischen Kirche und ihrer Diener.

Was endlich die Schulreform anlangt, so beziehen sich die Fragen ausschließlich auf die Elementarschulen.

Als Hauptmaterialien für die Arbeiten des Konseils erscheinen die Daten der Provinzialräte; mit der Bildung der 4 Provinzialräte (des Livländischen, Kurländischen, Estländischen und Oeselschen) ergiebt sich naturgemäß als

(Fortsetzung auf Seite 13.)

Kolberger Anstalten für Exterikultur

Wilh. Anhalt

G. m. b. H.

OSTSEEBAD KOLBERG

JAVOL

ist und bleibt

das Beste für die Haare

Javol verleiht den Haaren vollendete Schönheit. ● Javol lässt die natürliche Schönheit und Farbe des Haares voll zur Geltung kommen. ● Javol verfettet und verschmiert die Haare nicht. ● Javol macht das Haar vollauftragend und üppig, was besonders angenehm für Personen ist, deren Haare dünn und schon gelichtet sind. ● Javol macht die Haare weich, geschmeidig und naturglänzend, selbst wenn sie vorher noch so widerspenstig, spröde, struppig und matt waren. ● Bei Damenfrisuren bedient man sich am besten des Javoliseurs, der das Javol direkt auf die Kopfhaut bringt. ● Javol erleichtert die Wellung des Haares und alle Frisuren, erhält die Kopfhaut rein und sauber. ● Javol erhält die Haare solange dies irgend möglich ist. ● Javol ist für gesundes Haar ein Konservierungsmittel ersten Ranges und durch die Pflege der Reinlichkeit ein Vorbeugungsmittel gegen den Ausfall der Haare. Man darf überzeugt sein, dass man durch regelmässige Anwendung von Javol seinen Haaren die natürlichste und beste Pflege angedeihen lässt. ● Javol besitzt einen höchst angenehmen, eigenartigen und erfrischenden Duft. ● Auch im Uebermass angewendet ist die vollkommene Unschädlichkeit eine Tatsache. ● Javol ist sparsam im Gebrauch, jahrelang haltbar und erfreut sich auch in den Tropen seiner erfrischenden Eigenschaften wegen grosser Beliebtheit. ● Die Wirkung ist äusserst angenehm, erfrischend und den Haaren viel zuträglicher als die sogenannten Eis-Kopfwaschwässer. ● Javol ist das bevorzugte Kopfwasser der vornehmen Welt. ● Javol ist selbstredend frei von gesetzwidrigen oder schädlichen Bestandteilen. ● Javol erfordert die denkbar einfachste, müheloseste Behandlungsweise. ● Javol wirkt erfrischend und belebend auf die Kopfnerven. ● Javol wird von der Kopfhaut und den Haaren schnell aufgenommen. ● Javol hat eine anregende Wirkung auf die Funktion der Kopfhaut. ● Javol belebt und stärkt die Kopfhaut und gibt der noch produktionsfähigen Haarpapille indirekt die Anregung zur Bildung neuer Zellen und neuen Farbstoffes, also zu neuer Tätigkeit. ● Javol schützt die Kopfhaut vor den schädlichen Wirkungen von Mikroorganismen (Haarparasiten). ● Das fetthaltige Javol (schwarze Flasche) macht infolge seines dem natürlichen Fett der Haut angepassten Fettgehalts das Haar weich und begünstigt indirekt die Ernährung des Haares, es soll infolgedessen speziell bei dunkelblondem, brünettem und schwarzem Haar, trockenem, sprödem und brüchigem Haar, trockener, juckender Kopfhaut, gespaltenem oder störrischem Haar Anwendung finden. ● Das fettfreie Javol (weisse Flasche) dient dagegen zur Behandlung von hellem, goldblondem und rotblondem Haar, von Natur sehr fettigem Haar, fettiger und weicher Kopfhaut, zu weichem und schlichtem Haar.

JAVOL-KOPFWASCH-PULVER

zum Shampoonieren.

Prachtvoller Schaum!
Besonders ausgiebig!
Vollkommen unschädlich!

Für die Hautpflege ist das erste und zuverlässigste Mittel die **Aok**-Seife. Die Anwendung der **Aok**-Seife bildet das Fundament jeder Haut- und Schönheitspflege. Jedem Stück Seife liegt eine besondere Anleitung zur **Aok**-Methode bei.

Die **Aok**-Seife verbindet zart und weich machende Eigenschaften mit den belebenden, erfrischenden Bestandteilen wichtiger Pflanzen. Die in der **Aok**-Seife enthaltenen Kräuterextrakte dienen speziell der Haut- und Schönheitspflege.

Die Pflanzenbestandteile sind für die Haut in hohem Grade wichtig.

Die **Aok**-Seife ist als milde, fettreiche, neutrale Seife besonders geschaffen für zarte, empfindliche Haut.

Die **Aok**-Seife besitzt eine eigenartige, günstige Wirkung für die Erwerbung und Erhaltung klassischer Schönheit des Teints.

Die die Haut belebende Wirkung der **Aok**-Seife ist einer ihrer grössten Vorzüge.

Die **Aok**-Seife schützt vor Runzeln, allerdings nur in Verbindung mit der **Aok**-Methode. Mit Salben und Seifen allein kann man keine Runzeln beseitigen.

Mit **Aok**-Seife müssten die zartesten Kinder gewaschen werden. Die überaus milde Wirkung der **Aok**-Seife wird von den ersten Bühnenkünstlerinnen anerkannt. — Die **Aok**-Seife verfügt über einen angenehmen, ausdauernden, belebenden Wohlgeruch. Die **Aok**-Seife hat alle die Eigenschaften, welche ein ideales Mittel zur Hautkultur besitzen muss.

Die **Aok**-Seife vereinigt in sich die beste Haut- und Teint-Seife, die beste Toilette- und Kinder-Seife, die überhaupt zusammengesetzt werden kann.

Keine andere Seife kann mit **Aok**-Seife in ihrer besonderen Eigenart verglichen werden.

Aok-Seife, die einzig und allein für die tägliche Hautpflege in Frage kommen kann, wird in allen Teilen der zivilisierten Welt verkauft.

Javol erhält Ihr Haar.

Wie häßlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Jucken fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javol reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javol. Berühmt als solidestes Haarpflegemittel. Bestehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufreden. Warnung: Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus u. Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen.

3 wichtige Urteile als Beweis unserer Behauptungen!

Saharet: Javol ist doch das Beste! ◆ Lola Beeth: Javol ist mir unentbehrlich! ◆ Dr. med. L.: Javol hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet!

Verkaufsstellen durch Plakate und Schaufensterdekoration kenntlich.

Schönheits- u. Teint-Fehler

Aok-Spezialcreme	No. 1	gegen Abschelferung der Haut
Aok-Spezialcreme	„ 2	zur allgemeinen Hautpflege
Aok-Spezialcreme	„ 3	zur Aok-Grimassage
Aok-Spezialcreme	„ 4	gegen braune Haut
Aok-Spezialcreme	„ 5	gegen grosse Poren
Aok-Spezialcreme	„ 6	zur Körpermassage
Aok-Spezialcreme	„ 7	gegen Rissigkeit und Sprödigkeit der Haut
Aok-Spezialcreme	„ 8	gegen Röte der Hände
Aok-Spezialcreme	„ 9	gegen Röte der Nase
Aok-Spezialcreme	„ 10	gegen Röte des Gesichts
Aok-Spezialcreme	„ 11	gegen Kälte und rauhe Witterung
Aok-Spezialcreme	„ 12	gegen Trockenheit der Haut

Preis: Rbl. 1.50 pro Büchse, für mehrere Monate ausreichend.

Autogymnast

Der Autogymnast ist in seiner ganzen Konstruktion von überraschender Einfachheit, lebensvoller Zweckmässigkeit und natürlicher Bequemlichkeit.

Der Autogymnast kann von jedem Menschen an jedem Orte (im Zimmer wie im Freien, im Büro, am Schreibtisch, im Hotel, im Bahnwagen, im Automobil zu jeder Zeit und ohne jede Umstände (kein Einschlagen von Haken, keine Zuhilfenahme der Tür oder der Stühle etc., keine Beschädigung der Wände!) sofort in Anwendung gebracht werden. Der Autogymnast wird lediglich am eigenen Körper befestigt. Der Gebrauch des Autogymnast ist im höchsten Grade interessant; er regt Körper und Geist an, bietet jedesmal wieder neuen Genuss, gibt jedesmal wieder neue Frische und neue Lebensfreude.

Der Autogymnast hat den Zweck, Körper-Gesundheit und Körper-Kraft zu stählen und zu steigern und in jeder Hinsicht die organischen Vorbedingungen für Körperschönheit zu schaffen. Er soll den infolge anhaltender Geistesarbeit, sitzender Lebensweise, einseitiger körperlicher Tätigkeit, mangelnder Bewegung oder infolge von Krankheit geschwächten Organismus stärken und ihn durch regelmässig - methodische, belebende Durcharbeitung der wichtigsten Körperteile, namentlich durch Kräftigung der Muskeln und Nerven, nicht nur robust und widerstandsfähig machen, sondern auch zu gesunder, schöner Form entwickeln. Er soll ferner, indem er das Ansetzen überflüssigen Fettes verhindert und schon vorhandenes wegnimmt, den Körper zu harmonisch-gegliederter Schönheit aller seiner Teile heran- und herausbilden.

Der Autogymnast ist die Erfindung eines Arztes. Die Wissenschaft und die gesamte Fachwelt erkennt ihn unbedingt als den besten und vollkommensten Apparat seiner Art an, wofür Aeusserungen erster Kapazitäten als Beweis angeführt werden könnten. In den Kreisen der Berufensten bezeichnet man den Autogymnast geradezu als ein Phänomen, welches eine „Revolution" auf dem Gebiete der häuslichen Gymnastik hervorrufen wird.

Niederlage bei: Alex. Loss & Co., Riga, Kaufstrasse 13.

Hauptaufgabe des Konseils die in Ineinklangbringung der verschiedenen Vorschläge der Provinzialräte zu einem allgemein gültigen Beschlusse des Konseils. Außer den Arbeiten der Provinzialräte sind allen Gliedern des Konseils vor etwa 2—3 Monaten, einige Spezialmonographien aus der Kanzlei des Generalgouverneurs zugestellt worden, verfaßt von dem ebenso tätigen wie kenntnisreichen Sekretär des Konseils, Hofrat Rossowitsch.

Um die Debatten in den bevorstehenden Sitzungen möglichst vollständig wiederzugeben, wird beabsichtigt, die Reden stenographieren zu lassen, was nur mit Dank zu begrüßen ist, obwohl die Befürchtung vorliegt, daß in unserer Stadt sich kaum soviele Personen werden auffinden lassen, die die russische Stenographie genügend beherrschen.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung. Bei Tiflis wurden auf der großen Heerstraße über den Kaukasus die Omnibuspassagiere von 4 Bewaffneten überfallen und um 2814 Rbl. beraubt. Bei Charkow wurde das Wächterhäuschen eines Klosters von Bewaffneten, welche schossen, überfallen und ausgeraubt. In Wilna drangen des Nachts 4 Bewaffnete in das Haus eines Wucherers, fesselten seine Schwester und ermordeten sie, indem sie ihr die Kehle durchschnitten. Nachdem sie alles Geld und alle Wertsachen geraubt hatten, steckten sie das Haus in Brand. Der Hausknecht, der die Verbrecher festnehmen wollte, wurde von ihnen tötlich verwundet. Bei Balta wurde der Kolonist Stiewelberg in seiner Kolonie von bewaffneten Banditen überfallen, schwer verwundet und ausgeraubt. In Lodz wurde eine Polizeipatrouille überfallen, wobei ein Soldat verwundet wurde. 3 Arbeiter wurden auf der Straße ermordet. Bei einer Eisenbahnstation unweit von Saratow wurde eine Kirche von Bewaffneten erbrochen und ausgeraubt. In Charkow wurde eine Schildwache verwundet. Bei Feodossia wurde ein Revieraufseher ermordet. Bei Kielce wurde eine Postabteilung überfallen, wobei der Postmeister und ein Bandit verwundet wurden.

Kurland. Zur Parzellierung der Kronsgüter erhält die Balt. Tgztg, nachstehende Zuschrift:

Ich höre, daß in dem 3 Meilen von hier belegenen Kronsgute Adsen das Hofesland unter landlose Bauern verteilt wird, und zwar im Verhältnis von 7 Dessjätinen pro Familie, wobei vielfach gar keine Wiesen zur Verteilung kommen. Die Bauern selbst sollen mit diesem Modus der Parzellierung sehr unzufrieden sein, nehmen aber das Land doch, weil sie hoffen, daß die Regierung sie später von jeglicher Zahlung für diese Parzellen ganz befreien wird. Und einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul!

Bei den Verhandlungen der Kurländischen vorbereitenden Kommission, im vorigen Herbste und Winter, wurde sowohl von den Vertretern des Kleingrundbesitzes als von denen des Großgrundbesitzes und der Städte einstimmig anerkannt, daß das Kronsland nicht unter 15 bis 20 Dessjätinen pro Familie verteilt werden solle, einschließlich ein genügendes Quantum von Wiesen. Leider scheint sich aber die Baltische Domänenverwaltung nach den von der Kurländischen Gouvernements-Vorbereitungskommission geäußerten Wünschen in keiner Weise richten zu wollen oder zu können, denn auch aus anderen zur Parzellierung kommenden Kronsgütern habe ich ähnliche Nachrichten erhalten, wie aus Adsen. Welchen Zweck verfolgt die Baltische Domänenverwaltung, indem sie auf diese Weise eine Klasse von völlig existenzunfähigen Kleingrundbesitzern schafft, die materiell zehnmal schlechter situiert sein würden, als jeder Deputatknecht oder Landknecht auf den Privatgütern?

Vielleicht bin ich über die Parzellierungen auf den Kronsgütern falsch informiert worden. Das ist leicht möglich, da ja leider bisher irgendwelche offizielle Mitteilungen über diese Angelegenheit nicht an die Oeffentlichkeit gelangt sind. Eine Widerlegung oder Zurechtstellung der an mich gelangten Nachrichten würde mir zur größten Befriedigung dienen. Jedenfalls würde ich mich freuen, durch diese Zeilen dazu Veranlassung gegeben zu haben, daß etwas mehr Licht in diese das ganze Land so lebhaft interessierende Frage gebracht wird.

Dadurch würde auch der aus den Vertretern der drei Baltischen Gouvernements bestehende, beim Baltischen Generalgouverneur konstituierte Konseil bei seinen nächstens beginnenden Sitzungen veranlaßt werden, sich mit dieser so wichtigen Frage zu beschäftigen und sie dem bureaukratischen Kanzlei-Dunkel zu entziehen.

Hochachtungsvoll
Baron A. Behr.

Edwahlen, d. 10. Juli 1907.

Petersburg. Nicht auf Parteien kommt es an und Parteiprogramme, sondern auf Männer. Diesen Gedanken führt der ehemalige Ackerbauminister Jermolow in einem langen Artikel und unter gleicher Ueberschrift aus. Die allgemein als tüchtig bekannten Männer solle jeder Wahlkreis wählen ohne Rücksicht auf einen engen Parteistandpunkt. Dann würden nicht nur wie bisher ganz unbekannte Persönlichkeiten in die Duma gelangen, die blind ihren Parteiherren gehorchen müssen, sondern selbständige Charaktere, zielbewußte Männer. Dann erst würde die Duma das zweimal schon getäuschte Vertrauen rechtfertigen können und wirklich eine Vereinigung der besten Männer Rußlands sein.

— Die Kondukteure der Eisenbahnen sollen dem Herold zufolge mit photographischen Apparaten ausgerüstet werden, um verdächtige Passagiere zu photographieren.

Moskau. Hinrichtung der Fruma Frumkina. Am 11. Juli in der Frühe ist, wie die Now. Wr. aus Moskau gemeldet wird, die Fruma Frumkina wegen Mordanschlags auf den Chef des Butyrka-Gefängnisses Bagrezow durch den Strang hingerichtet worden.

Moskau. Ein Kongreß der Städtevertreter. Die Moskauer Stadtverordneten ventilieren, wie die Blätter berichten, augenblicklich die Frage der Einberufung eines Kongresses der Städtevertreter. Das Ministerium des Innern stellt sich dieser Absicht, die von Vertretern der Rechten ausgeht, sympathisch gegenüber. Man findet, daß ein Städtekongreß noch mehr Bedeutung haben wird, als der russische Semstwokongreß, da die Stadtverwaltungen sich in den Händen begüterter politisch gefestigter Elemente befinden, ohne die schroffen Gegensätze der extremen Linken und äußersten Rechten aufzuweisen, wie die Semstwos. Die Regierung könne sich nur auf vermögende politisch abgeklärte Klassen stützen, daher seien die Oktobristen als legale Partei zu unterstützen, weil sie nicht mit den besitzlosen weiten Volksschichten paktieren wollen. Der Mangel an Unterstützung dieser Klassen sei ein Fehler der Regierung gewesen, der jetzt durch eine Einigung politisch zuverlässiger Kreise des wohlhabenden städtischen Standes wieder verbessert werden müsse. Diese Einigung sei die nächste Hauptaufgabe der Regierung. Diese Anschauung wird auch von Nemirowski, dem ehemaligen Stadthaupt von Saratow vertreten, der früher liberale Artikel schrieb und jetzt Informator Stolypins über städtische Fragen ist.

Odessa. Der Südrussische Deutsche Verein in Odessa hatte sich vor einiger Zeit an das Ministerium der Volksaufklärung mit dem Gesuch gewandt, die Eröffnung einer Mittelschule für Mädchen in Odessa mit teilweise deutscher Unterrichtssprache zu genehmigen. Dieses Gesuch ist, nach der „Odess. Ztg.", nun vom Ministerium abschlägig beschieden worden. Gleichzeitig hat das Ministerium die Verwaltung des Odessaer Lehrbezirks davon in Kenntnis gesetzt, daß gegenwärtig die Frage der Verbreitung von Schulen mit dem Unterricht in fremden Sprachen in den Vordergrund gerückt ist und daß beabsichtigt wird, solche Schulen überall im Reiche zu eröffnen. Diese Frage wird in nächster Zukunft auf allgemein gesetzgeberischem Wege erledigt werden, weshalb das Ministerium es nicht für möglich erachtet, in gesetzgeberischer Ordnung vereinzelten Gesuchen Folge zu geben.

Gießen, 25. Juli. Nach 30 Jahren Zuchthaus wurde die 77 Jahre alte E. Bopp aus Molbert, die ihren Verlobten vergiftet hatte, begnadigt.

Lemberg, 25. Juli. Die Voss. Ztg. meldet: Eine Spionageaffäre macht hier großes Aufsehen. In Jajorz wurde ein russischer Offizier Namens Krylow alias Zielinski wegen Ausspähung der Przemysler Festungswerke verhaftet und nach Lemberg gebracht. Auch zwei Genossen Krylows sollen verhaftet sein.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau".

s. **Petersburg,** 14. Juli. Schlag auf Schlag hat unsere Geheimpolizei in den letzten drei Tagen mehrere Nester von ungemein gefährlichen Großräubern und Verschwörern aufgehoben. Unter anderen wurde eine gewisse Milda verhaftet, bei der man Pläne der kaiserlichen Zweiglinie der Zarskoje Sselo-Bahn fand. Die Blätter stellen die Verhaftung sehr dunkel dar. Nach ihren Berichten soll die Milda eine Estin sein. Ich erfahre, daß es sich um eine lettische Kursistin handelt, die eine hervorragende Rolle unter den Terroristen spielte. Die Teilnehmer an der Verschwörung gegen den Kriegsminister Rödiger sind verhaftet. Alle gehören der sozialdemokratischen Militärorganisation an.

Die Kaiserzusammenkunft soll nach dem 20. Juli in den deutschen Gewässern stattfinden.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.
Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 13. Juli. Der Mörder der Ingenieure Behrs und Nyberg, ein Student der Petersburger Universität, ist verhaftet worden. Der Mord geschah am 19. Mai im Galeerenhafen während der Besichtigung der öffentlichen Arbeiten durch eine städtische Kommission.

Petersburg, 13. Juli. Gestern verhandelte das Militärbezirksgericht den Prozeß der an der Ermordung des Stadthauptmanns von der Launitz beteiligten Gronski und Stifter und verurteilte beide zum Tode durch den Strang.

Helsingfors, 14. Juli. Die Petition der Landstände des vorigjährigen Landtages um Ersatz der Stellungen in der Kanzlei des Generalgouverneurs und des Staatssekretariats ausschließlich durch eingeborene Finnländer ist ohne Folge gelassen worden.

Kiew, 13. Juli. In Wosnessenski Spuskfanden spielende Kinder 7 geladene Bomben.

Bjelostok, 13. Juli. Nach fünftägiger Verhandlung des Prozesses wegen des Pogroms auf dem Bjelostoker Bahnhofe hat das Bezirksgericht einen Angeklagten zu 8jähriger Zwangsarbeit, 3 zur Arrestantenabteilung auf ein Jahr und 3 Monate und einen zur Gefängnishaft anf 8 Monate verurteilt; 6 wurden freigesprochen. Ein Angeklagter ist am 12. Juli geflüchtet. Die Zivilklagen wurden abgewiesen.

Wjasniki (Gouv. Wladimir), 14. Juli. Um 3 Uhr nachmittags passierte das erste Automobil der Automobilfahrt Peking-Paris mit dem Fürsten Borghese die Stadt.

Pensa, 13. Juli. Auf der Station Leonidowka, wo der Artelschtschik die Gagen auszahlte, wobei er gegen 25,000 Rbl. bei sich führte, trafen 4 verdächtige junge Leute ein. Der Gendarm führte den Artelschtschik unbemerkt fort und trat darauf selbst mit seinem Gewehr hinaus. Bei seinem Anblick ergriffen die Banditen die Flucht und bei der Verfolgung gelang es dem Gendarm erst in Pensa sie einzuholen. Mit Hilfe der Polizei verhaftete er 3 von ihnen, während es dem vierten zu entkommen gelang.

Pirjatin. 14 Juli. In der ersten Wahlversammlung wurden 20 Landschaftsabgeordnete, lauter Rechtsstehende, gewählt; in der zweiten Versammlung fielen sämtliche Kandidaten bei der Wahl durch.

Tiflis, 13. Juli. In Sakataly ist der Kommandeur des 2. Bataillons des 201. Lebedinskischen Reserveinfanterieregiments, Oberstleutnant Dobrowolski, ermordet worden. Der Mörder, der sich als ein Gemeiner desselben Bataillons, als ein verschickter ehemaliger Matrose des Panzerschiffes „Tri Sswjatitelja" erwies, wurde verhaftet.

Stockholm, 26. Juli. Der König hat, wie die Zeitung Fortland berichtet, eine Kommission ernannt zur Ausarbeitung des Projektes einer Verbindung des schwedischen und russischen Eisenbahnnetzes und der Gründung einer von der Regierung subventionierten, ständischen schwedischen Dampferlinie zwischen den schwedischen und russischen Häfen. Die Kommission soll bezüglich der Gesuche um Unterstützung einer Dampferlinie Rynäs-Windau durch den Staat ist Gutachten abgegeben.

London, 26. Juli. Der Professor der militärisch-medizinischen Akademie für Physiologie, Pawlow, ist zum Mitglied der Königlichen Gelehrten Gesellschaft gewählt worden.

Belfast, 26. Juli. Der Ausstand der Kohlengräber ist beendet.

Belgrad, 26. Juli. Der König traf im Badeorte Brestowatz ein und wurde von den aus der Umgegend zusammengeströmten Volksmassen enthusiastisch begrüßt.

Athen, 26. Kuli. König Georg ist auf der Yacht „Amphitrite" nach Genua abgereist; von dort aus wird er seine Reise nach Aix les Bains fortsetzen.

Cetinje, 26. Juli. Kapitän Cdukotitsch, bei dem man einen kompromittierenden Brief seines Bruders, eines Offiziers der serbischen Armee gefunden hat, wird dem Kriegsgerichte übergeben werden. Fünf andere Offiziere sind wegen ihrer Sympathiebezeugung Cdukotitsch gegenüber aus den Listen der Armee gestrichen worden.

Teheran, 26. Juli. In Rescht hatte sich das Gerücht verbreitet, der russische Untertan Dshabar habe den Seid ermordet. Nur mit Mühe gelang es unter Mitwirkung des Konsuls Dshabar vor der versammelten Menge zu schützen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Söul, 26. Juli. Durch ein neues Uebereinkommen wird das System japanischer Berater bei der koreanischen Regierung aufgehoben, speziell der Posten eines finanziellen Beraters. Diese Abschaffung der Beraterposten erstreckt sich auch auf das Justizressort.

Massenauflagen,

Aufrufe, Prospekte, Broschüren, Zeitungsbeilagen, in Rotationsdruck liefert

schnell und billig

R. Ruetz Buchdruckerei,

Riga, Domplatz 13.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 14. Juli 1907.

London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.:	94,20	B. 93,70	G.
Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-Mk.:	45,92	B. 45,67	G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs:	37,45	B. 37,25	G.
London Checks	95,16	B. 94,65	G.
Berlin „	46,50	B. 46,25	G.
Paris „	37,82	B. 37,62	G.

Bankdiskonto für Wechsel.

Amsterdam	5%	London	4%
Brüssel	5%	Paris	3½%
Berlin	5½%	Wien	5%

St. Petersburg 7—8½%*

Rigaer Komptoir der Reichsbank	7—8*
Rigaer Stadtdiskontobank	6—7½
Rigaer Börsenbank	6—7½
Rigaer Kommerzbank	7—8½
Russ. Bank f. ausw. Handel	6—8
Nordische Bank	7—8
2. Rigaer Gesellschaft	6—7½
3. Rigaer Gesellschaft	7—9

* Für 3-, resp. 6-Monatswechsel.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Petersburg, Sonnabend, 14. Juli
1 Uhr 10 Min.

Wechsel-Kurs London Check	95.07½
„ Berlin „	46.45
„ Paris „	37.78
4proz. Staatsrente	70⅞ Geld
I. Prämienanleihe	346½ „
II. „	243½ „
Adelslose	214½
Russische Bank für ausw. Handel	323 Geld
St. Petersb. Intern. Handelsb.	378 Geld
Kolomna Maschinenfabrik	413 Geld
Russisch-Baltische Waggonfabrik	355
Phönix	—
Waggonfabrik „Dwigatel"	59 Geld
Donez-Jurjewka	100

Tendenz: fest.

Schlußkurse.	Geld
I. innere Prämienanleihe	346½
II. „ „	243½
Adelslose	214½
Russenbank	323
Kommerzbank	—

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.
Rigaer Zweigbureau.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Petersburg, Freitag, 13. Juli.

	Verk.	Gem.
Wechsel-Kurs a. London 3 M.	—	—
4 proz. Staatsrente	—	70⅞
5 „ Reichsschatzscheine von 1904	98	—
4½ „ Staatsanleihe von 1905	—	91⅞
5 „ innere Anleihe 1905	—	90⅜
5 „ Neue russische Anleihe 1906	—	87⅜
4 „ Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	—	66½
5 „ I. innere Prämienanleihe von 1864	350½	347
5 „ II. „ „ 1866	247½	243½
5 „ Prämienpfandbriefe d. Adels-Agrarb.	217½	213½*
3½ „ Pfandbriefe der Adels-Agrarb. I—IV.	64½	—
3⁸/₁₀ „ Oblig. d. russ. gegens. Bodenkr. (Met.)	68	—
4 „ russ. kons. Eisenbahn-Anleihen	113	—
4½ „ St. Petersb. Stadt.-Hyp.-B. Pfdbr.	—	—
4½ „ Moskauer „ „	—	—
4½ „ Wilnaer Agrar-Bank-Pfandbr.	—	71⅛
4½ „ Moskauer „ „	—	—
4½ „ Poltawaer „ „	—	71⅝
4½ „ Charkower „ „	—	—
4½ „ Rjäsan-Uralsker-Eisenbahn-Obligat.	—	—
4½ „ Moskau-Kasaner-Eisenbahn-Obligat.	—	—
Aktien: Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb.	—	67*
„ Süd-Ost-Bahnen	—	97
„ I. Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—	—
„ Wolga-Kama-Kommerzbank	—	716*
„ Russ. Bank für ausw. Handel	—	—
„ N. Hand.- u. Industrieb. in Petersb.	—	290½
„ St. Petersb. Intern. Handelsb.	—	378
„ „ Diskontobank	—	410*
„ „ Privat-Kommerzb.	—	142
„ Rigaer Kommerzbank	—	—
„ Brjänsker Schienen-Fabrik	—	103*
„ Kolomna Maschinen-Fabrik	—	410*
„ Stahlguß- u. Masch.-F. „Sformowo"	—	144
„ Gesellsch. der Malzew-Werke	—	303*
„ Gesellsch. der Putilowschen Fabrik	—	95¼*
„ Russ.-Balt. Waggon-Fabrik	—	—
„ Waggon-Fabrik „Phönix"	—	—
„ „ „Dwigatel"	—	—
„ Nikopol-Mariupol 60*, Donez-Jurjewka		99½*

Dwigatel 57*.

Tendenz: Dividendenwerte allgemein ruhig, doch völlig behauptet. Fonds still. Lose fest.

* Kleine Abschlüsse. ** Käufer. *** Ohne Dividende.

Berlin, 26. (13.) Juli.
(Schlußkurse.)

			Tags vorher	
Auszahlung Petersburg	—	—	—	—
8 T. auf Petersburg	214	25	—	—
8 T. „ London	—	—	20	44
3 M. „ „	—	—	20	26
8 T. „ Paris	—	—	81	30
2 M. „ „	—	—	80	80
Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Kasse	215	30	215	10
4% konsol. Anleihe 1889	—	—	—	—
4% Russische Rente v. 1894	70	40	—	—
4½% russ. Anleihe v. 1905	91	75	91	60
Aktien: St. Petersb. Intern. Bank	148	25	—	—
„ Diskontobank	162	25	—	—
„ Russ. Bank f. ausw. Handel	127	50	127	75
„ Berliner Diskonto-Gesellschaft	168	25	168	60
Privatdiskont	4¼%		4¼%	

Tendenz: geschäftslos.

Amsterdam, 26. (13.) Juli.

		Tags vorher
London à vista	12 050	— —
Privatdiskont	4 14/16%	4 14/16%

Tendenz: ruhig.

Paris, 26. (13.) Juli.

London à vue	25	160	25	160
Auszahlung Petersburg	264	125	264	50
3% Französische Rente	95	10	95	02
4% Russische Goldanleihe 1889	73	75	73	65
3% „ Anleihe 1891/1894	60	60	60	95
Privatdiskont	3 6/16%		—	—

Tendenz: behauptet.

London, 26. (13.) Juli.

½% Konsols	83 5/16	83 5/16
4% Russ. Konsols 1889	74	74¼
Silber in Barren pro Unze	31 12/16	31 10/16
Privatdiskont	3 9/16%	3 9/16%

Tendenz: flau.

New-York, 26. (13.) Juli.

Weizen: schwach.		
„ roter, Winterweizen loco	98¼	99½
„ „ „ „ Juli	97⅓	98⅝
„ „ „ „ Sept.	98¾	99⅞
Mais: schwach.		
„ Old mixed pro Juli	61¼	61⅝
„ „ „ „ Sept.	61⅝	62

Wetterprognose für den 15. Juli
(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.)
Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen

Eingekommene Schiffe.

Wind: SW. Wassertiefe: Seegatt, Hafendamm und Exporthafen: 24'. Altmühlgraben und Neumühlgraben: 23', Stadt 22'.

1007 Russ. D. „Dagmar", Groth, von Pernau mit Güter an P. Bornholdt u. Ko.
1008 Deutsch. D. „Ravenberg", Büchen, von Reval mit Ballast an E. H. Rustad.
1009 Schw. D. „Roma", Larsson, von Katthammarsan mit Kalksteinen an E. H. Rustad.
1010 Dentsch. D. „C. A. Bade", Ehlers, von Hamburg mit Stückgut an Helmsing u. Grimm.
1011 Russ. D. „Kuronia", Demberg, von Hasle mit Ziegel und Thon an Ordre.
1012 Engl. D. „Danlesford", Simpson, von Stettin mit Ballast an Jos. S. Langford u. Ko.
1013 Engl. D. „Hornsey", Attenbrow, von Pillau mit Ballast an Jos. S. Langford u. Ko.
1014 Engl. D. „Rubens", French, von Eupatoria mit Salz an E. H. Rustad.
1015 Engl. D. „Zara", Williams, von London geladen an Helmsing u. Grimm.
1016 Engl. D. „Savona", More, von Königsberg mit Balast an Helmsing u. Grimm.
1017 Russ. D. „Ludwig Nobel", Hertz, von Petersburg geladen an Gebr. Nobel und E. H. Rustad.
1018 Russ. D. „Dania", Kilowsky, von Schwarzwarth mit Stückgut an die Nord. Dampfsch.-Ges.
1019 Russ. 3 M. Schn. „Concordia", Johanson, von Kopenhagen an C. Nevermann u. Ko. und C. Reimann.

Ausgegangene Schiffe.

982 D. „Anglo Dane", J. Wiencke, mit Diversem nach Bremen.
983 D. „Arcona", H. Schoon, mit Diversem nach Bremen.
984 D. „Unterweser", E. Poll, mit Holz nach Amsterdam.
985 D. „Michail", J. Tode, mit Stückgut nach London.
986 D. „Oleg", J. Karlson, mit Stückgut nach Petersburg.
987 D. „Viking", J. Meyer, mit Stückgut nach Antwerpen.
988 D. „Constantin", M. Silling, mit Stückgut nach Petersburg.
989 D. „Walgalzeems", P. Schneider, mit Props nach Methil.

Vermischtes.

— **Höhlenmenschen in der Schweiz.** Daß in der Urzeit die Menschen nicht nur in den Tälern Südfrankreichs, sondern auch am Rhein vor Nässe und Kälte in Höhlen oder unter überhängenden Felsen Schutz gesucht haben, ist bekannt. Es sei nur an die Höhlenfunde im „Keßlerloch" zu Thayngen, im „Schweizersbild" bei Schaffhausen und in dem durch Scheffel in die Literatur eingeführten Wildkirchli am Säntis erinnert. Wenige aber wissen, daß es am Rhein heute noch Menschen gibt, die ihr ständiges Obdach in Felsenhöhlen gesucht und gefunden haben, daß es da heute noch Höhlenwohnungen und „Höhlenmenschen" gibt. Wenn man von Eglisau im Kanton Zürich nach Buchberg, einer schaffhausischen Exklave am Rhein, geht und sich nach den modernen Höhlenmenschen erkundigt, so wird man nach der steilen Rheinhalde zwischen der Kirche Buchberg und der Mühle Rüedlingen gewiesen. Ungefähr in halber Höhe der Halde, zehn Minuten vom Dorfe entfernt, erreicht man auf abschüssigem, schmalem Pfade, mitten im Rebgelände, eine Felswand, in die zwei menschliche Wohnungen hineingebaut sind. Jede ist durch einen Vorbau nach außen geschützt. Die größere der Höhlen ist etwa 2 Meter hoch und 5 bis 6 Meter tief und breit. Sie dient als Vorratsraum für alle möglichen Gegenstände, im Winter und bei schlechter Witterung auch als Arbeitsstätte. Die kleinere wird gegenwärtig als Stall benutzt, und Ziegen sind deren Bewohner. Die beiden Höhlen sind, wie der Frkf. Ztg. geschrieben wird, zurzeit von zwei kleinen Familien bewohnt. Auf unsere Erkundigung hin vernahmen wir, daß die Eltern der Leutchen, die gegenwärtig in einer der Höhlen hausen, vor etwa 70 Jahren aus Not ihre Wohnstätten hier oben haben aufschlagen müssen. Nach und nach erst wurden die kleinen Vorräume angefertigt, die, von unten betrachtet, wie an die Felswand angeklebt erscheinen. Die beiden Höhlen werden wahrscheinlich nicht mehr lange ständig von Menschen bewohnt sein; ihre Insassen sind ergraute Leute, ein 89jähriger, beinahe erblindeter Greis mit seiner Frau und einem Sohne, nebenan ebenfalls eine ältliche Person, die ihre Ziegen wartet. Uebrigens sind die beiden Höhlen nicht die einzigen in der Schweiz, die menschliche Ansiedelungen aufweisen. Im Wildkirchli bestehen ja heute noch ähnliche Verhältnisse, und bei Thorberg im Kanton Bern sollen ebenfalls noch bewohnte Felswohnungen zu finden sein.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Posen, 23. Juli. In Chynow hatte ein Hütermädchen eine Strohhütte gebaut, um gegen die Unbilden der Witterung geschützt zu sein. Während es in der Hütte schlief, steckten Schuljungen die Hütte in Brand. Das Mädchen starb an den Brandwunden. — Dresden, 23. Juli. In zahlreichen Gegenden Sachsens ist in der verflossenen Nacht starker Frost eingetreten. Die Temperatur ist auf 2½ Grad gesunken. Die Kartoffeln, Gurken und Bohnen sind vielfach erfroren. — Dresden, 25. Juli. Aus Furcht vor einer Operation erhängte sich der 70 Jahre alte Putzer Baumgärtel. — Doehlen, 24. Juli. Hier wurde der in einer Glasfabrik beschäftigte Glasmacher Johann Roback festgenommen, der von der russischen Polizei steckbrieflich verfolgt wird unter dem Verdacht, in Rußland, seiner Heimat, einen dreifachen Raubmord verübt zu haben. — Kreischa, 24. Juli. Hier erschoß sich der 78 Jahre alte Berginvalide Richter, der in früheren Jahren wiederholt mit seinen an den Reichstag und Landtag gerichteten Petitionen um Genehmigung zur Tötung von Menschen, die infolge Krankheit oder hohen Alters sich und ihren Mitmenschen zur Last fallen, die Oeffentlichkeit beschäftigte. — Frankfurt, 25. Juli. Ueber ein Gegenstück vom „Hauptmann von Köpenick" wird berichtet: In der Sonnabendnacht betrat ein Zivilist die Wachstube und hauchte den Unteroffizier mächtig an, ob er nicht sehe, daß der Posten schlafe. Nach einer Musterung der Stube sagte der vermeintliche Offizier in Zivil: „Ich will diesmal nichts gesehen haben!" Weggehend schrie er den Soldaten an: „Warum reißen Sie nicht die Tür auf? Wissen Sie nicht, wer ich bin?" Er promenierte dann vor der Wache noch eine halbe Stunde, und als er endlich gefragt wurde, wer er sei, gab er sich als Rittmeister v. Platen im 16. Dragoner-Regiment aus. Er sei hier, um Erhebungen anzustellen. Einen Offizier von Platen im 16. Dragoner-Regiment gibt es aber nicht. — Paris, 25. Juli. Der Tag meldet: Gerüchtweise verlautet, daß die Ueberführung der Reste Zolas nach dem Pantheon deswegen bis zum Herbst verschoben ist, weil die Polizei erfahren habe, es hätte sich ein Komplott gebildet, um die Beisetzung auf jeden Fall zu verhindern. Die Verschwörer seien angeblich entschlossen, den Zug auf der Seinebrücke zu überfallen und den Sarg ins Wasser zu werfen. — Veglia, 20. Juli. Von einem Haifisch verschlungen. An der Nordküste der Insel Veglia wurde am 18. Juli ein Bursche beim Baden von einem Haifisch verschlungen. Er badete in Gesellschaft einiger Freunde und schwamm mit einem von ihnen in das offene Meer hinaus. In der Nähe der Küste wieder angelangt, hörte einer der Schwimmer plötzlich Hilfrufe des Kameraden. Als er sich umwendete, bemerkte er, wie sein Freund plötzlich von einem Hai gepackt und in die Tiefe gezogen wurde. Da in letzter Zeit vielfach Haifische gesichtet und überdies zwei Personen verschlungen worden sind, wurde ein Schiff ausgerüstet, um die gefährlichen Tiere einzufangen.

— **Im Simplontunnel aus dem Zuge gestürzt.** Mailand, 18. Juli. Der Siplontunnel war gestern der Schauplatz einer Schreckensszene. Cavaliere Giovanni Chiesa war mit seiner Tochter Contessa Castellano von Turin abgereist, um in Zermatt Erholung zu suchen. Kaum war der Schnellzug in den Simplontunnel eingefahren, als sich Vater und Tochter, die im Abteil allein waren, niederlegten, um einzuschlummern. Das Licht, das an der Decke des Waggons brannte, wurde verlöscht, so daß in dem engen Raum fast völlige Finsternis herrschte. Gräfin Castellano war rasch in Schlaf gesunken, während sich Herr Chiesa leise erhob und sich an die Tür des Abteils lehnte, um den Widerschein der Lichter der Lokomotive und der einzelnen Wagen an der Tunnelwand zu beobachten. Mit einem Male ertönt ein entsetzlicher Schrei. Die Türe hat sich unversehens geöffnet, und der Unglückliche war hinausgestürzt und mit ungeheurer Gewalt gegen die Felsen geschleudert worden. Gräfin Castellano war erwacht und rief vergeblich um Hilfe, als sie den Platz ihres Vaters leer und die Coupétüre offen fand. Erst in Briegs konnte sie das grauenhafte Ereignis dem Stationsvorstand anzeigen, der sofort eine Lokomotive in den Tunnel sandte, die dann den schrecklich verstümmelten Leichnam Chiesas ans Tageslicht brachte.

— **Entdeckung eines wertvollen Bildes.** Eine Frau T. aus Shitomir in Rußland war während der Unruhen im vorigen Jahre mit ihrer Tochter nach Berlin übersiedelt. Sie lebte in bescheidenen, wenn auch keineswegs dürftigen Verhältnissen. In ihrem Besitze befanden sich aus dem Nachlasse eines Verwandten, eines Antiquars mehrere Kunstgegenstände, darunter auch einige Bilder. Zufällig sah in dem Pensionat, in dem die Russin Wohnung genommen hatte, ein Maler eines der Bilder und erkannte es als das Werk eines alten holländischen Meisters, von dessen Gemälden nur wenige erhalten sind. Außer verschiedenen Kunsthändlern haben bereits Vertreter des Direktoriums der königl. Museen das Bild besichtigt und dessen Echtheit anerkannt. Für das Bild, das der Antiquar vor Jahren einem russischen Edelmann mit 1000 Rubel bezahlt haben soll, werden bereits 100,000 Mark geboten, so daß die Erbschaft des Antiquars, von deren hohem Werte die Besitzerin bisher keine Ahnung hatte, sie für die Zukunft aller materiellen Sorgen enthebt.

— **Ein rätselhafter Vorfall.** Die Pet. Ztg. berichtet: Am 9. Juli wurde von der Mannschaft der bei Lissy-Nos unweit von Petersburg befindlichen Baggermaschine auf dem Meerbusen ein treibendes Boot bemerkt. In einem Kahn fuhr die Besatzung dem Boote zu und hob es zu sich an Bord. Im Boot wurden gefunden: ein Damenstrohhut, ein Paar schwarzer Damenstrümpfe, zwei Taschentücher, ein kleines Portemonnaie mit 31 Kop., ein Notizbuch, Damenhandschuhe, Manschetten und ein Paar Damenschuhe und Galoschen mit dem Buchstaben B; ferner ein Herrenpidjackett, in dessen Taschen sich ein Notizbuch, einige Rechnungen und ein auf den Namen Alexander Michailowitsch Gluchow lautender Paß befand. Die Polizei stellte sofort Nachforschungen an, wobei es ihr gelang, Gluchow ausfindig zu machen. Er erzählte, daß er mit einem bekannten Fräulein eine Bootpartie habe machen wollen und dabei mit seiner Gefährtin von Räubern überfallen und ausgeplündert worden sei. Von seiner Gefährtin weiß er nichts anzugeben.

— **Ein Simulant.** Daß die Kranken- und Invaliditätsversicherung manchen Nichtstuer zum Simulantentum verführt, ist bekannt. Ebenso aber auch, daß man im Laufe der Zeit bereits ein reiches Material aller der Schliche gesammelt hat, deren sich die Simulanten zu bedienen pflegen. In die Sammlung interessanter Simulationen gehört folgender Fall: Ein Mann bezog Invaliditätsrente wegen unheilbaren Magen- und Darmleidens. Alle untersuchenden Aerzte mußten einen solchen Tatbestand, der zur Erreichung einer Rente berechtigte, anerkennen. Kürzlich wurde nun in die Morgue die Leiche eines Mannes eingeliefert, bei dessen Oeffnung sich im Verdauungskanal ein ganzes Magazin von Nägeln fand. Die Spitzen der Nägel waren sorgfältig abgefeilt, um ein Durchbohren des Darmes zu verhindern. Der Verstorbene hatte gewohnheitsgemäß die Nägel verschluckt, um ein Leiden vorzutäuschen. Man sieht, was alles gemacht wird — um einer Rente willen!

— **Die Kellnerin als bayerischer Exportartikel.** Daß die Kellnerin als ein vorwiegend bayerischer Exportartikel betrachtet wird, ist jedenfalls originell, um so mehr, als sich die amtliche Statistik damit beschäftigt. Seit langer Zeit nimmt im Wirtschaftsgewerbe beim Auslandzuge das Deutsche Reich die erste Rolle ein, indem es mehr als die Hälfte der Männer und sogar dreimal mehr Frauen als das übrige Ausland ausschickt, wobei auf Bayern über ein Drittel des aus Deutschland zuziehenden weiblichen Wirtschaftspersonals, hauptsächlich Kellnerinnen, entfallen. Aus dem übrigen Auslande kommt das männliche Wirtschaftspersonal vorwiegend von Frankreich, das besonders Köche und Kellner stellt, während das weibliche bis zu 60 v. H., und zwar als Köchinnen von Oesterreich-Ungarn kommt. Man wird es kaum als Zufall ansehen dürfen, daß Bayern regelmäßig fast die Hälfte der aus dem Deutschen Reich zuziehenden Kellnerinnen stellt, und daß dabei auf München etwas mehr als 50 v. H. des bayerischen Zuzugs entfallen. Der starke Kellnerinnenzuzug aus München ist einer der vielen Begleiterscheinungen der eigenartigen Stellung der bayerischen Landeshauptstadt als Biermetropole der ganzen Welt.

— **Sein Fehler.** Ein Vater zieht Erkundigungen ein über seinen zukünftigen Schwiegersohn. — „Er hat eigentlich nur einen Fehler. Er versteht nicht zu spielen." — „Aber das ist doch eher ein Vorzug, als ein Fehler!" — „Er spielt aber leider trotzdem."

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Der gute Kamerad" von A. Hartenstein nachgeliefert.

Roman-Feuilleton
der „Rigaschen Rundschau".

27) **Der gute Kamerad.**

Roman von A. Hartenstein.

[Nachdruck verboten.]

Frau Friedel zuckte die Achseln, während sie den Kaffee eingoß. „Ja, eine Zeitlang da schien es wohl, als komme die arme, flatternde Seele zur Ruhe. Lina ist flink und anstellig, und es war ein gutes Arbeiten mit ihr. Manchmal flog sogar wieder ein Lachen über ihre Lippen wie ein kurzer Lerchentriller. Und des Abends saß sie vor dem Hause und nähte ein Röckchen fürs Kind, das wollte sie selbst nach Wernsgrün bringen. Und wenn unsere gute Tante Pastor schrieb, dann zeigte sie mir den Brief und war ganz Mutter und sagte mit heimlichem Jubel: „mein Kleines hat wieder ein halbes Pfund zugenommen." Aber in Wernsgrün hätten sie zehn Pferde nicht halten können. Warum nicht, ist klar. Denn seit Emil da ist, ist sie wieder wie verstört. Zum Fürchten. Und des Abends fliegt sie aus, kein Gitter und kein Schloß würde sie halten. Emil aber soll in einem andern Revier pirschen."

„Emil ist ein Lump," sagte Ernst finster.

Doktor Holm sah ihn ein wenig von der Seite an, so als wollte er fragen: „Pharisäer?" brach aber das Gespräch ab. Und vom Hause her kam ein fröhliches „Guten Morgen".

Ernst konnte sich gar nicht aus dem Staunen herausfinden. War das Gustav Holm, der sich, das Gesicht tiefgebräunt, mit so wunderbar hellen, jungen Augen zum Kaffeetisch setzte?

„Ja, das hab' ich dem Lebenskünstler da, der mich herausgelotst, zu danken. Drei Wochen Hochgebirgsluft und zwei Wandergenossen wie Heinz da und Schwester Christine in diese weite, schöne Gotteswelt hinein, Junge, das macht die Augen klar, daß sie über Walkkästen und Rauhmaschinen hinausschauen lernen. Und sie fassen all den Glanz und die Schönheit, daß sie ganz trunken werden, und frachten die Fülle hinein in die Seele. Sieh, ich tue die Tür auf — nimm, nimm von dem goldenen Segen und trag' ihr beide Hände voll hin" —

Was war das für ein starkes Leuchten in den ernsten Augen! Und wie brach gleich einem kristallklaren Bergwasser ein mächtiges Empfinden hervor, das der Mann sonst so keusch im Innersten barg. Und auch jetzt glitt ein gutes, verlegenes Lächeln über sein strenges Gesicht, und rasch schloß er die Tore wieder zu. Aber wie ein goldener Widerschein lag es auf ihnen allen. „Uebrigens, Ernst," fuhr er, sachlich werdend, fort, „sage Trude, sie möchte mal mit Doberenz reden. Ich ging gestern abend noch auf ein Stündchen ins Geschäft. Da kam euer Werkführer und bot sich mir an. Er wolle fort" —

„Weshalb? Lohnfrage?" Ernst hob den Kopf wie ein rassiges Pferd, das Gefahr wittert.

„Nein, das ganze Geschäftsgetriebe bei euch paßt ihm nicht. Ich weiß nicht, wo Hardtecke hinaus will. Ein Geschäftsmann von solch staunenswerter Schneidigkeit und Klarheit, und hier ordnet er heute an, was er morgen umstößt, vertreibt die tüchtigsten Arbeiter und stellt unzuverlässiges Volk an. Ihr seid jetzt schon völlig konkurrenzlahm. Und seine eigenen Waren kann er nicht mehr bei euch appretieren lassen. Neulich kommt der Wolters, der kleine Lohnbudenmensch, mit dreihundert Stück Homespun, unzweifelhaftes Hardteckesches Fabrikat. Ich sah' es ihm auf den Kopf zu, daß er Strohmann sei, und dankte für den Auftrag. Hardtecke mag verpulvern, so viel er will, er kann's tragen. Aber laß Hardtecke heute sterben — sein Schwager Petzold liquidiert sofort. Das ist auch so ein trauriges Krankheitssymptom unserer Tage, daß Leute, die finanziell die gedrückte Geschäftslage wohl aushalten könnten, schlapp die Segel streichen und alle Pflicht über Bord werfen. Was wird aber dann aus der Firma Rau?"

Da war Ernst schnell bei der Hand: „Mag sie fallen!"

„So — mein Junge — und ihr?"

„Wir müssen eben von Grund aus neu bauen."

„Und deine Eltern?"

Die dunkeln Brauen des jungen Mannes schoben sich finster zusammen. „Vater hat keine bessere Ernte zu erwarten."

„Freund," sagte Gustav Holm ernst und legte seine Hand schwer auf Ernsts Arm. „Du bist zu jung, um hart urteilen zu dürfen, und zu unerfahren, um zu richten."

Aber Ernst warf trotzig die Lippe auf und erhob sich. „Nein — ihr wißt es ja — Otto ist in die Wicken gegangen; seit einem Jahr fehlt jede Nachricht von drüben. Am Yueon wird er gestorben, verdorben sein. Emil ist ein brüchiger Mensch, kein Dummkopf, er könnt etwas leisten. Aber ohne Halt und Kraft, er kommt und will nicht aus dem Sumpf heraus. Und ich — daß ich hier vor euch stehe als einer, der nicht rechts und nicht links sehen will, sondern seinen geraden, ehrlichen Weg gehen, wem hab' ich's zu danken? Dir, Gustav, euch, der Trude — meinen Eltern nicht. Wer hat sich um uns bekümmert? Wer hat gefragt: was treibt ihr, was füllt euern Geist, womit arbeiten eure Gedanken, was stählt euch den Willen? Niemand — niemand! Mutter hatte Kränzchen und Gesellschaften und sagte: von euern Arbeiten versteh' ich doch nichts. Und Vater? Ernst lachte bitter auf. O, der hält schöne Reden, und in der Zeitung steht: Herr Kommissionsrat Rau sprach in seiner bekannten, hinreißenden, zündenden Art Worte, die mächtig ergriffen, — und er kriegt Ehrendiplome und Orden und wird als Vaterlandsretter gepriesen. Aber hat er je nach dem gefragt, was des Mannes erste, heiligste Pflicht ist — nach seinen Kindern? Nie — und wenn die Zensuren kamen, die miserablen, dann wurde getobt und gewettert, aber auf die Lehrer. Und die letzte Autorität, an die wir uns hätten lehnen können, wurde uns zerschlagen. Wißt ihr, was meine Ansicht ist? Ein Gesetz müßte erlassen werden: Kein Mann darf ein öffentliches Amt übernehmen, der nicht nachweisen kann, daß er seine Söhne zu tüchtigen Menschen erzogen hat. — So, und nun muß ich gehen."

Er wischte sich die Stirn ab, über die die Erregung eine fahle Blässe gehaucht hatte, und lächelte beschämt und verlegen.

Aber Heinz klopfte ihm auf die Schulter. „Du schüttest das Kind mit dem Bade aus, Lieber. Das Vaterland braucht junge hohe Begeisterung so gut wie graue Erfahrung. Laß dir die Augen nicht trüb machen und drück' die Faust nicht aufs Herz."

Und Gustav sah ihn dringend an. „Sie braucht Freude, mein Junge. Und von mir darfst du ihr sagen: da oben im Firnlicht sei meine Seele Hand in Hand mit ihrer gegangen."

Sie reden wohl gut und haben recht, die Freunde; doch braucht er ihr die Freude erst heimzutragen wie ein Geschenk, das man einem Kinde von der Reise mitbringt? Trägt Trude nicht die Last, die sie freiwillig auf die jungen Schultern genommen, mit heiterer Stirn und starker, goldener Zuversicht in den lieben Augen? Und sie kämpft mit dem Manne, der einen Spatenstich um den andern tut, ihnen den Boden abzugraben. Unermüdlich trägt sie wieder das Erdreich herzu, die entblößten Wurzeln zu decken. Wird sie den Sturz aufhalten können?

Schwer wurden wieder die Gedanken, schwer wie die träge Schwüle des stillen Sonntagmorgens. Selbst das Geläute kroch niederwärts und legte sich dumpf und drückend auf die Seelen, statt sie auf Flügeln emporzutragen zu reinen Höhen.

Damals als Trude mit der Mutter aus Wiesbaden zurückgekehrt war, hatte Ernst gestaunt. Sie schien ihm gewachsen in ihrer schlanken Schönheit. Die anmutige Linie der Oberlippe in dem schmalgewordenen Gesicht schien geschwunden, der Mund herb geworden. Nur die ernsten Augen redeten noch die alte Sprache.

Und am ersten abend rief sie Ernst in ihr Stübchen. „Willst du mir helfen? Wir müssen die Zügel fest in die Hand nehmen und müssen arbeiten, um frei zu werden."

Sie sahen wohl das Ziel, aber den Weg mußten sie mühsam suchen. Trude bestand vorerst darauf, daß das Fräulein entlassen wurde. Während Frau Rau noch einmal, diesmal mit Frau Pastor Rösser, die plötzlich eine Kur auf dem Weißen Hirsch sehr nötig brauchte, dort oben — zwar vergebens — Hilfe suchte, mühte sich Trude, das Hauswesen neu zu gestalten. In den Abendstunden saßen die beiden Geschwister, er als Lehrer, nur als ein sehr unwissender, sie als seine Schülerin, über Buchführung und Rechenaufgaben und suchten mit heißen Köpfen in die Geheimnisse der Volkswirtschaftslehre einzudringen. Den Vater als Lehrer zu gewinnen, mißlang. Ein paarmal wohl hielt er ihnen eine Vorlesung, dann spottete er ein wenig über ihren Bildungseifer, und dann erklärte er, er habe Wichtigeres zu tun, für sie den als Schulmeister zu spielen.

Ja, der Kommissionsrat hatte keine Zeit. Immer leidenschaftlicher stürzte er sich in das Vereinswesen. Und doch — die Seinen ahnten, was er nie zugegeben haben würde — auch hier entglitten ihm die Zügel der Führung. Man war festmüde. Man wollte was anderes hören als das Hurra. Auch hier ein Tasten, ein Suchen nach neuem Lebensinhalt. Das Suchen und Sehnen, das heimlich durch die Geister gleitet wie dämmerndes Licht, das dem sieghaften Morgen voraneilt. Was? Man weiß es nicht. Unklar wie Traumgestalten huscht das Neue durch die Seelen. Aber man war unzufrieden mit Raus Führung. Man mäkelte und murrte. Die straffe Zucht lockerte sich. Verärgert kam Rau oft aus den Sitzungen und Versammlungen nach Hause.

Um das Geschäft kümmerte er sich fast gar nicht mehr. In Leipnitz war es offenes Geheimnis, daß der eigentliche Inhaber der Firma kein anderer war als Hardtecke. Empfand Rau die Schmach der Abhängigkeit? War er sich bewußt, daß er so gewissermaßen Almosenempfänger Hardteckes war? Oder lebte er unbeirrt in dem Wahn, daß er noch Herr und Disponent sei? Seine Kinder wußten es nicht, denn mit dem ganzen Selbstbewußtsein und der Selbstherrlichkeit des Großfabrikherrn schritt er einher. Und die kluge Einschränkung, die Trude — zwar nach und nach, aber mit aller Entschiedenheit — durchgeführt hatte, hielt er souverän von seiner Person fern. Ebenso verschloß er seine Sinne gegen das Zarte, Liebe, das Trude wie eine weiche warme Decke um alle zu breiten suchte, sah er den lichten Strahl nicht, der das Haus durchhellte mit sonnigem Glanze und der ausging von den schönen klaren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.

Feuilleton-Beilage der „Rigaschen Rundschau“

„Rigasches Montagsblatt“. „Rigasche Rundschau“ Nr. 161.

Nr. 28. Sonnabend, den 14. Juli. 1907.

Mein Lebensglück.*)

Novellette aus dem Holländischen von Bert Sanders.

Wenn ich an meine Jugend zurückdenke, fühle ich mich stets in ein kleines, einfaches Zimmer versetzt, in dem eine liebe zarte Frau waltet und ein kapriziöses Mädchen in einem vertragenen blauen Kleid am Tisch sitzt und mit Zeichnen beschäftigt ist. Das waren meine Mutter und ich.

Bei ihrem Tode stand ich ganz allein in der Welt. Meine Verwandten hatten zwar ein paar hundert Gulden für mich zusammen getan, bekümmerten sich aber durchaus nicht um mich. In meiner Einfalt glaubte ich, daß ich mich von meinem Pinsel würde ernähren können, bevor diese Summe weggeschmolzen war, und ich setzte meine Studien eifrig fort.

Eines Tages traf ich im Stadtpark eine alte Bekannte wieder, eine Malerin, die vor längerer Zeit nach München gezogen war.

„Kommen Sie doch mit, Kind, studieren Sie in München, dann werden Sie sich nicht so einsam fühlen. Würden Sie das nicht tun?“

„Herzlich gern,“ stotterte ich mit klopfendem Herzen.

Und so kam ich nach München.

Neben uns wohnte ein Amerikaner, ein hübscher Mensch von ungefähr siebenundzwanzig Jahren, dessen schäbige, zerschlissene Kleidung selbst hier in dieser Umgebung erbärmlich wirkte. Ich traf ihn öfter auf der Treppe, wenn ich schwer beladen von meinen Besorgungen für unseren kleinen Haushalt heimkehrte; und dann nahm er mir stets meine Last ab. Aber ich schämte mich, es ihn tun zu lassen, da ich vermutete, daß er nicht genug zu essen habe und seine Kraft für seine eigenen Arbeiten gebrauche. Natürlich sprachen wir miteinander beim Hinaufgehen, und er erzählte mir, daß er auch auf der Malschule sei. Bewundernswert war sein Mut und die Zufriedenheit mit seinem Los. Er sprach über das Leben, als ob er es lieb hätte, als ob die Armut, „das Leben der Bohême,“ wie er es nannte, eine Art Vergnügen sei, ein Vorrecht der Auserwählten. Dann vergaß ich meist, ihn zu bedauern — bis ich wieder auf seinen vertragenen Anzug blickte.

Zuweilen traf ich ihn auf dem Wege zur Malerschule, und jedes Mal gefiel er mir besser. Sehr wohl bemerkte ich, daß auch ihm diese zufälligen Begegnungen nicht unangenehm waren, obgleich er niemals etwas sagte.

Als er mir von der Not der jungen Leute in unserem Hause erzählte, denen oft die Mittel zum Mittagessen fehlten, konnte ich mich des Gedankens nicht erwähren, daß es ihm ebenso ginge, und dann hätte ich laut aufweinen mögen.

Nach einigen Monaten war mir der Anblick seines armseligen Anzugs und die Vorstellung seiner Entbehrungen schier unerträglich geworden. Wir waren nun so gute Kameraden, daß ich es eines Tages wagte, wie eine Schwester mit ihm zu reden.

„Herr Arnold,“ begann ich auf unserem Heimweg, „Sie würden mir eine recht große Freude bereiten — — —“

„Wirklich?“ rief er. Das macht mir Vergnügen! Was ist es denn?“

„Werden Sie auch nicht böse sein?“

„Ich weiß bestimmt, daß ich auf Sie niemals böse sein kann,“ sagte er ernst.

„Nun denn — — dann will ich es Ihnen nur sagen — —. Ich habe Ihnen erzählt, daß ich noch eine kleine Summe besitze — und nun wollte ich, — daß sie mir gestatten, Ihnen ein wenig Geld zu leihen, bis — bis es Ihnen etwas besser geht. Darf ich das?“

Seine Augen öffneten sich weit, und er errötete bis in die Schläfen. Da verabscheute ich mich, ich hätte mir ins Gesicht schlagen mögen, obgleich ich doch mein Bestes getan hatte, um es so zart wie möglich auszudrücken.

„Hören Sie,“ sagte er, „ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar. Glauben Sie mir, daß ich um Geld nicht in Verlegenheit bin. Aber Sie sind ein Kamerad, das sind Sie.“

„O, Sie sind zu stolz, um etwas von mir anzunehmen,“ stieß ich gepreßt hervor.

Wir gingen über eine Brücke, und ich blieb stehen, während ich, nach der untergehenden Sonne schauend, die Tränen unterdrückte. Ganz still stand er neben mir. Als er wieder sprach erkannte ich seine Stimme kaum, so bebte sie.

„Wollen Sie mir eine Frage beantworten?“ flüsterte er.

Ich nickte.

„Weshalb haben Sie mir das Anerbieten gemacht?“

„Weil ich weiß, daß Sie arm sind — und weil ich das verstehe, da ich selbst arm bin. Aber ich kann bequem etwas Geld entbehren, und ich glaubte, daß Sie großherzig genug sein würden, um sich von mir ein wenig helfen zu lassen.“

„Sie haben mir geholfen,“ antwortete er. „Sie haben mir geholfen, eine Frage zu stellen, die ich sonst nicht gewagt hätte — — Kleiner Kamerad, liebst Du mich ein wenig?“

„Ja“ erwiderte ich.

„Genügend, um zu warten, bis ich armer Teufel Dich heiraten kann?“

„Ja.“

„Ich lieb Dich von ganzem Herzen.“

Auf der Brücke wimmelte es von Menschen, aber ich sah nichts davon; wir standen allein in dem Abendrot — er und ich.

„Welch eine Torheit!“ rief Fräulein Klara aus, als ich mit der Botschaft nach Hause kam. Sie warnte mich vor den Folgen dieser Unbesonnenheit und überhäufte sich mit Selbstvorwürfen, mich hierher gelockt zu haben. Dann aber umarmte und beglückwünschte sie mich herzlich.

Wir blieben später eine Weile allein, und da küßte er mich zum ersten Mal. Wenn ich alt und grau geworden sein werde, wird jener Moment nicht aus meiner Erinnerung geschwunden sein. Seine Stimme, sein Kuß, und die Freude, die in meinem Herzen jubelte, alles ist mir gegenwärtig. Nach dem Essen gingen wir aus.

„Ich habe ein paar Pfennige bei mir,“ sagte mein Geliebter, „laß uns verschwenderisch sein.“

Was konnte ich diesen Abend dagegen einwenden. Wir wanderten nach dem Zentrum der Stadt und landeten in einem der glänzenden Kaffees, wo wir uns einbildeten, reich zu sein unter dem blendenden elektrischen Licht. Wie Kinder standen wir vor einem Juwelierladen und suchten die kostbarsten Ringe aus. Dann pflanzten wir uns auf dem Trottoir vor einem Vergnügungslokal auf, um die reichen Leute zu beobachten; das erinnerte mich nun wieder an unsere Armut.

„Weshalb können wir nicht auch da hineingehen?“ seufzte ich unwillkürlich. „Wie herrlich muß das sein!“

„Liebst Du solche Dinge? Vielleicht gelingt es mir nächstens, Dich zu solch einem Vergnügen zu führen.“

Wir gingen nach Hause, und ich dachte mit Klara nicht weiter an diesen Scherz, wie wir es nannten. Wie groß war jedoch meine Ueberraschung, als er nach einigen Tagen wieder darauf zurückkam.

„Es ist in Ordnung, wir sind eingeladen.“

„Eingeladen?“ wiederholte ich, „wozu?“

„Nun, zu dem morgigen Fest.“

„Aber,“ rief ich aus, „es war doch nicht Dein Ernst? Du glaubst doch nicht, daß ich wirklich gehen wollte? Ich kenne ja hier niemand.“

„O, das ist kein Hindernis, auf solchen Festen führt man sich selbst ein, das ist gerade chic.“

„Aber das geht doch nicht, das ist vielleicht gut und schön für die große Welt, aber nicht für Leute, wie wir sind. Ich kann doch nicht mit jungen Herren tanzen, die ich noch nie gesehen habe.“

„Du würdest niemals eine Bohémienne werden, Else,“ meinte er lachend. „Aber laß, sträube Dich nicht dagegen, Du wirst es schon lohnend finden.“

Am nächsten Morgen war ich damit beschäftigt, mein weißes Kleid für den Abend herzurichten. Aber nachmittags folgte eine Ueberraschung der anderen. Man klopfte, und in der Tür erschien ein elegant gekleidetes Fräulein mit einem Brief und einem großen Karton. In dem Brief standen nur vier Worte: „Etwas Schönes für die Schönste.“

Und in dem Karton befand sich ein Kleid, dessen Schönheit und Eleganz sich nicht beschreiben läßt.

Dann brachte ein Bote kostbare Handschuhe, ein anderer ein Perlenkollier wie für eine Königin.

Wir fielen fassungslos auf das Sofa. Was bedeutete das alles?

Und den ganzen Tag hatte er sich nicht sehen lassen; um zehn Uhr wollte er mich abholen. Pünktlich war ich fertig, und wir zitterten vor Neugier und Spannung. Da hörten wir ihn singend die Treppe heraufkommen und anklopfen.

„Herein!“ riefen wir wie aus einem Munde. „Was bedeutet das alles?“ Trotz meiner Verwirrung fiel mir die Eleganz seiner Kleidung auf. Wie ein Adonis stand er vor mir und überreichte mir einen köstlichen Strauß, während er mich bewundernd betrachtete.

„Was das bedeutet?“ lachte er, „o, Sie meinen wohl die paar Sachen, die ich besorgen ließ? Meine lieben Damen, Geduld ist eine so schöne Tugend, versuchen Sie, sie zu üben. Else, Du bist ein Traum von Anmut! — Wollen wir gehen?“

Vor der Tür erwartete ich eine Droschke, statt dessen fand ich eine elegante Equipage mit einem Diener.

„Alles geliehener Kram,“ sagte er, „ich versichere Dich, alles geliehen.“

„Auch Dein Anzug?“ fragte ich.

„Gewiß.“

„Wo fahren wir denn eigentlich hin?“

„Nun, in die Gesellschaft, das weißt Du ja.“

Endlich waren wir angelangt.

Ich stand an der Freitreppe eines Palais. Lakaien verbeugten sich vor uns.

„Wo hast Du mich denn hingeführt?“ flüsterte ich, „wem gehört dieses Haus?“

„Es ist das amerikanische Konsulat, aber sei

*) Nachdruck verboten.

nicht verlegen, man tut Dir nichts," erwiderte er beruhigend.

Wir gingen durch das Vestibül. Die Beleuchtung blendete mich, und ein Rosenduft benahm mir den Atem. Ich hörte Namen und Titel großer Leute aussprechen, die mich verwirrten, aber als ich die Träger all dieser hohen Aemter und Würden genau betrachtete, fand ich, daß sie nichts besonderes hatten und genau so aussahen wie andere Menschen.

„Ich werde Dich nun dem Botschafter vorstellen," sagte die Stimme neben mir. „Setze Deine liebenswürdigste Miene auf und tu, als ob Du es entzückend fändest."

Im ersten Augenblick drehte sich alles um mich. Ich hatte keine Ahnung, mich zu benehmen, wußte nicht, ob ich ihm die Hand reichen oder mich nur verbeugen müsse. Aber mein Verlobter fand mich „allerliebst". Ich weiß nicht mehr, wie lange wir dageblieben waren, nur erinnere ich mich, Eis gegessen zu haben und dann wieder in unserem Wagen nach Hause gefahren zu sein.

Als die frische Luft mich umwehte, konnte ich nicht länger an mich halten.

„Wenn Du mich ein Fünkchen lieb hast, so antworte mir, sage mir, ob ich wache oder träume."

„Mein Liebling!" lachte er, „ich habe Dir dir heutige Zeitung nicht gesandt, weil ich fürchtete, mir dadurch meine kleine Komödie zu verderben."

„Die Zeitung?" rief ich aus, „stand etwas von Dir darin, das ich nicht lesen durfte?"

„Ja, ich kaufte gestern die Perlen für Dich und mußte mir das Geld von der Bank holen, das ich ohne Legitimation nicht bekommen hätte. Und nun scheint der Juwelier aus der Schule geplaudert zu haben, denn hier steht folgender Bericht:

„Ein amerikanischer Millionärssohn, Herr Paul King, gibt sich hier als armer Kunstschüler aus! Ein außergewöhnliches Experiment für einen jungen Krösus!"

Weiter? — Was bleibt mir noch zu erzählen. Was sein Vater sagte?

Nun, der machte nicht die geringsten Schwierigkeiten und erklärt stets, daß Pauls Heirat die vernünftigste Tat seines Lebens war. Aber das ist Unsinn!

Ach der?!

Humoreske von Toth Béla.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Josephine Kaufmann.

„Ach der?! Der wird ja eh' nicht am Leben bleiben!" — sagte Madame Müller, als sie ihm half, das Licht der Welt zu erblicken.

Sie schlug und patschte ihn nicht einmal, damit er aus seiner Ohnmacht erwache; nicht einmal dieser Mühe schien das elende Würmchen wert zu sein.

Die Amme sah ihn mitleidsvoll an:

„Wozu mich seinetwegen plagen? wenn er's doch so wie so nicht lange macht?!"

Und sie stillte ihn nicht so, wie sich's gebührt hätte. Demungeachtet starb der Junge nicht sogleich, sondern erst siebzig Jahre darauf.

* * *

Die Mutter kaufte ihm kein Spielzeug wie den andern Kindern.

„Schade wär's, ihm auch nur ein Holzpferd für einen Kreuzer in die Hand zu geben, denn der zerbricht's gleich," sagte sie. Der kleine Knabe hatte also nichts anderes zum Spielen, als die Spinnen, die kein Geld kosteten; er gab ihnen Fliegen zum Verspeisen, und es passierte nie, daß er selbst den allerfeinsten Spinnwebfaden zerrissen hätte. Allein die Spinnen, die sonst bereitwilligst von jedem und jedwedem Fliegen entgegennehmen, mißtrauten ihm, sie blickten vom äußersten Rande des Netzes mit scheelen Augen auf ihn, und schnappten erst dann nach dem leckeren Braten, wenn dessen Spender sich schon fortgetrollt hatte.

* * *

„Wahrhaftig, ich weiß nicht, ob's der Mühe wert ist, diesen Bengel zur Schule zu schicken?" seufzte der Vater. „Ich sehe es voraus, der wird das ABC ohnehin niemals erlernen!"

Allein der Junge kannte die Buchstaben so gut, wie nur irgend einer in der ganzen Klasse. Wessen Verdienst das nun aber war, das wird allerdings ein ewiges Geheimnis bleiben, denn der Lehrer, ein gutherziger, schwindsüchtiger Mensch, vermutete, daß das unglückselige Kind ja doch rein gar nichts wüßte, ließ ihn also niemals vorlesen.

* * *

Beim gemeinsamen Ballspiel nahm ihn keine der Parteien auf.

„Deinetwegen sollten wir vielleicht gar verlieren? Na, das fehlte uns gerade noch!" schrien alle durcheinander.

Und sie jagten ihn davon. Der unglückliche Gregor spielte infolgedessen allein Ball und warf ihn dabei manchmal so hoch, daß er bis zum Kreuz auf der Kirche hinaufflog. Darauf kam der Glöckner, nahm ihm Schlagholz und Ball weg: „Willst wohl gar das Kreuz hinunterwerfen, Du Heide Du?!"

* * *

Im Gymnasium gehörte er zu denjenigen Schülern, vor denen die Professoren Angst haben, die sie nur widerwillig, griesgrämig, an regnerischen Tagen, nach schweren Verlusten im Kartenspiel, in allerschlechtester Laune zum Antworten aufrufen, da sie im voraus davon überzeugt sind, daß die ja doch nichts wissen. Und wenn Gregor dann alle Fragen prompt und gut beantwortete, so sagten sie: „Heute war die Aufgabe zufällig gerade leicht," und schrieben ihm ein „Genügend" ins Klassenbuch.

In der 8. Klasse erklärte der Mathematikprofessor, ein die Induktiv-Methode bevorzugender Pädagoge, kurz Newtons Gravitationsgesetz; dann wendete er sich ein wenig zaghaft an die Klasse: „Ist einer unter Euch, der das schön an der Tafel explizieren könnte?"

Tiefstes, allgemeines Schweigen. Sogar der erste Vorzugsschüler, der Primus der Klasse, bebte zurück, wagte sich nicht an das Experiment heran. Da stand Gregor auf.

„Was wollen Sie?" fragte der Professor. „Na, gehen Sie nur ruhig hinaus, hier sind Sie ohnehin nicht zu brauchen."

„Ich will nicht hinausgehen," antwortete Gregor, „ich will den Lehrsatz an der Tafel explizieren."

„Na, wenn Sie ihn sogar explizieren können," lachte Se. Hochwürden, „dann lassen wir nur das Ganze, dann ist's nicht der Mühe wert, die Zeit damit zu verlieren!"

* * *

„Ach der?! Der will Soldat werden?!" schrie ihm der Stabsarzt vor der Assentierungskommission spöttisch zu.

„Zu dienen, Herr Stabsarzt!" antwortete der Bursche. Der Herr mit dem Metallkragen nahm lachend das Maßband vom Hals, um seinen Brustkorb zu messen. Und er geriet ganz gewaltig in Erstaunen, als er sah, daß dieser eingefallene, magere Brustkorb ganze voll sechs Zoll breiter war als das Minimum, das er erwartet hatte. Dann beklopfte er ihn vom Kopf bis zu den Füßen, seine Arme, seine Schenkel, und überzeugte sich davon, daß die Magerkeit aus lauter Stahlmuskeln zusammengeschmiedet war.

* * *

Im Kriege sieht Gregor bei einem Zusammenstoß, daß der Feind seinen Hauptmann in Stücke hauen will. Er stürzt hinzu, sticht, sticht, stößt und rettet seinen Hauptmann.

„Diesem Helden gebührt die goldene Medaille!" sagt der Oberst. „Aber wer ist es?"

Der Held ist vor lauter Blut und Pulverrauch unkenntlich. Man wäscht ihn. Als er abgewaschen ist, und man Gregor erkennt, bricht das ganze Lager in schallendes, unbändiges Gelächter aus: „Ach der?! Der Gregor?! Na, dann hätte wirklich jeder einzige die große Heldentat vollbringen können!"

„Und dem Kerl fehlen drei Knöpfe an der Uniform!" donnerte der Oberst, „zählt ihm fünfundzwanzig Stockhiebe auf!"

* * *

Als es wieder Frieden geworden war, verliebte Gregor sich in die Tochter des reformierten Seelenhirten.

„Lieschen, ich liebe Sie!" gestand er ihr ernst eines schönen Abends im Mondenschein.

Lieschen lachte ihm ins Gesicht; seine Hochwürden aber sagte ihm am andern Tage:

„Mein Sohn, reden wir deutlich und verständlich miteinander. Sie, als absolut unzuverlässiger Mensch, werden ja doch niemals imstande sein, eine Frau anständig zu erhalten. Ich bitte Sie also inständigst, in Zukunft unser Haus mit Ihren werten Besuchen gütigst verschonen zu wollen."

* * *

Gregor hatte eine reiche Tante. Der arme Junge liebte die alte Frau; warum? Ja, das wußte er wohl selber nicht recht; aber er besuchte sie von Zeit zu Zeit, eben weil er sie lieb hatte.

„Ich weiß wohl, weshalb Du zu mir kommst!" schrie ihn die Tante immer an. „Du kommst nur, um zu spionieren, ob in mir noch ein Funken Leben ist. Denn Du lauerst auf meinen Tod! Aber Du wartest umsonst, Du Bösewicht! Denn ich habe mein ganzes Vermögen, hunderttausend Gulden, in Aktien der „Ersten Vaterländischen Allgemeinen Nationalen Uhrschlüsselfabrik" angelegt und habe die Aktien der ungarischen Akademie der Wissenschaften testiert!"

Aber die „Erste Vaterländische Allgemeine Nationale Uhrschlüsselfabrik" fallierte urplötzlich, und das Geld der guten Tante ging bis auf den letzten Heller verloren. Da nahm Gregor die wertgeschätzte Matrone zu sich und verpflegte sie getreulich, auf vornehme Weise, bis zu ihrem, in ihrem siebenundneunzigsten Jahre erfolgten Tode. Und dennoch traute die Tante ihrem schlimmen Neffen niemals; sie probierte die Speisen immer erst an ihren Katzen aus: ob auch der böse Mensch sie nicht am Ende gar umbringen wolle? Und als sie im Sterben lag, behauptete sie steif und fest, Gift bringe sie ins Grab.

* * *

In seinem dreißigsten Lebensjahre fiel es Gregor ein, sich um ein Amt zu bewerben.

„Ach, wozu sollten wir Sie wohl ernennen?" meinte der Bureauchef mit unangenehmem Lächeln. „Ich weiß ja ohnehin, daß Sie niemals ins Amt kommen würden, denn Sie sind ja die Unpünktlichkeit in Person! Im übrigen, sei es d'rum! Sie sollen die Stellung haben, aber nur deshalb, damit ich Ihnen beweisen kann, wie schnell Sie wieder verlieren werden; denn Sie, das gebe ich Ihnen schriftlich, werden nie ins Bureau gehen."

Durch neununddreißig Jahren hindurch versäumte Gregor auch nicht eine einzige Amtsstunde, kam nicht ein einziges Mal zu spät. Aber im vierzigsten Jahre blieb sein Stuhl eines schönen Morgens leer.

„Da haben wir's! Ich hab's ja voraus gesagt, daß der Mensch nie ins Amt kommen wird!" schrie der Bureauchef. „Und auch das behaupte ich mit Gewißheit, daß er sich mit irgend einer simulierten Krankheit entschuldigen wird! Der?!"

„Der" aber, nämlich der gute Gregor, entschuldigte sich überhaupt nicht, denn er war tot.

* * *

„Ei, was für ein komischer Kadaver ist das?" brummte am Abend der Totenbeschauer. „Es will mir fast scheinen, als wäre ‚der' noch nicht ganz gründlich tot!"

Dann beutelte er ihn, beklopfte, behorchte ihn; schließlich zog er sich die Handschuhe an: „Vorläufig stelle ich den Totenschein noch nicht aus, denn ‚der' kommt mir im höchsten Grade verdächtig vor."

* * *

Am vierten Tage endlich traute der Doktor dem Toten. Jetzt aber mußte man mit der Beerdigung schon ganz gewaltig eilen.

Die Leichenträger kamen und legten Gregor in den Sarg.

Der eine nahm vier Nägel aus der Tasche und nagelte den Sargdeckel fest.

Da nahm auch der andere noch zwei Nägel aus der Tasche und sagte, halb humoristisch, halb abergläubisch (denn die Männer von der Entreprise, belieben zu wissen, haben ihren eigenen Humor und ihren eigenen Aberglauben) zu seinem Gefährten: „Du ‚der' hat so ein komisches Gesicht gehabt; den nagle ich auch fest, damit ‚der' nicht etwa, nur um einen schlechten Witz zu machen, um Mitternacht wieder kommt!"

Und auch er nagelte ihn fest.

Und dabei fiel es doch dem armen Gregor, wahrhaftigen Gott, nicht im geringsten ein, zurückzukehren, weder um Mitternacht, noch sonst wann.

Ja „der"?!

Eine verfehlte Geschichte.*)

Nach dem Finnischen von Käte Treller.

er. Ich bin — ach nein, ich war ein glücklicher Mann. Fünfzig Jahre alt, reich, gesund, zufrieden — und ohne Frau!

Alle meine Freunde klagten über die Launen ihrer Gattinnen, klagten über große Ausgaben für die Familie und keiner von ihnen konnte leben, wie er es gern wollte. Als reicher, gut aussehender Mann war ich der Liebling aller Wittwen und Jungfrauen, und mir kam nie der Gedanke, mein Leben könnte sich ändern.

Ich hatte eine Haushälterin — keine Hausdame — nein, eine Wittwe, die einst Köchin gewesen war. Keine konnte sich mit ihr vergleichen. Ihre Suppen, ihre Zwischenspeisen, ihre Braten waren das Großartigste, was man sich nur denken konnte, ihre Pasteten, Puddings waren eine poetische Schöpfung. Ja, sie war eine bezaubernde Köchin, aber eine nichts weniger als entzückende Persönlichkeit. Groß, starkknochig, mit einem großen Mund, einer dicken Nase und sehr wenig Haaren auf dem Kopfe, desto mehr auf den Zähnen.

Ja, ich war sehr glücklich. Meine elegante Wohnung, die Ordnung in meinem Haushalt, meine Freiheit — alles beglückte mich. Nie, nie wollte ich heiraten, denn das bedeutete den Verlust meiner Perle — meiner Haushälterin Frau Bunge.

Täglich sagte sie es mir — nie würde sie mit einer Hausfrau zusammen bleiben, und so strich ich für immer eine Gattin aus den Notwendigkeiten meines Lebens. Aber dafür nahm ich mir einen Diener — nur ein böser Geist kann mich auf diese Idee gebracht haben. Er war ein Feinschmecker gleich mir, würdigte ihre geniale Kochkunst und machte ihr nach drei Wochen einen Heiratsantrag. Nie hätte ich gedacht, daß noch ein Mann den Mut haben würde, meine Haushälterin zu heiraten. Sie kündigte mir.

Ich war starr vor Schrecken.

„Sie wollen von mir fort?"

„Ja, ich heirate in acht Tagen. Georg hat etwas Geld und auch ich habe etwas Erspartes auf der Kasse. Wir wollen ein Kostumat für feine Herren einrichten."

„Nein, nein, ich lasse Sie nicht gehen! Sie bleiben mit Georg nach der Hochzeit einfach bei mir. Auf den Lohn kommt es mir nicht an."

„Nein, Herr, als verheiratete Frau werde ich doch nicht dienen," sagte sie und warf den dicken Kopf zurück.

Ich war außer mir — ich war verzweifelt! Wo fand ich je einen Ersatz für diese Frau! Nein, sie durfte nicht fort von mir!

Ich rief nach meinem Diener. „Georg" sagte ich sanft zu ihm, „wie konnten Sie nur auf die Idee kommen, Frau Bunge zu heiraten?"

„Ich wollte eigentlich eine ganz andere heiraten, ein sehr hübsches, junges Mädchen, aber sie ist leider sehr arm und Frau Bunge hat Geld. Sie ist zwar alt und häßlich — aber wie gesagt, sie hat Geld."

„Wie viel hat sie?"

Er nannte eine Summe und ich entließ ihn. Vielleicht, wenn ich ihm diese Summe gab, ließ er sich bereden, zurück zu treten.

Ich suchte Frau Bunge in der Küche auf. Sie rührte in einer Schüssel herum.

„Wie wunderbar haben Sie heute wieder gekocht. Nein, ich kann ohne Sie nicht leben, Sie dürfen mich nicht verlassen!"

Sie seufzte laut auf.

„Bleiben Sie!" flehte ich.

„Und der arme Georg?"

„So, aber an mich denken Sie nicht?"

„Bei ihm ist es das Herz, bei Ihnen doch nur der Magen."

„Bei mir ist der Magen nur der Weg zum Herzen."

Frau Bunge sah mich sonderbar an.

„Sagen Sie mir, was soll ich tun, damit Sie bei mir bleiben?"

„Was soll ich noch reden, Sie würden es doch nie tun. Ich habe endlich einen Mann, der mich heiraten will, und gebe diesen nur auf, wenn ich einen bekomme, der mir mehr gefällt."

Sie ging an den Herd und hob den Deckel von einem Kochtopf. Ein wunderbares Aroma verbreitete sich, und das Wasser lief mir im Munde zusammen.

„Ein ganz neues Gericht!" sagte sie sanft.

Da hörte ich auf zu überlegen.

„Wie wäre es, Frau Bunge, wenn Sie mich heirateten?" fragte ich.

„O das täte ich ganz gerne", antwortete sie.

„Also Sie bleiben?"

„Ja, obgleich mir der arme Georg leid tut, aber Sie gefallen mir doch noch besser."

Georg ließ sich gern seine Rechte abkaufen und heiratete die junge, hübsche, mit der er eine Restauration eröffnete.

Nach einigen Wochen heiratete ich Frau Bunge. Am Abend des Hochzeitstages sagte sie plötzlich: „Morgen muß unsere erste Sorge sein, eine gute Köchin zu finden."

„Wa—a—as? Eine Köchin? Und Du?"

„Du glaubst doch nicht, daß ich als Deine Frau noch kochen werde? Ich habe lange genug gekocht. Finden wir keine Köchin, so können wir ja in einem Restaurant essen."

Ich bitte um stilles Beileid!

*) Nachdruck verboten.

Schach.

Redigiert von Joh. Behting.

Alle für diese Rubrik bestimmten Zuschriften, Lösungen 2c. bitten wir mit dem Vermerk „Schach" an die Redaktion der „Rigaschen Rundschau" zu richten.

Aus der Schachwelt.

Riga. Am 9. September dieses Jahres beginnt hier das

IV. Baltische Schachturnier.

Im Hauptturnier betragen die Preise 200, 125, 75 und 50 Rbl., im Nebenturnier 35, 25, 15 und 10 Rbl. Das Programm des Turniers ist in der „Rigaschen Rundschau" vom Sonnabend, den 7. Juli c., abgedruckt. Eine Liste der Gönner, die zum Preisfond beigetragen haben, folgt demnächst.

Breslau. Am 23. Mai d. J. verstarb hier der bekannte Problemkomponist Konrad Fischer.

Internationales Schachmeisterturnier in Karlsbad. Die Teilnehmerliste des am 19. (6.) August d. J. beginnenden großen Turniers, zu welchem die Stadtgemeinde eine Subvention von 12,000 Kronen bewilligt hat, liegt nun vor. Sie enthält die Namen fast sämtlicher erstklassigen Meister aller Länder, sodaß das Turnier in Bezug auf Vollzähligkeit und Qualität der Teilnehmer unter die großartigen Veranstaltungen dieser Art zu zählen sein wird. Es beteiligen sich folgende 24 Meister: Berger (Graz), Dr. Bernstein (Shitomir), Burn (Liverpol), E. Cohn (Berlin), W. Cohn (Berlin), Duras (Prag), Dus-Chotimirski (Moskau), Janowski (Paris), Johner (New-York), Leonhardt (Stockholm), Marco (Wien), Maroczy (Budapest), Marshall (New-York), Niemzowitsch (Zürich-Riga), Dr. Olland (Utrecht), Rubinstein (Lodz), Salwe (Lodz), Schlechter (Wien), Spielmann (München), Tartakower (Wien), Teichmann (London), Tschigorin (St. Petersburg), Vidmar (Wien) und Wolf (Jägerndorf). — Diese glänzende Liste läßt einen hochinteressanten Verlauf des Karlsbader Turniers erwarten.

Partie Nr. 828.

Beratungspartie, im Kölner Schachklub gespielt.

Weiß: Dr. Tarrasch. Schwarz: die Herren Crusius, Dr. Ulrich und Wendt.

Spanische Partie.

1)	e2—e4	e7—e5
2)	Sg1—f3	Sb8—c6
3)	Lf1—b5	a7—a6
4)	Lb5—a4	Sg8—f6
5)	0—0	d7—d6

Alle Verteidigungen, bei denen der Königsläufer durch d7—d6 eingesperrt wird, ergeben ein beengtes Spiel, und dies birgt schon den Keim des Verlustes in sich.

6)	d2—d4	b7—b5
7)	La4—b3	Lf8—e7

Statt dessen kann Schwarz durch Sd4: einen Bauern gewinnen, denn wenn Weiß auf d4 zweimal schlägt, so verliert er durch c7—c5—c4 eine Figur. Allein Weiß schlägt nur einmal und zieht dann c2—c3, worauf er für den geopferten Bauern ein gutes Angriffsspiel erlangt.

8)	a2—a4	Lc8—g4

Dies führt schließlich zu dem für Weiß günstigen Tausch auf f3, aber es ist schwer, für Schwarz einen besseren Zug zu empfehlen.

9)	c2—c3	0—0
10)	Dd1—d3	Sc6—a5
11)	Lb3—c2	Lg4×f3
12)	Dd3×f8	c7—c5
13)	Df3—d3	

Weiß vernachlässigt die Figurenentwicklung und zieht immerfort mit der Dame herum. Dies ist jedoch hier sehr stark; es droht jetzt f2—f4.

13)	. . . .	c5—c4
14)	Dd3—e2	e5×d4

Besser wäre es wohl, das Zentrum möglichst lange zu behaupten.

15)	c3×d4	Sa5—c6
16)	Tf1—d1!	

Gegen Sc4 gerichtet; auf diesen Zug würde jetzt nämlich e4—e5 folgen, wonach Weiß seinen wichtigen Königsläufer dem Abtausch entziehen kann.

16) . . . . Dd8—c7
17) a4×b5 a6×b5
18) Ta1×a8 Tf8×a8
19) Sb1—c3 Ta8—b8

b5—b4 darf wegen Sb5 nebst Dc4 nicht geschehen.

20) Lc1—g5 h7—h6
21) Lg5×f6 Le7×f6
22) Sc3—d5 Dc7—d8
23) De2—e3

Hier sieht e4—e5 nebst De4 gut aus, allein nach de und g6 nebst Df6: (auf Sf6#) ist der Springer von der Dame gedeckt. Nun aber droht Weiß f2—f4 nebst e4—e5.

23) . . . . g7—g5

Etwas vorsichtiger wäre wohl g7—g6.

24) g2—g3! Lf6—g7
25) f2—f4

Weiß hat seinen Plan, den f-Bauern vorzustoßen, nun doch durchgesetzt und erdrückt nun den Gegner durch das formidable Zentrum.

25) . . . . Sc6—e7
26) Sd5—c3 g5×f4
27) g3×f4 b5—b4
28) Sc3—e2 Se7—g6
29) Kg1—h1 Dd8—h4
30) Td1—g1 Tb8—e8
31) De3—f3

Droht f4—f5—f6.

31) . . . . Kg8—f8
32) Df3—g2 Lg7—h8
33) e4—e5!

Der Entscheidungszug.

33) . . . Sg6×f4
34) Dg2—g8† Kf8—e7
35) e5×d6† Ke7—d8
36) Lc2—a4

Ein hübscher Schlußzug. — Schwarz gibt auf.

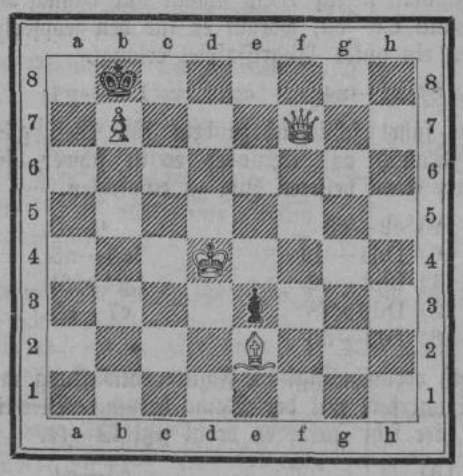
Anmerkungen von Dr. S. Tarrasch.

(Berl. Lokal-Anzeiger.)

Problem Nr. 583.

Von Dr. Emil Palkoska in Prag.

(Bohemia.)

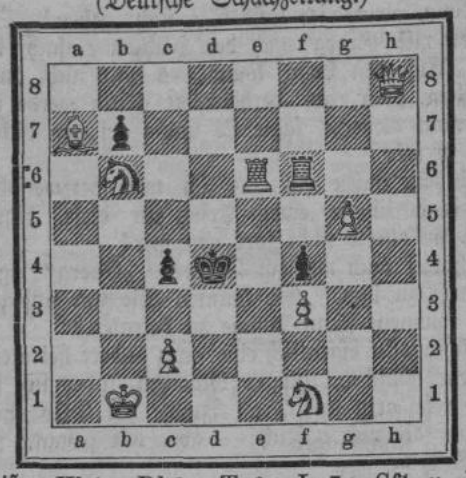


Weiß: Kd4; Df7; Le2; Bb7.
Schwarz: Kb8; Be3.
Mat in 3 Zügen.

Problem Nr. 584.

Von Baron F. v. Wardener in Taus.

(Deutsche Schachzeitung.)



Weiß: Kb1; Dh8; Te6; La7; Sf1 u. b6; Bc2, f3 u. g5.
Schwarz: Kd4; Tf6; Bb7, c4 u. f4.
Mat in 2 Zügen.

Rätsel-Ecke.

Auflösungen der in Nr. 27 der Feuilleton-Beilage gestellten Aufgaben.

Des Silben-Rätsels von — nn —.

1) **A**bimelech. 2) **U**ran. 3) **S**ardon. 4) **S**arazenen. 5) **T**aganrog. 6) **E**iderente. 7) **L**aomedon. 8) **L**iptau. 9) **U**nion. 10) **N**iederwald. 11) **G**esichtsnerv. 12) **F**lamingo. 13) **U**riel. 14) **E**rik. 15) **R**emigius. 16) **A**ntilope. 17) **R**uteler. 18) **B**aden-Baden. 19) **E**lla. 20) **I**turbide. 21) **T**aumellolch. 22) **E**liesser. 23) **R**ameau. 24) **W**endelin. 25) **O**renburg.

Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung.

Lösungen sandten ein: Frau Nataly Engel; A. Plawinsky in Behnen; B. B.; Erna und Theo.

Des Arithmogriphs von A. Iswoschnikow.

Braunschweig, **R**enan, **A**ngers, **U**bier, **N**arses, **S**chu, **C**hina, **H**absburg, **W**ein, **E**nhuber, **I**bsen, **G**essi. — Braunschweig.

Lösungen sandten ein: Adolf Domnick; Frau Nataly Engel; L. Kraushar; H. Schilinsky; O—o S—m; A. Plawinsky in Behnen; B. B.; Erna und Theo.

Des Dreilettern-Merkrätsels von —nn—.

Jahrmarktsbu**den**, **Gei**genbauer, Ros**zha**ar, Stral**sun**d, Niederla**nde**, **Inf**luenza, Roque**tte**, Seelenme**sse**, **Schw**arzwald, Mosel**wein**, **Sie**benbürgen, Lic**htme**sse, Beth**anie**n, Lei**mtop**f, Edelmar**der**, Fa**stna**cht, Rosenbl**üte**, Tan**zlie**d, Auer**ochs**, Velocipedistenver**ein**.

Den Geizhals und ein fettes Schwein
Sieht man im Tod erst nützlich sein.

Lösungen sandten ein: Frau Nataly Engel; A. Plawinsky in Behnen; B. B.; Erna und Thea.

Der zweisilbigen Scharade v. — nn —.

Seebach.

Lösungen sandten ein: Frau Nataly Engel; Adolf Domnick; A. Plawinsky in Behnen; B. B.; Erna u. Theo.

Der Scharade von A. T.

Barbier.

Lösungen sandten ein: Frau Nataly Engel; Adolf Domnick; A. Plawinsky in Behnen; B. B.; Erna u. Theo.

Der Scharade von E. W.

Blaustrumpf.

Lösungen sandten ein: A. Plawinsky in Behnen; B. B.; Erna und Theo.

Des Anagramms von Fritz Guggenberger.

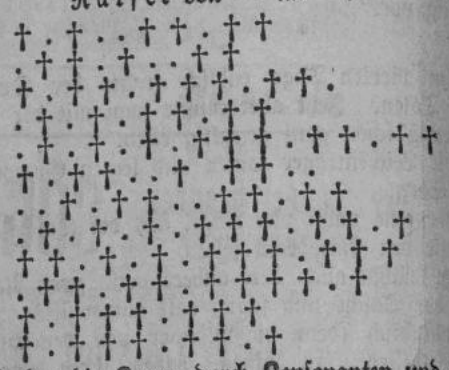
Orkan. — Koran.

Lösungen sandten ein: Frau Nataly Engel; Adolf Domnick; A. Plawinsky in Behnen; B. B.; Erna u. Thea.

Verspätet eingetroffene Lösungen der Rätsel in der Feuilleton-Beilage Nr. 26: R. aus O.; Mieze mit Gruß an ihren Schatzu.

Neue Aufgaben.

Rätsel von — nn —.



Werden die Kreuze durch Konsonanten und die Punkte durch Vokale ersetzt, so erhält man die Vor- und Familiennamen von 12 Mitgliedern unseres Stadttheaters, die an ihm gewirkt haben oder augenblicklich noch wirken. Die Initialen, abwärts gelesen, nennen eine vor 70 Jahren in Riga geborene Schauspielerin.

Reise-Rätsel.

Ein Freund will den andern, den er lange nicht gesehen, besuchen. Er nimmt sich ein Rundreiseheft, mit dem er die nachstehenden Orte berührt. Werden diese Orte nun richtig untereinander gestellt und dann aus diesen je ein Buchstabe genommen, und zwar aus dem ersten Wort der erste, aus dem zweiten der zweite Buchstabe usw., so ergeben sich die beiden Städte, in denen die Freunde wohnen.

Dresden, Düsseldorf, Eisenach, Elgersburg, Göttingen, Königsberg, Kösen, Oldenburg, Osnabrück, Potsdam, Rogasen, Sibyllenort, Warschau, Worms.

Rätsel.

Ein Jüngling hatt' ein Liebchen hold,
Ein andrer darum freien wollt'.
Er ging zum Vater, bat gar hoch,
Zu lassen ihm die Tochter doch.
Der Vater schaut' ihn lächelnd an
Und sprach: Mein lieber junger Mann,
Die Antwort darauf nehme Dir
Aus ihrem Namen selbst von mir,
Denn dessen Zeichen, recht gestellt,
Verkünden Dir, was Dir gefällt;
Vier Silben macht der Name aus,
Du machst drei in zwei Worten draus,
Und nimmst mit Deinem Bräutchen hin
Den Namen mancher Königin.
Nun sag' mir an in kurzer Zeit:
Wie hieß die Braut, wie der Bescheid.

Rätsel.

Ein Dichter bin ich, gern und viel gelesen
Jahrzehnte schon, wie auch noch heut;
Ist Frankreich auch mein Vaterland gewesen,
Man hieß willkommen mich auch anderweit.
Veränderst Du mir nun das vierte Zeichen,
Bin dem Französischen entlehnt ich auch.
Das deutsche Wort für mich muß oft mir weichen,
Weil Fremdes anzuwenden Euer Brauch.

(Auflösungen in der nächsten Feuill.-Beilage.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber:
Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.

R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz Nr. 11/13.